

## Mythische Orte.....

.....auch solche, die auf keiner Landkarte verzeichnet sind

# Inhaltsverzeichnis

<b>1 Delphi</b>	<b>1</b>
1.1 Lage	1
1.2 Geschichte	1
1.3 Mythologie	2
1.4 Orakel	3
1.5 Pythische Spiele	3
1.6 Bauten	3
1.6.1 Heiligtum des Apollon	4
1.6.2 Heiligtum der Athena Pronaia	7
1.7 Literatur	9
1.8 Weblinks	9
1.9 Anmerkungen	9
<b>2 Dodona</b>	<b>12</b>
2.1 Lage und Geschichte Dodonas	13
2.1.1 Vorgeschichte	13
2.1.2 Gründungsmythos und früheste Erwähnungen	13
2.1.3 Dodona in historischer Zeit	14
2.2 Orakelwesen und Götterverehrung	15
2.3 Archäologischer Befund	17
2.3.1 Sakralbauten	17
2.3.2 Profanbauten	21
2.3.3 Kleinfunde	24
2.4 Erforschung und Rezeption	25
2.5 Literatur	26
2.6 Weblinks	26
2.7 Einzelnachweise	26
<b>3 Delos</b>	<b>28</b>
3.1 Mythos	28
3.2 Geschichte	28
3.3 Die Stadt	30
3.4 Die Umgebung von Delos	31

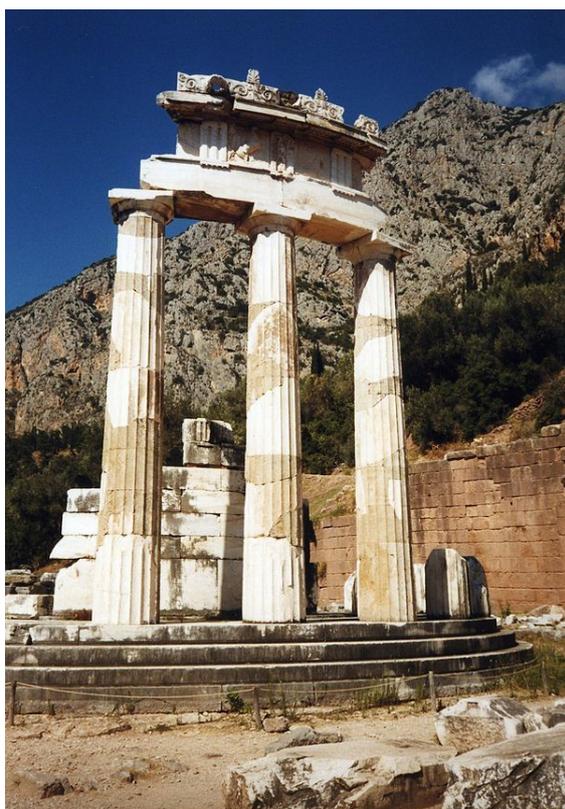
3.5	Geologie	31
3.6	Weblinks	32
3.7	Einzelnachweise	32
<b>4</b>	<b>Elysion</b>	<b>33</b>
4.1	Mythologische Bedeutung	33
4.2	Aufgreifen des Themas	33
4.3	Literatur	34
4.4	Anmerkungen	34
4.5	Siehe auch	34
4.6	Weblinks	34
<b>5</b>	<b>Unterwelt der griechischen Mythologie</b>	<b>35</b>
5.1	Totengericht, Elysion und Tartaros	35
5.2	Unterweltsmythen	35
5.2.1	Persephone	35
5.2.2	Orpheus und Eurydike	36
5.2.3	Theseus und Peirithoos	36
5.2.4	Herakles	36
5.3	Chthonische Götter	37
5.4	Literatur	37
5.5	Weblinks	37
<b>6</b>	<b>Tartaros</b>	<b>38</b>
6.1	Abstammung und Nachkommen	38
6.2	Bedeutung	38
6.3	Bibel	38
6.4	Siehe auch	38
6.5	Einzelnachweise	38
<b>7</b>	<b>Asphodeliengrund</b>	<b>39</b>
7.1	Einzelnachweise	39
<b>8</b>	<b>Lethe (Mythologie)</b>	<b>40</b>
8.1	Bedeutung	40
8.2	Orphicae Lamellae	40
8.3	Spätere Bezüge auf Lethe	40
8.4	Literatur	43
8.5	Einzelnachweise	43
<b>9</b>	<b>Styx</b>	<b>44</b>
9.1	Mythos	44
9.2	Rezeption	44
9.3	Literatur	45

9.4	Weblinks	45
9.5	Einzelnachweise	45
<b>10</b>	<b>Nekromanteion</b>	<b>46</b>
10.1	Ausgrabungen und Artefakte	46
10.2	Literatur	47
10.3	Weblinks	47
<b>11</b>	<b>Olymp</b>	<b>48</b>
11.1	Name	48
11.2	Mythologie	48
11.3	Naturraum	48
11.3.1	Flora	48
11.3.2	Fauna	49
11.4	Anbindung	49
11.4.1	Anfahrt	49
11.4.2	Fernwanderwege	50
11.5	Wandern und Bergsteigen	50
11.5.1	Bergsteigerwege	50
11.5.2	Wege zum Gipfel	50
11.5.3	Hütten	51
11.5.4	Erstbesteigung	52
11.6	Gedenkmünze	52
11.7	Literatur	52
11.8	Siehe auch	52
11.9	Weblinks	52
11.10	Einzelnachweise	52
<b>12</b>	<b>Othrys</b>	<b>53</b>
12.1	Literatur	53
12.2	Einzelnachweise	53
<b>13</b>	<b>Thermodon</b>	<b>54</b>
13.1	Literatur	54
13.2	Einzelnachweise	54
<b>14</b>	<b>Symplegaden</b>	<b>55</b>
14.1	Quellen	55
14.2	Literatur	55
14.3	Weblinks	55
14.4	Text- und Bildquellen, Autoren und Lizenzen	57
14.4.1	Text	57
14.4.2	Bilder	58

14.4.3 Inhaltslizenz . . . . . 62

# Kapitel 1

## Delphi



Delphi: Tholos im Heiligtum der Athena Pronaia

**Delphi** (griechisch Δελφοί (m. pl.), altgriechisch *Delphoi* ausgesprochen) war eine Stadt im antiken Griechenland, die vor allem für ihr Orakel bekannt war. Seit 1987 gehören die Ausgrabungen von Delphi zur Liste des Weltkulturerbes der UNESCO.

Westlich der Ruinen des antiken Delphi befindet sich die moderne Kleinstadt Delfi.

### 1.1 Lage

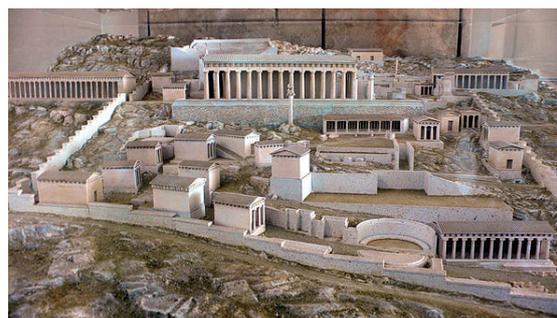
Delphi liegt nördlich des Golfs von Korinth in Mittelgriechenland auf einer halbkreisförmigen Berglehne in einer Höhe von ca. 700 m am Fuße des Parnass und oberhalb des Tals des Pleistos-Flusses. Zur Küste sind es etwa 15 Kilometer. In der Nähe liegen die Orte



Lage von Delphi

Galaxidi und Arachova sowie das Kloster Hosios Lukas.

### 1.2 Geschichte



Modell des Heiligtums im Archäologischen Museum von Delphi

Der Name Delphi leitet sich eventuell vom griechischen Wort *δελφύς* (*delphys*) für „Gebärmutter“ ab und könnte auf eine alte Verehrung der Erdgöttin Gaia hinweisen – ein Bezug, der der Antike allerdings unbekannt war. Vermutlich befand sich hier zudem ein Zeus-Heiligtum. Ab dem 8. Jahrhundert v. Chr. setzte sich in Delphi dann die Verehrung des Apollon durch und das Orakel entwickelte sich. Nach der geflügelten Schlange Python, die Apollon dem Mythos zufolge hier getötet haben soll, war Delphi

zunächst unter dem Namen *Pytho* bekannt, ein Name, der in der Dichtung weiterlebte, ansonsten ab dem 6. Jahrhundert v. Chr. zunehmend durch den Namen *Delphi* ersetzt wurde. Nach einem Brand in den Jahren 548/47 v. Chr. wurde ein neuer Tempel für Apollon errichtet. Als dieser 373 v. Chr. durch einen Bergsturz zerstört wurde, erfolgte ein weiterer Neubau.<sup>[1]</sup> Die panhellenischen Wettkämpfe von Delphi waren nach jenen von Olympia die bedeutendsten, und bald wurden zudem Schatzhäuser errichtet, in denen die zahlreichen kostbaren Weihegeschenke an den delphischen Apollon aufbewahrt wurden.

Nicht zuletzt aufgrund dieser Schätze war die Kontrolle des Heiligtums von erheblicher Bedeutung. Zunächst stand Delphi unter der Vorherrschaft von Krisa. Im Ersten Heiligen Krieg (600–590 v. Chr.) unterlag Krisa einem Bündnis von Thessalern, Sikyonern und Athenern, und Delphi gelangte unter die Kontrolle der Amphiktyonen (ein Bund griechischer Staaten, die gemeinsam Delphi beaufsichtigten), die bis zur makedonischen Eroberung im 4. Jahrhundert v. Chr. andauerte. Ab etwa 500 v. Chr. war hiermit auch die Prägung eigener Münzen verbunden. Ab 277 v. Chr. kontrollierte dann der Aitolische Bund für knapp ein Jahrhundert Delphi.

In römischer Zeit nahm die wirtschaftliche und kultische Bedeutung Delphis allmählich ab. Einige römische Kaiser ergriffen im 1. und 2. Jahrhundert Maßnahmen, um den Abstieg Delphis aufzuhalten, und bewirkten jeweils kurze Blütephasen.<sup>[2]</sup> Kaiser Nero soll rund 500 Statuen aus Delphi entfernt haben, um damit eigene Bauten zu schmücken.<sup>[3]</sup> Anfang des 2. Jahrhunderts war der Schriftsteller und Philosoph Plutarch rund 20 Jahre lang Priester in Delphi und verfasste auch mehrere Schriften über das Orakel. In der Mitte des 2. Jahrhunderts stiftete Herodes Atticus ein neues Stadion, das letzte Großbauprojekt in Delphi. Das Heiligtum blieb bis zum Verbot der heidnischen Kulte durch den römischen Kaiser Theodosius I. im Jahr 392 n. Chr. eine vielbesuchte Pilgerstätte. Die Orakeltätigkeit scheint bereits einige Jahre früher geendet zu haben.

Mit dem Ende des Orakels und der Schließung des Tempels endete jedoch nicht die Existenz der Siedlung, die sich mit bescheidenen Bauten beginnend seit klassischer Zeit um das Heiligtum herum entwickelt hatte. Ihre in römischer Zeit errichteten Häuser, die mit Bädern und Mosaiken von einem gewissen Wohlstand ihrer Besitzer zeugen, wichen im 5. Jahrhundert meist bescheideneren Bauten und Werkstätten. Die nun überwiegend christliche Bevölkerung,<sup>[4]</sup> die von handwerklicher Produktion lebte, errichtete ab etwa 450 n. Chr. drei Basiliken.<sup>[5]</sup> Während eine in Fundamenten erhaltene und mit Mosaiken ausgestattete Basilika aus dem 6. Jahrhundert im Bereich der modernen Ortschaft lag,<sup>[6]</sup> eine weitere, um 550 n. Chr. errichtete im Bereich des in Richtung Kastalischer Quelle gelegenen Gymnasiums stand und dort den Platz der zuvor niedergelegten Palästra einnahm,<sup>[7]</sup> kann die

Lage der dritten, im späten 5. Jahrhundert errichteten Basilika nur vermutet werden.<sup>[8]</sup> Möglicherweise befand sie sich als Bischofsbasilika auf der auch in christlicher Zeit noch genutzten und von Wohnbebauung freigehaltenen römischen Agora, die sich neben dem südöstlichen Eingang zum Heiligtum befand,<sup>[9]</sup> oder auf der Terrasse nördlich des Apollontempels.<sup>[10]</sup> Eine Umwandlung des Tempels selbst in eine christliche Kirche kam nicht in Betracht, weil er zu dieser Zeit bereits zu großen Teilen baufällig war.<sup>[11]</sup> Die erhaltenen Bauglieder und Skulpturen der Basilikabauten zeugen von einem gewissen Wohlstand der christlichen Bevölkerung Delphis.<sup>[12]</sup>

Im letzten Viertel des 6. Jahrhunderts ist ein plötzlicher Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen, der entweder mit einer ersten Invasion der Slawen in Verbindung zu bringen ist oder wirtschaftliche Gründe als Ursache hatte. Anzeichen für eine umfangreiche Zerstörung im Rahmen einer Invasion fehlen jedoch, die wenigen nachgewiesenen Schäden, die mit dem Ereignis zusammenhängen könnten, wurden behoben und die Siedlung bestand noch einige Jahrzehnte fort. Auf schlichterem Niveau nahmen auch die handwerklichen Betriebe ihre Produktion wieder auf. Der jüngste Münzfund aus Delphi ist eine Prägung des Phokas aus dem Jahr 607/608,<sup>[13]</sup> die jüngsten Keramikfunde stammen aus den ersten beiden Jahrzehnten des 7. Jahrhunderts. Dann scheint die Siedlung, die wohl keine wirtschaftliche Grundlage mehr bot, freiwillig aufgegeben worden zu sein.<sup>[14]</sup> Gänzlich verlassen war das Areal dennoch nicht, wie ein byzantinischer Münzfund, eine Prägung des Johannes Tzimiskes aus dem 10. Jahrhundert, zeigt.<sup>[15]</sup> Im Mittelalter entstand über den Ruinen das Dorf Kastri.

1892 begannen französische Archäologen von der *École française d'Athènes* mit den Ausgrabungen der antiken Ruinen, in deren Verlauf die Bewohner von Kastri an die Stelle des modernen Dorfes Delphi (Delfi) umgesiedelt wurden.

### 1.3 Mythologie

Delphi galt den Menschen der Antike als der Mittelpunkt der Welt. Dem Mythos zufolge ließ Zeus zwei Adler von je einem Ende der Welt aufsteigen, die sich in Delphi trafen. Der genaue Ort wurde durch den Omphalos (gr. „Nabel“) angezeigt.

Die Erdmutter Gaia vereinigte sich mit dem Schlamm, der nach dem Ende des Goldenen Zeitalters von der Welt übrig blieb, und gebar Python, eine oft auch als „Drache“ bezeichnete geflügelte Schlange, die in der älteren Überlieferung weiblich, erst in späterer Zeit als männlich gedacht wurde. Python hatte hellseherische Fähigkeiten und lebte an dem Ort, der später Delphi heißen sollte.

Hera, die Frau des Zeus, war eine Enkelin Gaias. Gaia prophezeite ihrer eifersüchtigen Enkelin, dass Leto, ihre Nebenbuhlerin und eine der Geliebten des Zeus, der-

einst Zwillinge (Artemis und Apollon) gebären würde, die größer und stärker als alle ihre Kinder seien. Python prophezeite sich selbst, dass Apollon ihn töten würde, also zog er los, um Leto zu töten, fand sie aber nicht, da sich diese auf der Insel Delos versteckte. So gebar Leto ihre Kinder und Apollon begann Python zu jagen. Er stellte ihn bei Delphi und tötete ihn. Durch das vergossene Blut Pythons übertrugen sich dessen hellseherische Fähigkeiten auf den Ort. So wurde Delphi der Kontrolle Gaias entrissen und befand sich fortan unter dem Schutz Apollons.

## 1.4 Orakel

→ Hauptartikel: *Orakel von Delphi*

Das Orakel von Delphi war dem Apollon geweiht und gilt als das wichtigste Orakel im antiken Griechenland.

Als Medium des Gottes diente die Pythia, die als einzige Frau den Apollon-Tempel betreten durfte. Das Amt der Priesterin geht wohl noch auf den alten Kult der Erdgöttin Gaia zurück. Die Pythia versetzte sich wahrscheinlich durch die Inhalation von ethylenhaltigen Gasen, die aus einer Erdspalte austraten, in Trance. Interpretiert wurden ihre Worte von den Oberpriestern des Apollon.

Das Orakel entwickelte einen beträchtlichen Einfluss im gesamten Griechenland und wurde vor allen wichtigen Unternehmungen (z. B. Kriege, Gründung von Kolonien) befragt. Damit entwickelte es sich zu einem bedeutenden politischen Faktor.

Der Historiker Herodot berichtet, dass der lydische König Krösus das Orakel von Delphi befragte, bevor er 546 v. Chr. gegen den Perserkönig Kyros II. ins Feld zog. Von der Antwort, er werde ein großes Reich zerstören, ermutigt, wagte Krösus den Angriff, unterlag aber. Die Weissagung war nicht auf das Perserreich, sondern auf sein eigenes bezogen.

Als apollonische Weisheiten sind die am Eingang des Apollo-Tempels angebrachten Aphorismen „Erkenne dich selbst“ (γνώθι σεαυτόν *gnōthi seauton*) und „nichts im Übermaß“ (μηδὲν ἄγαν *mēden agan*) bekannt.

## 1.5 Pythische Spiele

→ Hauptartikel: *Pythische Spiele*

Die Pythischen Spiele (auch: Delphische Spiele oder Pythien) waren nach den Olympischen Spielen die zweitwichtigsten Panhellenischen Spiele der Antike. Die Spiele wurden zunächst alle acht, ab 586 v. Chr. dann alle vier Jahre zu Ehren des pythischen Apollon ausgetragen.

Ursprünglich bestanden die Spiele nur aus einem Wettkampf, dem Gesang zur Kithara. Später kamen weitere musische und gymnastische Wettkämpfe sowie Wagen-

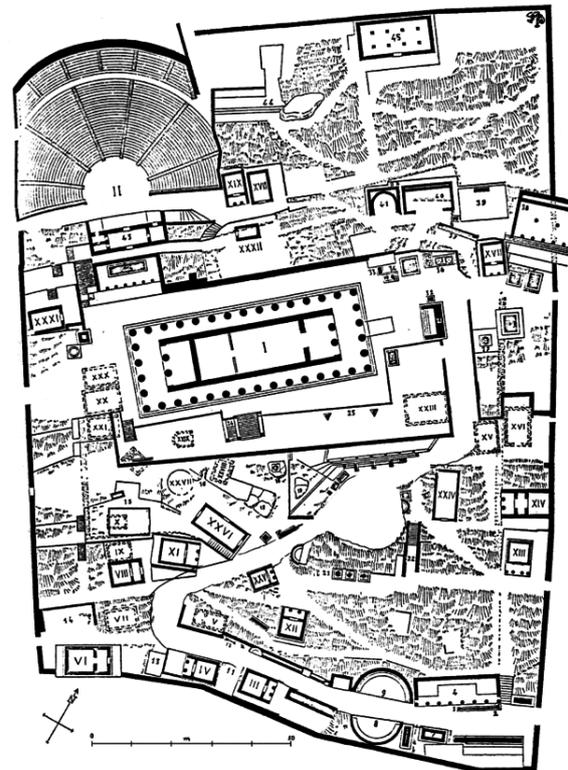


Das Stadion von Delphi

und Reiterrennen hinzu. Die musischen Disziplinen wurden im Theater, die gymnastischen im Stadion von Delphi ausgetragen. Die Pferdewettkämpfe fanden in der benachbarten Ebene von Krissa statt.

Die Pythischen Spiele wurden noch zu den Zeiten Kaiser Julians begangen und haben wohl ungefähr zu derselben Zeit abgenommen, in welcher die Olympischen Spiele zu Ende gingen (etwa 394 n. Chr.).

## 1.6 Bauten



Plan des Apollonheiligtums von Delphi

Das Ausgrabungsgelände von Delphi erstreckt sich über

300 Höhenmeter am Hang und ist nicht zuletzt durch seine landschaftliche Schönheit für Besucher attraktiv. Die wichtigsten Funde (darunter die Statue des **Wagenlenkers von Delphi** und der **Omphalos**) sind heute im **archäologischen Museum von Delphi** direkt neben dem Ausgrabungsgelände ausgestellt. Auf dem Areal des Heiligtums wurde eine einfache Kopie des **Omphalos** errichtet.

### 1.6.1 Heiligtum des Apollon

Das Heiligtum des Apollon nimmt ein nicht ganz regelmäßiges Rechteck von 130 x 180 Meter ein, wobei die größere Ausdehnung sich von Süd nach Nord erstreckt. Eingefasst ist dieses **Temenos** durch einen nach der Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr. errichteten und nach 480 v. Chr. erneuerten, nicht aber erweiterten **Peribolos**, der durch insgesamt acht Durchgänge den Zutritt gestattete. Auffälligerweise gab es keinen zentralen Zugang und kein **Torbau** hob einen der Durchgänge hervor. Reste einer älteren und ein deutlich kleineres Areal einschließenden **Umfassungsmauer** aus dem Beginn des 6. Jahrhunderts v. Chr. deuten darauf hin, dass der ursprüngliche Hauptzugang im Südwesten des Bezirkes lag, während er sich nach der Erweiterung des 6. Jahrhunderts v. Chr. im Südosten befand. Dort betrat man durch eine einfache Öffnung in der Wand die **Heilige Straße**, über die man zum Tempel des Apollon gelangte. Mit ihren Nebenwegen und Abzweigungen erschloss sie den heiligen Bezirk, der durch teils mächtige **Terrassenmauern** grob in drei Bereiche gegliedert war: Den unteren Bereich der Heiligen Straße, die von **Schatzhäusern** und **Weihgeschenken** gesäumt war, während den mittleren Bereich die **Tempelterrasse** mit dem zugehörigen **Altar** dominierte. Die Westseite des oberen Bereichs wurde vom **Theater** eingenommen, die Ostseite beherbergte neben weiteren **Schatzhäusern** die kleineren heiligen Bereiche des **Dionysos** und des **Poseidon**, den Grabbezirk des **Neoptolemos** und die **Lesche der Knidier**, das berühmte, mit den Bildern des **Polygnotos** ausgestattete Versammlungsgebäude der **Knidier**.<sup>[16]</sup>

#### Heilige Straße



*Beginn der Heiligen Straße, Blick nach Westen*

Von der Südost-Ecke ausgehend, führte die Heilige Straße zunächst nach Westen auf einen weiteren Durch-

gang der **Temenosmauer** zu, bog aber vorher nach Norden ab und erreichte den älteren Weg des ursprünglichen heiligen Bezirkes. Von hier stieg sie nach Nordosten zur **Ter rasse des Tempels** hinauf, führte am **Tanzplatz** unterhalb des Tempels vorbei und erreichte die **Tempelterrasse** an ihrer Südost-Ecke. Von dort gelangte man zu **Altar** und **Tempel des Apollon**.

Gesäumt wurde die Heilige Straße von den **Schatzhäusern** und **Anathemen**, die die griechischen Städte und **Poleis** zur Aufbewahrung ihrer **Weihgeschenke** errichteten. Im Gegensatz zu den ordentlich aufgereihten oder gruppierten **Schatzhäusern** anderer Heiligtümer wie in **Olympia** oder in **Delos** waren die **Schatzhäuser** in Delphi nur locker geordnet. Zwar lagen sie überwiegend entlang der Heiligen Straße, doch füllten sie auch freie Flächen abseits dieses Wegs, besetzten das verfügbare Areal unregelmäßig, teils besondere Plätze aus **Repräsentationsgründen** einnehmend, teils auf bestehende **Schatzhäuser** mit **Konkurrenzbauten** reagierend. Dazwischen waren immer wieder größere und kleinere **Weihgeschenke** eingestreut, bis der geringer werdende Platz dazu zwang, auch die verbliebenen **Lücken** zu füllen.

Lediglich 13 in der antiken Überlieferung – vor allem bei **Pausanias**, aber auch bei **Herodot**, **Plutarch**, **Appian** und **Strabon** – für Delphi insgesamt genannten **Schatzhäusern** stehen die **Fundamente** und **Baureste** von 32 ausgegrabenen **Schatzhausbauten** allein im Bereich des **Apollonheiligtums** gegenüber. Sie zeugen von dem erheblichen Aufwand, der mit ihrer **Stiftung** verbunden war und sich in **Material** und **Bauschmuck** ausdrückte. Recht sicher identifiziert, teils anhand der **Zeitstellung**, teils anhand des **Bildschmucks** oder gar wie im Fall von **Knidos** der erhaltenen **Weihinschrift**, sind im **Apollonbezirk** zehn der **Bauten**, meist im 6. Jahrhundert v. Chr., manche im 5. Jahrhundert v. Chr., als letztes das **Schatzhaus von Theben** erst 346 v. Chr. errichtet.<sup>[17]</sup>

**Schatzhaus von Korinth** Der älteste derartige Bau (Plan Nr. XXIV) wurde um 600 v. Chr. von dem **korinthischen Tyrannen Kypselos** nach Delphi gestiftet und barg die von dem **lydischen König Gyges** geweihten **Weihgeschenke** aus **Gold** und **Silber**, die laut **Herodot** 30 **Talente**, also annähernd 800 Kilogramm wogen.<sup>[18]</sup> Der Bau wird mit dem 6,50 x 13,00 Meter großen **Fundament** östlich des **Tanzplatzes** identifiziert, war **langrechteckig** und auf den **Altar des Apollon** ausgerichtet. **Säulen** und **Anten**, wie sie für spätere **Schatzhäuser** meist kennzeichnend sind, scheint der Bau des **Kypselos** noch nicht besessen zu haben. Nach dem **Sturz der Tyrannis** in **Korinth** trat die **Stadt selbst** als **Stifterin** des **Schatzhauses** auf, wie die **erhaltene Weihinschrift** beweist.<sup>[19]</sup>

**Schatzhaus von Knidos** Als freie **Bürgerschaft** stifteten laut **Bauinschrift** die **Einwohner von Knidos** um 550 v. Chr. ein **Schatzhaus** (Plan Nr. XXV) und **Standbilder** nach Delphi. Hier begegnet zum ersten Mal der für diese

Kleinbauten typische Grundriss des **Antentempels**, doch wurden die Säulen zwischen den Anten durch weibliche Stützfiguren, **Karyatiden**, ersetzt. Der etwa  $5,10 \times 6,60$  Meter große Bau ionischer Ordnung ist das älteste Marmorgebäude auf dem griechischen Festland und wurde aus **parischem Marmor** ausgeführt. Die im Wechsel aus **flachen Bindern** und **hohen Läufern** errichteten Wände wurden von einem umlaufenden **Figurenfries** bekrönt.<sup>[20]</sup>



Ausschnitt der *Gigantomachie* vom Schatzhaus der Siphnier

**Schatzhaus von Siphnos** Ein ganz ähnlich gestaltetes Schatzhaus (Plan Nr. IV), ebenfalls mit Karyatiden versehen, weihten die Einwohner von Siphnos um das Jahr 525 v. Chr., auf dem Höhepunkt ihres Wohlstandes, wie Herodot anmerkt, aus dem Zehnten ihrer Einkünfte, die sie aus Silber- und Goldminen erwirtschafteten.<sup>[21]</sup> Das  $5,95 \times 8,37$  Meter große und 6,74 Meter hohe Schatzhaus, an der Südseite der Heiligen Straße an ihrem unteren Teil und somit direkt oberhalb des schroff abfallenden Terrains gelegen, erhob sich auf einem hohen Unterbau, der die Geländegegebenheiten ausgleichen musste. Auch dieses Schatzhaus, das anhand der erhaltenen Architekturteile fast vollständig zu rekonstruieren ist, war in ionischer Ordnung aus Marmor errichtet und über und über mit **Bauornamenten** überzogen. Deutlich ist der Versuch zu erkennen, die Vorgabe des knidischen Schatzhauses zu übertreffen.<sup>[22]</sup> Der Figurenfries gehört zu den wenigen festdatierten Zeugnissen griechischer Plastik und bildet einen wichtigen Fixpunkt für die Datierung spätarachaischer Kunst. Eine Götterversammlung, der Kampf der Griechen gegen die Trojaner, der Kampf der Götter gegen die Giganten waren Themen des **farbig hinterlegten und bemalten Frieses**.<sup>[23]</sup>

**Schatzhaus von Sikyon** Gegen Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr. errichtete die Stadt Sikyon am unteren Teil der Heiligen Straße ein Schatzhaus (Plan Nr. III) in Form eines kleinen **dorischen Antentempels** von  $6,34 \times 8,48$  Meter Größe.<sup>[24]</sup> Es war bis zum Ende der Antike das erste Schatzhaus, auf das man traf, wenn man die Heilige Straße von Südosten hinaufging. In seinen Fundamenten verbaut fand man Bauteile zweier älterer Bauten: einer kleinen, um 600 v. Chr. errichteten Tholos und eines um 560 v. Chr. gebauten **prostylen Schatzhauses** mit einer Vorhalle von  $4 \times 2$  Säulen. Auf den 13 Säulen der Tholos lief ein **Triglyphe-Metopen-Fries** mit je 20 Metopen und Triglyphen um, Säulen und Fries standen also



Schatzhaus von Sikyon, Fundament mit verbauten Spolien

in keinerlei Korrespondenz, was ein einmaliger Umstand in der bekannten dorischen Architektur der griechischen Antike ist. Die zwölf erhaltenen Metopen des verbauten Prostylos waren außergewöhnlich langgestreckt und gleichen so die über dem **Interkolumnium** fehlenden Triglyphen aus.<sup>[25]</sup> Themen der **griechischen Mythologie** waren Inhalt der Metopen, unter anderem der Raub der Europa auf dem Stier, der Rinderraub durch die **Dioskuren** mit den Apharetiden **Lynkeus** und **Idas** sowie die **Argo**, jenes legendäre Schiff der **Argonautensage**. Dessen Darstellung verteilt sich über zwei benachbarte Metopen und zeigt das Schiff in Seitenansicht, seine Helden aber in Frontansicht. Unter den Helden findet sich die älteste bekannte Darstellung des **Orpheus**, der sich durch seine **Kithara** zu erkennen gibt.<sup>[26]</sup>

**Schatzhaus von Athen** → *Hauptartikel: Schatzhaus der Athener*

Das heute rekonstruierte Schatzhaus von Athen (Plan Nr. XI) wurde in der Zeit zwischen 510 und 490 v. Chr. in der Form eines **Antentempels** im dorischen Baustil erbaut.



Halle der Athener mit *Inskrift* auf der obersten Stufe des Unterbaus

**Halle der Athener** Athen war nicht nur mit einem Schatzhaus in Delphi vertreten. An einer der prominentesten Stellen des Heiligtums, dem Ende der Heiligen Straße am kultischen Tanzplatz errichteten sie nach dem Ende der Perserkriege im Jahr 478 v. Chr. aus der Kriegsbeute ein Säulenhalle, die sich an die polygonale Stützmauer der Tempelterrasse anlehnte. Auf dem dreistufigen Unterbau aus grauem lokalen Stein waren Anlass und Zweck der Stiftung inschriftlich vermerkt: Die Halle sollte die nach Delphi geweihten Waffen der Feinde aufnehmen. In der lichten Halle, zwischen deren Seitenwänden sieben ionische Marmorsäulen ein einfaches hölzernes Gebälk trugen, wurden die von den Persern erbeuteten Stücke auf einem Podest vor der Rückwand für alle sichtbar ausgestellt. Die bei einer Jochweite von 3,58 Meter nur 39 Zentimeter starken Säulen ruhten erstmals auf einer frühen Form der attischen Basis, die sich aus zwei Wulsten mit dazwischengeschobenem dritten Glied zusammensetzte. War dieses dritte Glied in der klassischen Lösung eine Trochilus genannte Hohlkehle, so ist es an der Halle der Athener als S-förmige Welle gestaltet.<sup>[27]</sup>

### Apollon-Tempel

Weit in die mythische Vorzeit wusste die Lokalsage in Delphi die ersten Tempelbauten für Apollon zu versetzen.<sup>[28]</sup> Ihre Abfolge und ihr Schicksal wurden vor allem in Pindas nur fragmentarisch erhaltenem achten *Paian*<sup>[29]</sup> und darauf aufbauend bei Pausanias<sup>[30]</sup> überliefert.

Demnach bestand ein erster Tempel aus den Zweigen des im thessalischen Tempe-Tal geschnittenen Lorbeer. Diesem Bau folgte ein von Bienen aus Bienenwachs und Federn errichteter Tempel, den der Wind in das Land der Hyperboreer davontrug.<sup>[31]</sup> Er wurde ersetzt durch einen Tempel aus Bronze, der von Hephaistos und Athena errichtet wurde, aber durch Erdbeben und Feuer vernichtet wurde.<sup>[32]</sup>

Mit dem ersten Steinbau wird der Mythos halb verlassen. Im Homerischen Hymnos an Apollon bereitete der Gott das Fundament vor, während die mythischen Architekten Trophonios und Agamedes die „steinerne Schwelle“ – möglicherweise die Orthostatenschicht –<sup>[33]</sup> des Baus ausführten.<sup>[34]</sup> Laut Pausanias wurde dieser Bau im ersten Jahr der 58. Olympiade, also 548 v. Chr. durch einen Brand zerstört. Mit aller Vorsicht werden ein größeres Fragment eines dorischen Kapitells und zwei Säulentrommeln von bis zu 97 Zentimetern Durchmesser auf diesen 548 v. Chr. abgebrannten Tempel bezogen, der als kaum vor 600 v. Chr. errichteter Peripteros zu denken ist.<sup>[35]</sup>

Nun wurde mit finanziellen Mitteln, die aus ganz Griechenland nach Delphi flossen, ein großer Neubau in Angriff genommen. Zunächst wurde die Terrasse mit ihrer mächtigen Polygonalmauer angelegt, darauf dann zwischen 525 und 505 v. Chr. der Tempel ausgeführt. Der im Stylobat rund 21,70 × 58,20 Meter messende Perip-



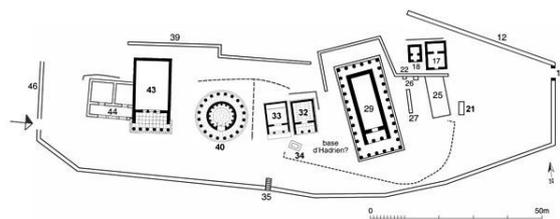
Tempel des Apollon

teros dorischer Ordnung besaß 6 × 15 Säulen. Der Bau schritt von Westen nach Osten fort und so wurde nach einer Planänderung die Ostfront aus parischem Marmor ausgeführt, während die übrigen Bauteile aus Poros gefertigt waren. Diese Änderung ging laut Herodot auf den Alkmeoniden Kleisthenes zurück, der auch die damit verbundenen Kosten übernahm.<sup>[36]</sup> Nachdem auch dieser Alkmeonidentempel 373/72 v. Chr. durch ein Erdbeben und einen Felssturz zerstört worden war, vergrub man mit großer Sorgfalt dessen Giebelfiguren.

Ein begonnener Neubau verzögerte sich, da die Phoker im Vorfeld des Dritten Heiligen Kriegs die bereitgestellten Gelder geraubt hatten. Erst nach Ende des Krieges 346 v. Chr. konnten die Arbeiten, nun aus den Strafgebern der Phoker finanziert, weitergeführt und um 320 v. Chr. abgeschlossen werden.<sup>[37]</sup> Von diesem Tempel, dem Sitz des Orakels, wurden nach Ende der Ausgrabungen sechs der ursprünglich 38 dorischen Säulen wieder aufgerichtet. Für seine Zeitstellung ist seine Form von 6 Säulen auf den Fronten und 15 auf den Langseiten ungewöhnlich langgestreckt, was sich aus der Übernahme des Grundrisses von dem Vorgängerbau aus dem 6. Jahrhundert v. Chr. erklärt. Im Adyton, dem Allerheiligsten des Tempels, saß die Pythia auf einem Dreifuß über einer Erdspalte, aus der ethylenhaltige Gase austraten. Die Dämpfe versetzten die Pythia in einen Trancezustand, in dem sie die Orakelsprüche des Gottes verkündete, welche dann von Priestern den fragenden Gläubigen übermittelt wurden.

### Theater

Am oberen Rand des Heiligtums liegt das Theater, das etwa 5.000 Zuschauern Platz bot. In dem Bau aus dem 4. oder 3. Jahrhundert v. Chr. fand der musische Teil der pythischen Spiele statt. Die sportlichen Wettkämpfe wurden im noch weiter hangaufwärts gelegenen Stadion ausgetragen.



Plan des Heiligtums der Athena Pronaia

## 1.6.2 Heiligtum der Athena Pronaia

Im etwas abseits und tiefer gelegenen Bereich des Ausgrabungsgeländes liegt jenseits der kastalischen Schlucht das Heiligtum der *Athena Pronaia*, der „Athena vor dem Tempel“. Die hierfür genutzte und modern „Marmaria“ genannte Terrasse ist 150 Meter breit, aber nur 40 Meter tief. Alle auf ihr befindlichen Gebäude waren nach Süden, zum Tal hin orientiert. Unter dem ältesten Tempel des Areals fand man über 200 Tonfiguren einer weiblichen Gottheit, die hier bereits im 2. Jahrtausend v. Chr. verehrt wurde. Im 8. oder 7. Jahrhundert wurde dieser heilige Bereich erstmals mit einer sauber gefugten Bruchsteinmauer gefasst. Der Weg von der Marmaria zum Apollonheiligtum führte an der **Kastalischen Quelle** vorbei, aus der zu trinken nach antiker Sage die Dichtergabe verlieh.

### Athenatempel



Athenatempel II vor 1905

Gegen Ende des 7. Jahrhunderts v. Chr. errichtete man einen ersten Athenatempel, dessen Reste in den Fundamenten seines Nachfolgers verbaut wurden. Demnach handelte es sich um einen Peripteros dorischer Ordnung, von dem 12 Kapitelle und 10 Säulentrommeln aus Poros gefunden wurden. Die nur etwa 3,10 Meter hohen, sehr schlanken Säulen hatten 16 Kanneluren und trugen weit ausladende, flache dorische Kapitelle.<sup>[38]</sup> Der Tempel hatte rund 100 Jahre Bestand, bevor er gegen Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. und wohl im Anschluss an die Fertigstellung des Alkmeonidentempels durch einen Neubau ersetzt wurde. Dieser zweite Athenatempel maß im Stylobat  $13,25 \times 27,46$  Meter, war also 1:2 proportioniert



Marmaria, rechts Athenatempel III

und besaß entsprechend  $6 \times 12$  Säulen. Im Gegensatz zu anderen dorischen Peripteroi seiner Zeit verzichtete man bei seinem Bau auf einen **Opisthodom**, eine sonst übliche Rückhalle, was den beengten Verhältnissen auf der Terrasse geschuldet sein mag. Der zugehörige Altar befand sich auf der östlichen Langseite des Tempels. Im 4. Jahrhundert v. Chr. wurde der Tempel durch einen Felssturz schwer beschädigt, blieb aber als Ruine, die noch Pausanias sah,<sup>[39]</sup> erhalten. Ein neuerlicher Felssturz im Jahr 1905 brachte 12 der zu diesem Zeitpunkt noch stehenden 15 Säulen zum Einsturz und verschob das gesamte Fundament. In der Folge wurden die verbliebenen Säulen ebenfalls niedergelegt.<sup>[40]</sup>

Einen dritten Athenatempel errichtete man nun an weniger gefährdeter Stelle im Westen der Terrasse und überbaute dafür ein bislang nicht erfolgreich gedeutetes Gebäude mit zwei *Cellae* in diesem Bereich. Der aus dem späten 4. Jahrhundert v. Chr. stammende und in lokalem Kalkstein ausgeführte Tempel war kein Peripteros, sondern ein **Prostylos** mit sechssäuliger Front, hinter der sich auf ganzer Breite der *Pronaos* öffnete. Zur Cella vermittelte keine geschlossene Türwand, vielmehr wurden hier zwei mit den Wänden verbundene **Pfeiler** und zwei **Halbsäulen** konstruiert und die seitlichen Öffnungen mit Gittern verschlossen, während die mittlere Öffnung eine Tür aufnahm. Ein **exedraähnliches Statuenpostament** nahm – wohl nachträglich eingebaut – die Rückwand der Cella ein und wurde mit kurzen Fortsetzungen entlang der Längswände in den Raum fortgeführt.<sup>[41]</sup>

### Tholos

Östlich des dritten Tempels stand die **Tholos**, ein von dem Architekten Theodoros von Phokaia um 380 v. Chr. entworfener Rundbau, zu dem Theodoros auch ein bei Vitruv genanntes theoretisches Werk schrieb.<sup>[42]</sup> Der für seine Zeit außergewöhnliche Rundbau, ganz aus pentelischem Marmor ausgeführt, lediglich der Cellaboden und der Sockel unter der inneren Säulenstellung waren aus dunklem, **eleusinischen Kalkstein**, hatte im Stylobat einen Durchmesser von 13,50 Meter. Der Durchmesser des zylindrischen Baukörpers der Cella betrug

8,60 Meter. Zwanzig Säulen dorischer Ordnung mit je 20 Kanneluren bildeten dessen Peristase. Ihnen antworteten im Inneren neun Säulen **korinthischer Ordnung**, eine zehnte Säulenstellung fiel wegen der Türöffnung weg. In dem radialsymmetrisch angelegten Entwurf korrespondierten somit die korinthischen Säulen mit jedem zweiten Interkolumnium der Peristase. Deren knapp 6 Meter hohe Säulen trugen einen Triglyphen-Metopen-Fries, von dessen einst 40 Metopen nur wenige Reste mit Darstellungen von **Kentauren** und **Amazonen** erhalten sind. Auch die Cellawand wurde von einem umlaufenden Triglyphon mit 40 Metopen bekrönt. Als Besonderheit wies die Tholos eine doppelte **Sima** als Abschluss des **Gebälkes** auf. Der Bau eröffnete eine kleine Gruppe besonders kostbarer Heiligtumsbauten, alle auf dem Prinzip des Rundbaus beruhend und im 4. Jahrhundert v. Chr. errichtet, die mit der **Tholos von Epidauros** und dem **Philippeion** in Olympia zwei weitere außergewöhnliche Vertreter fand. Die Funktion der Tholos in Delphi ist ungeklärt.<sup>[43]</sup> Drei der einst 20 dorischen Säulen wurden 1938 wieder aufgestellt.<sup>[44]</sup>

### Schatzhäuser

Zwischen Athenatempel II und der Tholos befinden sich die Fundamente zweier Schatzhäuser in Form kleiner Antentempel, eines ionischen und eines dorischen. Das ältere westliche Schatzhaus wird wegen seiner ionischen Bauformen mit der Stadt **Massilia** in Verbindung gebracht. Die Wände des kleinen aus parischem Marmor errichtete Baus ruhten auf einem wulstartigen, horizontal kannelierten Polster. Die beiden Säulen zwischen den Anten standen auf ephesischen Basen und trugen äolische Kapitelle, die aus einem Kranz von 22 überhängenden schmalen Blättern gebildet wurden. Das Gebälk besaß einen Figurenfries. **Lotos-Palmetten-Friese** schmückten die Unterseite des Geisons und die Sima. Den Bauformen nach wurde das Schatzhaus um 525 v. Chr. errichtet.<sup>[45]</sup>

Das östlich gelegene, dorische Schatzhaus wird aufgrund seiner großen Ähnlichkeit mit dem Schatzhaus der Athener im Apollonheiligtum ebenfalls mit Athen verbunden. Seine Bauformen lassen an eine Entstehung im früheren 5. Jahrhundert v. Chr. denken, da der Bau mit seinen verkürzten Antenjochen und insbesondere dem ausgeglicheneren Triglyphen-Metopen-Fries fortschrittlichere Elemente aufweist.<sup>[46]</sup>

### Die „Rätsel der Marmaria“

Ein bis heute ungelöstes archäologisches Problem ist mit der Beschreibung des Athenaheiligtums durch Pausanias verbunden und wird als „Rätsel der Marmaria“ bezeichnet. Pausanias beginnt seinen Rundgang wie folgt:

„Ἐσελθόντι δὲ ἐς τὴν πόλιν εἰσὶν ἐφεξῆς ναοί: καὶ ὁ μὲν πρῶτος αὐτῶν ἐρείπια ἦν, ὁ

ἐπὶ τούτῳ δὲ κενὸς καὶ ἀγαλμάτων καὶ ἀνδριάντων: ὁ δὲ αὐτῶν τρίτος καὶ ὁ τέταρτος, ὁ μὲν τῶν ἐν Ῥώμῃ βασιλευσάντων εἶχεν οὐ πολλῶν τινῶν εἰκόνας, ὁ τέταρτος δὲ Ἀθηνᾶς καλεῖται Προνοίας.“

„Wenn man die Stadt betritt, sind dort Tempel in einer Reihe. Der erste ist zu einer Ruine verfallen, der auf diesen folgende ist leer an Götterbildern und Menschenstatuen. Diesem folgen der dritte und der vierte, der eine hat einige Bildnisse römischer Herrscher, der vierte wird der der Athena Pronoia [„Athena die Voraussehende“] genannt.“

– Pausanias: Beschreibung Griechenlands<sup>[47]</sup>

Weitere Gebäude erwähnt Pausanias im Zusammenhang mit der Marmaria nicht.

Diesen vier Bauten des Pausanias stehen nun wenigstens fünf prominente Bauten im archäologischen Befund gegenüber, zählt man den möglicherweise als Priesterwohnung aufzufassenden Bau ganz im Westen hinzu, sogar sechs. Welche Gebäude sah Pausanias und von welchen hatte er keine Kenntnis? Erwähnt er die Tholos? Fasst er die Schatzhäuser zu einem Bau zusammen, kannte er nur noch eines oder keines der Schatzhäuser? Und kam er überhaupt von Osten oder nicht vielmehr von Westen zur Marmaria? Ist seine Beschreibung von West nach Ost zu lesen? Für alle Ansätze wurden Vorschläge gemacht, ohne dass bislang eine akzeptierte Lösung des Rätsels vorliegt.<sup>[48]</sup> Mit entsprechender Vorsicht sind daher die Benennungen der verschiedenen Gebäude der Marmaria zu betrachten und Jean-Pierre Michaud verzichtet in seiner Monographie zum sogenannten Athentempel III darauf, den westlichen „*temple en calcaire*“ als Athenatempel anzusprechen.<sup>[49]</sup>



• Das Schatzhaus der Athener



• Theater



- Tholos im Heiligtum der Athena Pronaia



- Ausgrabung (2007)



- Wagenlenker im Museum von Delphi

## 1.7 Literatur

- Jean-François Bommelaer: *Guide de Delphes. Le site*. Boccard, Paris 1991, ISBN 2-86958-037-1.
- Michael Maaß: *Das antike Delphi. Orakel, Schätze und Monumente*. Theiss, Stuttgart 1997, ISBN 3-8062-1321-6.
- Marion Giebel: *Das Orakel von Delphi. Geschichte und Texte*. Reclam, Stuttgart 2001, ISBN 3-15-018122-4.
- Josef Wiesehöfer: *Die Geheimnisse der Pythia. Orakel und das Wissen der reisenden Weisen*. In: Karl-Joachim Hölkeskamp, Elke Stein-Hölkeskamp (Hrsg.): *Erinnerungsorte der Antike. Die griechische Welt*. C. H. Beck, München 2010, ISBN 978-3-406-60496-6, S. 336–352.
- Jean-Marc Luce (Hrsg.): *Delphes, sa cité, sa région, ses relations internationales*. Presses Universitaires du Mirail, Toulouse 2012, ISBN 978-2-8107-0192-6.

## 1.8 Weblinks

 **Commons: Delphi** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- Delphi bei Livius.org (Memento vom 24. Dezember 2007 im *Internet Archive*)
- Eintrag in der Welterbeliste der UNESCO (englisch und französisch).

## 1.9 Anmerkungen

- [1] Michael Maaß: *Delphi ‚monumental‘ – Prozessionsstraße, Schatzhäuser, Tempel*. In: Elke Stein-Hölkeskamp, Karl-Joachim Hölkeskamp (Hrsg.): *Die griechische Welt. Erinnerungsorte der Antike*. München 2010, S. 61–78, hier: S. 65.
- [2] Giovanna Daverio Rocchi: *Delphoi. II. Organisation und Geschichte*. In: *Der Neue Pauly* online (abgerufen am 8. Dezember 2015).
- [3] Dion Chrysostomos 31,148; Pausanias 10,7,1. Vgl. Michael Maaß: *Delphi ‚monumental‘ – Prozessionsstraße, Schatzhäuser, Tempel*. In: Elke Stein-Hölkeskamp, Karl-Joachim Hölkeskamp (Hrsg.): *Die griechische Welt. Erinnerungsorte der Antike*. München 2010, S. 66.
- [4] Zu Delphi in christlicher Zeit siehe, wenn auch veraltet, Joseph Laurent: *Delphes chrétiennes*. In: *Bulletin de correspondance hellénique*. Band 23, 1899, S. 206–279 (Online).
- [5] Vincent Déroche: *Delphes: la christianisation d’un sanctuaire païen*. In: Noël Duval (Hrsg.): *Actes du XIe congrès international d’archéologie chrétienne (= Publications de l’École française de Rome*. Band 123). École Française de Rome, Rom 1989, S. 2713–2723 (Online); Platon Pétridis: *Delphes dans l’Antiquité tardive: première approche topographique et céramologique*. In: *Bulletin de correspondance hellénique*. Band 121, 1997, S. 681–695 (Online).
- [6] Vincent Déroche: *Delphes: la christianisation d’un sanctuaire païen*. In: Noël Duval (Hrsg.): *Actes du XIe congrès international d’archéologie chrétienne*. École Française de Rome, Rom 1989, S. 2713–2715; Platon Pétridis: *Delphes dans l’Antiquité tardive: première approche topographique et céramologique*. In: *Bulletin de correspondance hellénique*. Band 121, 1997, S. 684. 687.
- [7] Vincent Déroche: *Delphes: la christianisation d’un sanctuaire païen*. In: Noël Duval (Hrsg.): *Actes du XIe congrès international d’archéologie chrétienne*. École Française de Rome, Rom 1989, S. 2715–2717; Platon Pétridis: *Delphes dans l’Antiquité tardive: première approche topographique et céramologique*. In: *Bulletin de correspondance hellénique*. Band 121, 1997, S. 687.
- [8] Vincent Déroche: *Delphes: la christianisation d’un sanctuaire païen*. In: Noël Duval (Hrsg.): *Actes du XIe congrès international d’archéologie chrétienne*. École Française de Rome, Rom 1989, S. 2717–2718.
- [9] Platon Pétridis: *Delphes dans l’Antiquité tardive: première approche topographique et céramologique*. In: *Bulletin de correspondance hellénique*. Band 121, 1997, S. 686 f.
- [10] Michael Scott: *Delphi - A History of the Center of the Ancient World*. Princeton 2014, S. 247.

- [11] Vincent Déroche: *Delphes: la christianisation d'un sanctuaire païen*. In: Noël Duval (Hrsg.): *Actes du XIe congrès international d'archéologie chrétienne*. École Française de Rome, Rom 1989, S. 2720.
- [12] Michael Maaß: *Das antike Delphi. Orakel, Schätze und Monumente*. Theiss, Stuttgart 1997, S. 29.
- [13] Platon Pétridis: *Delphes dans l'Antiquité tardive: première approche topographique et céramologique*. In: *Bulletin de correspondance hellénique*. Band 121, 1997, S. 681 mit Anm. 1. 688.
- [14] Platon Pétridis: *Delphes dans l'Antiquité tardive: première approche topographique et céramologique*. In: *Bulletin de correspondance hellénique*. Band 121, 1997, S. 688.
- [15] Joseph Laurent: *Delphes chrétien*. In: *Bulletin de correspondance hellénique*. Band 23, 1899, S. 279 Anm.; Platon Pétridis: *Delphes dans l'Antiquité tardive: première approche topographique et céramologique*. In: *Bulletin de correspondance hellénique*. Band 121, 1997, S. 695.
- [16] Gottfried Gruben: *Die Tempel der Griechen*. 3. Auflage. Hirmer, München 1980, S. 71 f.
- [17] Zu den Schatzhäusern in Delphi zusammenfassend Elena C. Partida: *The Treasuries at Delphi. An Architectural Study*. Paul Åströms Förlag, Jonsered 2000; Gottfried Gruben: *Die Tempel der Griechen*. 3. Auflage. Hirmer, München 1980, S. 81.
- [18] Herodot 1,14,2.; vgl. auch Pausanias 10,13,5.
- [19] Gottfried Gruben: *Die Tempel der Griechen*. 3. Auflage. Hirmer, München 1980, S. 86 f.
- [20] Gottfried Gruben: *Die Tempel der Griechen*. 3. Auflage. Hirmer, München 1980, S. 82–85.
- [21] Herodot 3,57,2.
- [22] Gottfried Gruben: *Die Tempel der Griechen*. 3. Auflage. Hirmer, München 1980, S. 85 f.
- [23] Werner Fuchs: *Die Skulptur der Griechen*. 3. Auflage. Hirmer, München 1983, S. 426–430.
- [24] Marie-Dominique Nenna, Didier Laroche: *Le trésor de Sicyone et ses fondations*. In: *Bulletin de correspondance hellénique*. Band 114, 1990, S. 241–284 (Digitalisat).
- [25] Gottfried Gruben: *Die Tempel der Griechen*. 3. Auflage. Hirmer, München 1980, S. 87. 98.
- [26] Werner Fuchs: *Die Skulptur der Griechen*. 3. Auflage. Hirmer, München 1983, S. 401–404.
- [27] Gottfried Gruben: *Die Tempel der Griechen*. 3. Auflage. Hirmer, München 1980, S. 89 f.
- [28] Christiane Sourvinou-Inwood: *The Myth of the First Temples at Delphi*. In: dies.: *'Reading' Greek culture. Texts and images, rituals and myths*. Clarendon Press, Oxford 1991, S. 192–216.
- [29] Zu Pindars 8. Paian siehe Ian Rutherford: *Pindar's Paeans: A Reading of the Fragments with a Survey of the Genre*. Oxford University Press, Oxford 2001, S. 210–232.
- [30] Pausanias 10,5,9–13.
- [31] Den Mythos des Tempels aus Wachs und Federn kennen auch Aristoteles, *de philosophia* frg. 3 Rose bei Stobaios 21,26 (Digitalisat), Philostratos, *vita Apollonii* 6,11 und Strabon 9,3,9.
- [32] Außer Pindar und Pausanias auch von Aristoteles, *de philosophia* frg. 3 Rose bei Stobaios 21,26 als bronzener Tempel erwähnt.
- [33] Gottfried Gruben: *Die Tempel der Griechen*. 3. Auflage. Hirmer, München 1980, S. 74.
- [34] Homerische Hymnen 3,294–299; Strabon 9,3,9; Pausanias 10,5,13.
- [35] Gottfried Gruben: *Die Tempel der Griechen*. 3. Auflage. Hirmer, München 1980, S. 74.
- [36] Herodot 5,62; vgl. auch Pindar, *Pythische Oden* 7,8 f.
- [37] Zum Tempel des 4. Jahrhunderts v. Chr. Pierre Amandry: *Le temple d'Apollon du IVe siècle*. In: *Fouilles de Delphes, 2. Topographie et architecture*. E. de Boccard, Paris 2010.
- [38] Gottfried Gruben: *Die Tempel der Griechen*. 3. Auflage. Hirmer, München 1980, S. 93–95.
- [39] Pausanias 10,8,6.
- [40] Gottfried Gruben: *Die Tempel der Griechen*. 3. Auflage. Hirmer, München 1980, S. 95.
- [41] Jean-Pierre Michaud: *Le temple en calcaire*. In: *Fouilles de Delphes, 2. Topographie et architecture*. E. de Boccard, Paris 1977; Gottfried Gruben: *Die Tempel der Griechen*. 3. Auflage. Hirmer, München 1980, S. 95 f.
- [42] Vitruv 7 praefatio 12: *Theodorus Phocaeus de tholo qui est Delphis*.
- [43] Jean Charbonneaux, Kaj Gottlob: *La Tholos, 2: Relevés et restaurations*. In: *Fouilles de Delphes, 2. Topographie et architecture*. E. de Boccard, Paris 1925; Florian Seiler: *Die griechische Tholos. Untersuchungen zur Entwicklung, Typologie und Funktion kunstmässiger Rundbauten*. von Zabern, Mainz 1986, S. 57–71; Georges Roux: *La tholos d'Athéna Pronaia dans son sanctuaire de Delphes*. In: *Comptes rendus des séances de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres Année*. Band 132, 1988, S. 290–309 (Digitalisat).
- [44] Gottfried Gruben: *Die Tempel der Griechen*. 3. Auflage. Hirmer, München 1980, S. 99.
- [45] Gottfried Gruben: *Die Tempel der Griechen*. 3. Auflage. Hirmer, München 1980, S. 82.
- [46] Gottfried Gruben: *Die Tempel der Griechen*. 3. Auflage. Hirmer, München 1980, S. 96 f.
- [47] Pausanias 10,8,6
- [48] Mit der älteren Literatur siehe Lucien Lerat: *Les « énigmes de Marmaria »*. In: *Bulletin de correspondance hellénique*. Band 109, 1985, S. 255–264 (Digitalisat); siehe auch Jean-François Bommelaer: *Guide de Delphes. Le site*. Boccard, Paris 1991, S. 51.

- [49] Jean-Pierre Michaud: *Le temple en calcaire*. In: *Fouilles de Delphes, 2. Topographie et architecture*. E. de Boccard, Paris 1977.



UNESCO-Welterbestätten  
in Griechenland

Koordinaten: 38° 28' 53" N, 22° 29' 59" O

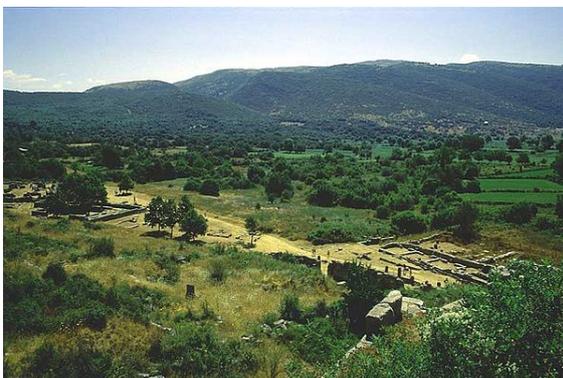
Normdaten (Geografikum): GND: 4011390-5 | VIAF:  
146466583

## Kapitel 2

# Dodona



Dodona in Epirus



Blick auf die Ruinen der Tempelanlagen von Dodona

**Dodona** (auch *Dōdōnē*, griechisch Δωδώνη Dodoni) war ein antikes griechisches Heiligtum und Orakel. Es galt als ältestes Orakel Griechenlands und war nach Delphi das bedeutendste überregionale Orakel der griechischen Welt.

Der mit dem Orakel verbundene Zeuskult scheint sich aus einem älteren Kult entwickelt zu haben, von dem sich in späterer Zeit unerklärliche Riten der Priesterschaft erhalten hatten. So wurde aus dem Rauschen einer dem Zeus heiligen Eiche geweissagt. Zusätzlich wurde der Flug von Tauben interpretiert und später mit Hilfe von Losen An-



Geflügeltes Pferd, Votivgabe aus Dodona aus dem dritten Viertel des 6. Jahrhunderts v. Chr., jetzt im Louvre

fragen beantwortet.

Die Geschichte des Ortes ist eng mit der Geschichte der Landschaft Epirus verbunden. Erste Spuren menschlicher Zivilisation finden sich aus der frühen Bronzezeit. Die Ureinwohner der Region sollen die Pelasger gewesen sein, die bei der ersten griechischen Einwanderungswelle von Thesprotern verdrängt worden sein sollen. Diese konnten Dodona bei späteren Einwanderungswellen verteidigen und verloren die Herrschaft möglicherweise erst zu Beginn des 4. Jahrhunderts v. Chr. an die Molosser. Durch diese lang währende Kontinuität konnten sich zunächst althergebrachte Riten erhalten. Der Ausbau Dodonas zu einem „modernen“ Heiligtum begann nach der Machtübernahme durch die Molosser. Zu dieser Zeit wurde der Ort religiöses und kulturelles Zentrum der Epiroten. Im Zuge der Auseinandersetzungen um die Vorherrschaft in Epirus wurde Dodona mehrfach zerstört, doch blieb der Kultplatz bis in die Spätantike bestehen.

Die heute zum Teil nur noch schlecht erhaltene und noch nicht komplett ausgegrabene archäologische Stätte besteht aus den Resten mehrerer Tempel und profaner Verwaltungsgebäude. Besonders gut erhalten ist das Theater, das eines der größten seiner Art im griechischen Mutterland war.

## 2.1 Lage und Geschichte Dodonas



Blick auf das Tomaros-Gebirge

Dodona liegt in der griechischen Landschaft Epirus. Sein Eichenhain war neben den Orakelstätten in Delphi, Lebadeia, Abai und Oropos im griechischen Mutterland sowie Klaros, Didyma und Patara in Kleinasien und Ammonion in der ägyptischen Oase Siwa eines der bedeutendsten Orakel der griechischen Welt. In seiner überregionalen Bedeutung stand es in historischer Zeit nur hinter Delphi zurück, beanspruchte jedoch für sich, das älteste und für lange Zeit einzige Orakel in Griechenland gewesen zu sein.<sup>[1]</sup> Die antike Stätte liegt 15 Kilometer südwestlich des heutigen Ioannina in einem 12 Kilometer langen und bis zu 1.200 Meter breiten Tal im Osten der Kalkstein-Bergkette von Agios Nikolaos-Manoliasas und im Westen des Tomaros-Gebirges. Das Tal ist vor allem bei starken Regenfällen sumpfig, wozu auch viele Quellen im Tomaros beitragen. Drei Kilometer südlich von Dodona befindet sich die Quelle des Louros. Schon in der Antike wurde die Existenz eines zweiten Dodona in Thessalien diskutiert. Diese Überlegungen halten bis in die heutige Zeit an, doch gibt es bisher keine handfesten Beweise für das Vorhandensein.<sup>[2]</sup>

### 2.1.1 Vorgeschichte

In ganz Epirus sind bisher nur sieben Fundplätze bekannt, an denen Überreste aus der frühen und mittleren Bronzezeit zu Tage traten. Zu diesen gehört Dodona, was für eine frühe Bedeutung und für eine günstige Lage als Siedlungsplatz spricht.<sup>[3]</sup> Die frühesten Funde werden in die Zeit um 2500 bis 2100 v. Chr. datiert. Es handelt sich dabei um Scherben handgefertigter, dickwandiger Keramik. Erste Bronzefunde – neun Messer – werden in den Zeitraum zwischen 2100/1900 und 1600 v. Chr. datiert.<sup>[4]</sup> Aus der späten Bronzezeit wurden mykenische Keramikfragmente gefunden, die für Beziehungen zum mykenischen Kulturraum sprechen. Weitere Funde lassen Verbindungen nach Mitteleuropa und Kleinasien vermuten. Bei Ausgrabungen im Jahr 1967 fanden sich zudem architektonische Spuren. Damit ist Dodona einer von nur

vier Orten in Epirus, in denen man sicher bronzezeitliche Architekturspuren nachweisen konnte. Es ist bis heute unklar, ob diese Reste aus der Zeit zwischen dem 13. und 10. Jahrhundert v. Chr. schon in Zusammenhang mit einem Kult standen. Vor allem die Funde von Äxten, die im Allgemeinen eine der wichtigsten **Votivgaben** dieser Zeit waren, und das Fehlen von Gräbern legen jedoch die Vermutung nahe, dass es sich hier um einen Kultplatz und nicht um eine Siedlung handelte.

Funde fehlen weitgehend für die sogenannten **Dunklen Jahrhunderte** und die **homerische Zeit**. Die Kontakte zu weiter entfernten Regionen scheinen abgebrochen zu sein. In der wissenschaftlichen Diskussion stehen dafür drei Modelle, die die Verbindung zwischen Bronze- und Eisenzeit erklären sollen. Zum Ersten ist ein Neubeginn des Kultes im 8. Jahrhundert v. Chr. möglich. Zum Zweiten gab es vielleicht eine Kultkontinuität seit dem 2. Jahrtausend v. Chr. Dritte Möglichkeit ist eine kultische Anknüpfung an einen früheren Kult im 8. Jahrhundert v. Chr., an den sich Erinnerungen erhalten haben.<sup>[5]</sup>

### 2.1.2 Gründungsmythos und früheste Erwähnungen

Schon bei den Griechen stand Dodona in einem besonderen Ruf, wofür die mythologischen Begebenheiten um die Stadt sprechen. Die Pelasger, die zu den mythischen Ureinwohner Griechenlands gezählt wurden, sollen schon sehr lange in Dodona ihre namentlich nicht überlieferten Götter verehrt haben. Die Gründungssage beschreibt eine enge Beziehung zum **Alten Ägypten**. Laut einer Variante der Gründungssage, die Herodot im ägyptischen Theben hörte, entführten **Phönizier** zwei Priesterinnen aus Theben und verkauften eine von ihnen nach Libyen, wo sie in der Oase Siwa das Heiligtum des **Zeus Ammon** stiftete. Die andere verkauften sie nach Dodona, wo sie den Kult des **Zeus** begründet haben soll. In Dodona selbst wurde Herodot erzählt, dass aus Theben zwei schwarze Tauben entfliegen seien, von denen eine in die Oase Siwa flog und ein Orakel des Zeus gestiftet habe, während die andere bis Dodona gekommen sei. Dort habe sie sich auf einer **Eiche** niedergelassen und die Bewohner mit menschlicher Stimme angewiesen, hier ein Zeusorakel zu errichten.<sup>[6]</sup> Schon Herodot deutete die Tauben allegorisch als Priesterinnen.<sup>[7]</sup> Die Verbindung zu Ägypten, das – wie seit Herodot bereits antike griechische Autoren mehrfach betonten – die weitaus ältere Hochkultur besaß, ist zumindest ein Hinweis auf das Alter, die Bedeutung und nicht zuletzt den Anspruch des Orakels als größter Konkurrent Delphis, im Ansehen als herausragendes Orakel in Griechenland zu gelten.<sup>[8]</sup>

Die erste Nennung des Orakels in der Literatur ist jedoch noch weitaus älter als die Schrift Herodots. Schon in Homers *Ilias*, in der Dodona als einzige Orakelstätte Erwähnung findet, betet Achilleus:

„Zeus, pelasgischer, weitab wohnender,

Herr von Dodona, / Wo der Winter so rauh.  
 Dort lagern am Boden die Selloi, / Deine Seher,  
 um dich mit nie gewaschenen Füßen. / Wie schon  
 einmal das Wort du erhörtest meines Gebetes,  
 / Ehrend mich, und mächtig schlugst du das Volk  
 der Achäer; / Also gewähre auch jetzt mir  
 wiederum dieses Verlangen: / Ich zwar bleibe  
 noch hier am Sammelplatz der Schiffe, / Doch  
 den Gefährten entsend ich mit Scharen der  
 Myrmidonen, / Um zu kämpfen; gib Ruhm,  
 O weithindonnernder Zeus, ihm, / Und ermutige  
 ihm im Innern das Herz, daß auch Hector /  
 Es erfahre, ob auch allein er zu kämpfen  
 verstehe, / Unser Gefolgsmann, oder ob die  
 unnahbaren Hände / Dann nur wüten, wenn  
 ich in Ares' Gewühl mich begeben.<sup>[9]</sup>

Die Anrufung des Zeus von Dodona als „pelasgischer“ und die Erwähnung von barfüßigen Sehern sind singular in der Überlieferung.<sup>[10]</sup> Auch in der *Odyssee* spielte das Orakel eine Rolle. So soll *Odysseus* während seiner Irrfahrt das Orakel befragt haben:

„Noch sei er fort nach Dodona: aus hochbewipfelter /  
 Eiche Spricht dort Zeus, der Gott, dessen Rat er zu  
 hören verlange, / Wie er wohl Heimkehr finde ins  
 liebe Land seiner Heimat, / Heimlich oder dass alle  
 ihn sähen; denn lange sei er ferne.“<sup>[11]</sup>

Weitere Bezüge zu Dodona im griechischen Mythos sind etwa die sprechende und weissagende Planke aus dodonischem Eichenholz, die in der *Argo* verbaut wurde, und der bei Sophokles überlieferte Tod des Herakles,<sup>[12]</sup> der in Dodona geweissagt wurde.

### 2.1.3 Dodona in historischer Zeit

Wahrscheinlich kamen zu Beginn des 2. Jahrtausends v. Chr. in der ersten Einwanderungswelle griechischer Stämme die *Thesproter* nach Epirus. Während der großen Wanderung um 1200 v. Chr. wanderten die *Molosser* ein, doch blieb Dodona offenbar noch bis ins 5. Jahrhundert v. Chr. thesprotisch. Während der sogenannten Dunklen Jahrhunderte scheint es keinen Kontakt über Epirus hinaus gegeben zu haben. Endgültige Aussagen kann man dazu jedoch nicht treffen, da diese Zeit archäologisch bisher kaum untersucht wurde. Allerdings zeugen die Weihgeschenke davon, dass das Orakel vor allem von regionaler Bedeutung war. Erst im späten 8. Jahrhundert v. Chr. scheint es einen verstärkten Kontakt nach Südgriechenland gegeben zu haben. Durch die lange und kontinuierliche Herrschaft der *Thesproter* in Dodona konnten sich hier alte *Bräuche* lange erhalten, zudem kam es erst spät zur Übernahme von Neuerungen wie befestigten Bauten.

Erst gegen Ende des 5. oder zu Anfang des 4. Jahrhunderts v. Chr. kam die Stadt unter die Herrschaft der *Mol-*



Ein nackter Jüngling, möglicherweise Apollon, korinthische Votivfigur mit Inschrift in korinthisch-griechischen Alphabet, gestiftet von einem Mann namens *Etymokledas*, um 540/30 v. Chr.

losser. Um die Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr. übernahmen die *Makedonen* unter *Philipp II.* die Kontrolle über Epirus und damit über Dodona. Vor allem Philipps Frau *Olympias* soll eine enge Beziehung zum Dodonäischen Orakel gepflegt haben. Nur kurz darauf kam Epirus unter die Kontrolle des makedonenfreundlichen *Alexander I.*, eines *Molossers*. Höhepunkt dieser *Molosserzeit* war die Regentschaft von König *Pyrrhos* aus der Dynastie der *Aiakiden*, der wie die zeitgleichen hellenistischen Herrscher seine Macht durch ein intensives Bau- und Kulturprogramm zu festigen versuchte. Davon profitierte Dodona, wo er eine rege Bautätigkeit einsetzte. Fast alle Bauten von Bedeutung gehen auf seine Initiative zurück. Hinzu kamen wertvolle Weihgeschenke an die heilige Stätte.

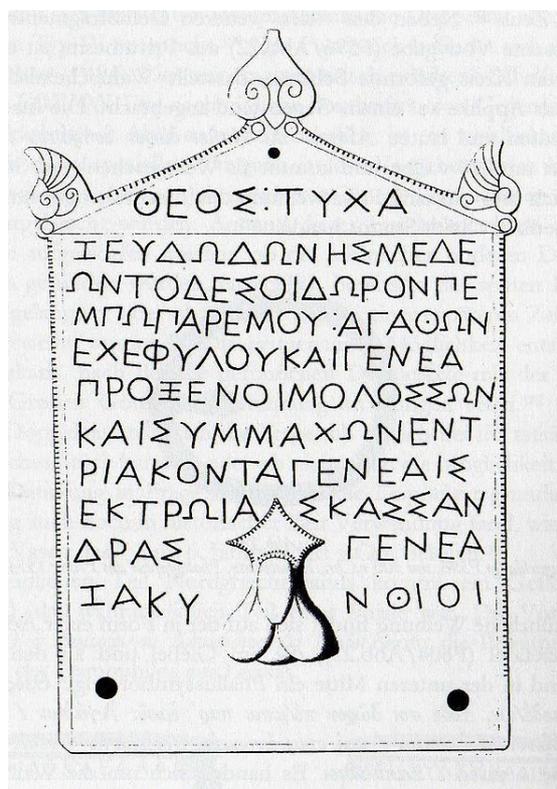
Dies festigte Dodonas Stellung als kulturelles und politisches Zentrum von Epirus.

Nach dem Sturz der herrschenden Aiakiden 232 v. Chr. wurde Epirus demokratisch regiert. 224/23 v. Chr. schlossen sich die Epiroten den Makedonen an, was zu Konflikten mit deren Gegnern führte. Besonders betroffen war davon auch Dodona, das 219 v. Chr. von den Aitolern unter der Führung ihres Feldherrn Dorimachos verwüstet wurde – dabei wurde die Säulenhalle in Brand gesetzt, viele Weihgeschenke vernichtet und auch das heilige Haus zerstört.<sup>[13]</sup> Ein Jahr später rächte Philipp V. die Zerstörung des Ortes, indem er bei einem Feldzug Thermos zerstörte und die Beute zum Wiederaufbau des Heiligtums verwendete. Während der weiteren Auseinandersetzungen zwischen Makedonen, Aitolern und Römern versuchte sich Epirus neutral zu verhalten. Die römische Aufforderung, sie zu unterstützen, führte zum Bruch des Epirischen Bundes. Während die Molosser die Makedonen unterstützen, hielten die Thesproter und die Chaonier zu den Römern. Nachdem die Römer 168 v. Chr. endgültig über die Makedonen gesiegt und deren Verbündete bestraft hatten, wurde Dodona in Mitleidenschaft gezogen. Da als Folge der Auseinandersetzungen die Münzprägung in Epirus aussetzte, begann Dodona mit der Prägung eigener Münzen, um einen Engpass in der Münzversorgung der Pilgerscharen auszugleichen, doch wurden Münzen nur in einem Zeitraum von 20 Jahren bis ins Jahr 148 v. Chr. In diesem Jahr wurde Epirus Teil der römischen Provinz Macedonia.

Während des Ersten Mithridatischen Krieges wurde der Ort 86 v. Chr. erneut – diesmal von den Thrakern – zerstört. Strabon berichtet um die Zeitenwende, dass das Heiligtum zu der Zeit fast gänzlich verschwunden war.<sup>[14]</sup> Dennoch bestand das Orakel als solches weiter fort. So besuchte Hadrian die Stätte im Jahr 132 n. Chr., und Kaiser Julian befragte das Orakel noch im Jahr 362. Der christliche Kaiser Theodosius I. verbot jedoch im späten 4. Jahrhundert alle heidnischen Religionen, und in Dodona wurde die heilige Eiche 391 oder 392 gefällt. Die antike Orakelstätte wurde von den Christen für immer zerstört.

Auch die neue Religion des Christentums erkannte die kultische Bedeutung dieses seit mehr als 1.000 Jahren bestehenden Kultortes – Dodona wurde Bischofssitz. Unklar ist, wann Dodona diese Stellung einbüßte und der Bischof nach Ioannina übersiedelte, dessen Aufenthalt dort seit spätestens 879 belegt ist. Anzunehmen ist jedoch, dass der Ort schon um 550 im Zuge der Slawenwanderung zerstört und aufgegeben wurde. Damit endete die Geschichte des Ortes.<sup>[15]</sup> Die heutige Gemeinde Dodoni befindet sich in der Nähe des Heiligtums und hat 1.790 Einwohner (2001).

## 2.2 Orakelwesen und Götterverehrung



Votivtafel mit Inschrift aus Dodona: Ein Mann namens Agathon, Sohn des Echephylos, weihte diese Tafel in seinem und dem Namen seiner Familie dem Zeus; letztes Drittel 4. Jh. v. Chr.

Nicht vollständig gesichert ist die Form der Weissagung im Heiligtum von Dodona und die Entwicklung des Orakelwesens.<sup>[16]</sup> Vor allem in literarischen Quellen wird von der Interpretation des Rauschens der heiligen Eiche und des Fluges der heiligen Tauben berichtet. Diese Techniken verweisen alle in den Himmel, den Wirkungsbereich des Orakelinhabers Zeus. Dem stehen die Funde mehrerer tausend Orakeltäfelchen gegenüber, die in das 5. Jahrhundert v. Chr. und danach datiert werden. Ein Großteil dieser Tafeln sind noch unbearbeitet und unveröffentlicht – die bisher erkannte Formelhaftigkeit der Texte legt nahe, dass die Antworten durch ein Losverfahren gegeben wurden. Auch diese Orakeltechnik ist für Dodona in literarischen Quellen belegt.

Die lange Tradition der Stätte wird selbst für spätere Griechen in den schwer erklärbaren archaischen Riten erkennbar. Männliche Priester, die schon bei Homer als *σέλλοι selloi* (auch *ἔλλοι helloi*) bekannt waren, wuschen sich beispielsweise nie die Füße und schiefen auf dem Boden, was vor allem in den kühlen Wintermonaten als außergewöhnlich angesehen werden muss.<sup>[17]</sup> Sie waren für die eher einfachen Aufgaben zuständig und führten ein geregeltes Leben. Offenbar waren einzelne *Selloi* auf bestimmte Tätigkeiten spezialisiert. Philostratos<sup>[18]</sup> be-

schreibt den Kultplatz in seinem Werk: Von der heiligen Eiche hängen Bänder, der ganze Ort liegt unter Opferrauch. Zu den *Selloi* schreibt er:

„[Sie] leben eigentlich von der Hand in den Mund und führen noch kein kultiviertes Leben, sondern sagen, sie würden es nicht einmal so einrichten; denn Zeus habe Freude an ihnen, weil sie mit dem zufrieden seien, was der Ort von selber biete. Sie sind nämlich Priester und der eine hat die Kränze aufzuhängen, der andere Gebete zu verrichten, dem dritten obliegt es, sich um die Opferkuchen zu kümmern, der hier sorgt für Gerstenkörner und Opferkörbe, dieser opfert etwas, und dieser endlich wird es keinem anderen gestatten, das Opfertier zu häuten.“

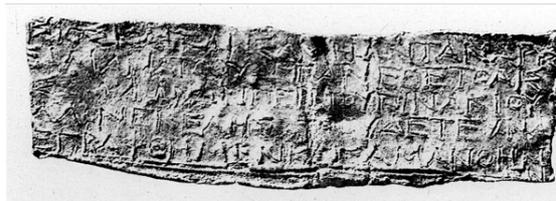
Die *Selloi* waren offenbar zunächst für die Interpretation des Eichenrauschens sowie des Fluges und des Gurrens der Tauben zuständig, wobei vor allem die Grundlagen für die Interpretation des Rauschens der Eiche heute kaum mehr nachvollzogen werden können und schon den antiken Zeitgenossen Rätsel aufgaben.

Im Laufe der Zeit, wenn auch relativ spät, bekam Zeus in seinem Heiligtum eine Gefährtin. Nicht etwa seine später kanonische Gemahlin Hera, sondern seine erste Frau Dione wurde orakelgebende Partnerin – war sie doch die Göttin der Weisheit, die sich Zeus einverleibt hatte. Damit hielten drei ältere Priesterinnen Einzug, die angeblich in einem Rauschzustand vor allem für die Interpretation des Taubenflugs zuständig waren.<sup>[19]</sup> Sie waren nicht an die alten Riten der *Selloi* gebunden und verkörperten eher modernere Traditionen. Philostratos beschreibt sie folgendermaßen:

„Hier die dodonaeischen Priesterinnen in ernstem und feierlichem Aufzug; sie scheinen nämlich nach Rauch- und Trankopfern zu duften.“

Es gibt Meinungen in der Forschung, nach der der Dione-Kult sogar der ältere der dodonischen Kulte war. Sollte dies zutreffen, muss man jedoch von einer zeitweiligen Unterbrechung dieses Kultes ausgehen, da lange Zeit ein Kult neben dem des Zeus nicht nachweisbar ist. Die *Selloi* gelten als Repräsentanten einer vorzivilisatorischen Zeit. Die Priesterinnen hingegen verkörpern eine höhere Stufe der Zivilisation. Dazu passt auch die Ausübung der einfacheren Tätigkeiten durch die Priester, während die Priesterinnen komplexere Aufgaben, etwa beim Losorakel, bewerkstelligten.<sup>[20]</sup>

Das Losorakel scheint die beiden älteren Techniken seit dem 5. vorchristlichen Jahrhundert, spätestens aber bis zum 4. vorchristlichen Jahrhundert zunehmend verdrängt zu haben. Unter Aufsicht der Priesterinnen wurden auf Orakelanfragen kleine Lose in Form von Bleitafelchen

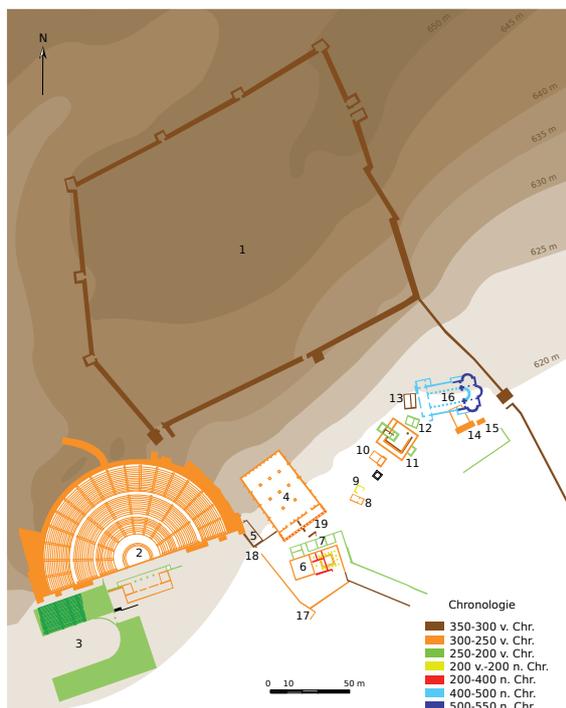


Orakeltäfelchen, nach K. Karapanos: Dodone et ses ruines. Paris 1878, Taf. 60, 1

aus einem Topf gezogen, auf dem die Antworten des Orakels standen. Damit entwickelte sich Dodona von einem Zeichenorakel, bei dem der göttliche Wille interpretiert wurde, zu einem Wortorakel, bei dem nach modernem Verständnis Antworten zufällig gegeben wurden. Die Bedeutung des Orakels in der griechischen Welt spiegelt sich in den vielen gefundenen *Votiven* wider, die aus weiten Teilen der griechischen Welt – neben dem griechischen Mutterland vor allem aus Süditalien, aber auch aus Kleinasien – stammten. Nach einem Seesieg über die Spartaner stiftete beispielsweise die Stadt Athen ein Bronzebändchen<sup>[21]</sup> mit einer *Inscription*, das möglicherweise an einer wertvolleren Gabe befestigt war oder in die heilige Eiche gehängt wurde. Die Entwicklung zum Losorakel ging wohl sogar mit einer Verdrängung der männlichen Priester und ihrer vorgriechischen Riten durch die weiblichen Priesterschaft einher. Nicht selten widersprechen sich die literarischen Mitteilungen und die archäologischen Funde. So ist die durch schriftliche Quellen belegte Ekstase der Priesterinnen bei der Orakelverkündung schwerlich mit der praktisch belegten Orakelverkündung durch Lose vereinbar.<sup>[22]</sup>

Nur in Dodona wurde *Zeus Naios* verehrt. Der Beiname *Náios* (*Náios*) leitet sich offenbar von *váein* (*náein*, „schwimmen“ bzw. „fließen“) ab. Demnach ist der dodonische Zeus der *zum Wasser gehörige* Zeus. Die Gleichsetzung mit einem vorzeitlichen bei Dodona verehrten Quell- und Wassergott ist allerdings zweifelhaft; eine heilige Quelle bei Dodona wird erstmals von Plinius dem Älteren erwähnt.<sup>[23]</sup> Wahrscheinlicher erscheint eine Verbindung zu Zeus als Wettergott. So ist er als Regen-*gottheit* zu verstehen, war die Gegend um Dodona doch von blühender Landwirtschaft geprägt, die schon Hesiod und Pindar hervorheben.<sup>[24]</sup> Zu seinen Ehren wurden wohl seit dem 3. Jahrhundert v. Chr. alle vier Jahre Festspiele in Dodona, die so genannten *Naiia*, veranstaltet, deren Hochzeit bis ins 3. Jahrhundert n. Chr. ging. Zu diesen Festen gehörten wohl neben musischen Agonen auch Regenzauber. Im Laufe der Zeit entwickelte sich die Veranstaltung zu einem überregionalen Fest mit Gästen auch aus anderen Teilen Griechenlands. Nach der Errichtung des Stadions wurden neben dramatischen Agonen auch sportliche, darunter auch Pferdewettkämpfe abgehalten.<sup>[25]</sup>

## 2.3 Archäologischer Befund



1: Akropolis; 2: Theater; 3: Stadion; 4: Bouleuterion; 5: Haus der Priester; 6 und 7: Prytaneion und Erweiterung; 8: Tempel der Aphrodite; 9: Römisches Gebäude; 10: Tempel der Themis; 11: „Heiliges Haus“ (Ἱερά Οἰκία); 12 und 13: Neuer und alter Tempel der Dione; 14 und 15: Tempel und Altar des Herakles; 16: Christliche Basilika; 17: Westmauern; 18 und 19: Neues und altes Westtor

Erstmals wurde um 400 v. Chr. bei der Eiche ein kleines Bauwerk errichtet. In der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. wurde der Bereich der Eiche und des Hauses durch eine Mauer eingefasst. Bis zum Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr. war ein kleines *temenos* mit hohen Mauern und Säulenhallen an drei Innenseiten entstanden. Das heilige Haus war zu einem kleinen Tempel mit Cella und Vorhalle erweitert, der Eingangsbereich mit einem Propylon ausgestattet worden. Östlich des Eichenhains erhielt Dione einen kleinen Tempel, später auch Herakles. Westlich der Eiche entstanden kleine Tempel für Themis und Aphrodite. Während der Regentschaft des Pyrrhos wurde der Bau eines Bouleuterions, eines Stadions und ein Theaters begonnen und nach dem Tod des Regenten vollendet. Auf der Akropolis wurden eine Mauer und ein Turm errichtet, hier entstand ein Rückzugsort für unruhige Zeiten. Die Sakralarchitektur stand in der Tradition hellenistischer Architektur. Im Laufe der Zeit näherte sich die architektonische Ausstattung immer mehr denen anderer Kultplätze an, die schon früher mit Tempeln geschmückt worden waren. In Dodona wurden allerdings vergleichsweise fortschrittliche Bauformen verwendet, wodurch Dodona moderner als vergleichbare Heiligtümer wirkte.<sup>[26]</sup>

Problematisch für die Erforschung, vor allem für die Deutung vieler Bauten, ist zum einen der sehr schlechte Erhaltungszustand vieler Gebäude, zum anderen die sehr schlechte Publikationslage für nahezu alle Gebäude. Über die meisten Grabungskampagnen gibt es kaum mehr als vorläufige Grabungsberichte, Abschlussberichte fehlen bislang völlig. Viele Annahmen in der Forschung beruhen bislang auf den Vermutungen der Ausgräber, die jedoch nicht selten diskussionswürdig sind.<sup>[27]</sup>

Die Baugeschichte des Heiligtums wird in drei Phasen unterteilt. Die erste Phase dauert von den ersten Bauten in klassischer Zeit (um 400 v. Chr.) bis zur Zerstörung durch die Römer 219 v. Chr. Innerhalb dieser Phase sind die Datierungen nicht immer gesichert. Die anschließende zweite Phase endet 168 v. Chr. Alle weiteren Neu- und Umbauten stammen aus der dritten Bauphase in römischer und frühchristlicher Zeit.<sup>[28]</sup>

### 2.3.1 Sakralbauten

Die in Dodona am frühesten belegte Sakralarchitektur stammt aus vergleichsweise später Zeit. Während bei anderen Orakeln und Heiligtümern schon seit geometrischer Zeit, verstärkt aber etwa ab 600 v. Chr., Holz- und Lehmbauten in Steingebäude umgebaut oder neu errichtet wurden, setzte diese Entwicklung in Dodona erst sehr spät ein. Dies ist verwunderlich, da man davon ausgehen kann, dass Dodona einer der ältesten bedeutenden Kultorte Griechenlands war. Möglicherweise hängt dieser Umstand mit der besonderen Verehrung des Zeus zusammen. Auch andernorts, etwa in Olympia, wurde der Göttervater noch im Freien an einem Altar verehrt, als andere Götter, etwa seine Gemahlin Hera, schon einen teilweise aus Stein errichteten Tempel besaßen.<sup>[29]</sup>

Der Bau erster Kultgebäude aus Stein scheint mit der historischen Entwicklung einhergegangen zu sein. Die eher archaischen Formen der Götterverehrung wandelten sich in dieser Zeit auch durch den Einfluss der kulturellen Entwicklung in Epirus. Eine Rückständigkeit des Kultes und des Kultplatzes lässt sich daraus offenbar nicht ableiten; man benötigte in den 200 Jahren zuvor keine Gebäude. Die Verehrung des Gottes in Form der Eiche schien den Ansprüchen ungewöhnlich lange zu genügen.<sup>[30]</sup>

Abweichend von gängigen Gepflogenheiten orientiert sich die gesamte Anlage nicht nach Osten, sondern nach Südosten<sup>[31]</sup>, was durch landschaftliche Gegebenheiten bedingt gewesen sein mag.

#### Zeustempel

Die Anlage des Zeusheiligtums befindet sich im Mittelpunkt der anderen Kultbauten und ist somit als Mittelpunkt Dodonas zu erkennen. Eichen aus dieser Zeit der Verehrung im Hain stehen nicht mehr. In die erste Ausbauphase des Heiligtums fallen drei der bislang erkannten Bauphasen des Zeusheiligtums. Der älteste Bau war ein



Blick auf die Reste der Umfassungsmauer des Zeustempels mit einer wohl in den 1980er Jahren gepflanzten Eiche, Sommer 2007



Blick von der Rückseite des Tempelbaus auf die Grundmauern des Tempels und die seitlich liegenden Reste der Umfassungsmauern, April 2008

Naïskos von  $6,40 \times 4,10$  m. Heute existiert davon nur die unterste Schicht des Fundaments aus rechteckigen Quadersteinen, von der die Ostseite noch gut zu erkennen ist. Da sich keine Reste des (hölzernen?) Architravs erhalten haben, ist es unklar, ob es ein Tempel ionischer oder dorischer Ordnung war. Auch eine Kultbildbank wurde nicht gefunden. Der in die Zeit zwischen dem Ende des 5. und ersten Viertel des 4. Jahrhunderts v. Chr. datierte Bau sollte nicht der Wohnort des Gottes sein, sondern diente allein zur Aufnahme der Weihgeschenke.<sup>[32]</sup>

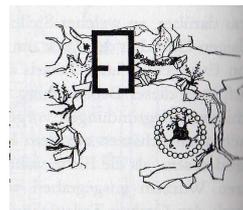
Die zweite Bauphase ist durch eine Erweiterung der Anlage gekennzeichnet. Hierbei wurde der Naïskos selbst nicht erweitert, sondern vielmehr mit Mauern ein großer viereckiger Bereich eingefasst, der die Heilige Eiche und den Eingangsbereich des Naïskos umschloss. Im Süden befand sich der Eingang. Der Bereich hatte eine Nordost-Südwest-Ausdehnung von 13,72 Metern. Die Umfassungsmauern wurden aus Kalksteinquadern errichtet, die Höhe variiert von 1,08 Metern an der nordöstlichen bis zu 1,50 m an der südwestlichen Seite des Eingangs. Der Höhenunterschied ist dem nach Westen hin abfallenden Gelände geschuldet. Deshalb schließt sich die Mauer im

Westen fast direkt an den Eingangsbereich des Tempels an, dehnt sich aber nach Osten viel weiter aus. Der auf die Eiche orientierte Eingang des Kultbereiches liegt nicht in einer Flucht mit dem Eingang des Tempels. Diese Erweiterung wird etwa in die Zeit zwischen 350 und 330 v. Chr. datiert.<sup>[33]</sup>

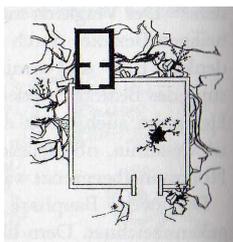
In der dritten Bauphase wurde die schlichte Temenosmauer durch einen größeren,  $19,20 \times 20,80$  m umschließenden Peribolos ersetzt. Drei Innenseiten des Peribolos erhielten Säulenhallen, nur die von der Eiche eingenommene Nordostseite erhielt keinen Säulengang. Der Naïskos blieb gegenüber der ersten Phase unverändert. Die Rückseite des Tempels bildete nun allerdings einen Teil der Umfassungsmauer. Durch diese Verschiebung der Nordmauer wurde das Zeusheiligtum vergrößert. Die Süd- und Westseite wurden neu errichtet, die Ostseite wurde hingegen auf dem Fundament der alten Mauer aufgebaut. Etwas östlich der Südseite befand sich ein fünf Meter breiter Eingangsbereich. Die Säulen der Innenhalle waren aus dunklem Sandstein in ionischer Ordnung gefertigt. Diese dritte Bauphase wird am Übergang des vierten zum dritten Jahrhunderts v. Chr. angesetzt.<sup>[34]</sup>

Die vierte Bauphase des Zeustempels stammt aus der zweiten Ausbauphase Dodonas. Eine konzeptionelle Neuordnung des Heiligtums fand nicht statt. Der Umfang der Anlage blieb bestehen. Der Eingang wurde durch ein prostylos,  $4 \times 2$  Säulen umfassendes Propylon besonders hervorgehoben. Die Säulenhallen im Inneren blieben in alter Größe erhalten. Der Naïskos hingegen wurde durch einen größeren Prostylos mit  $4 \times 2$  Säulen großer Vorhalle ersetzt. Der Bau aus großen rechteckigen Steinen misst  $14,40 \times 7,10$  m. Der Bau ist in Pronaos ( $2,50 \times 4,60$  m), Cella ( $5,00 \times 4,60$  m) und Adyton dreigeteilt. Die Verbreiterung des Tempels ging zu Lasten der nordöstlichen Säulenhalle, die um eine Säulenstellung gekürzt wurde. Damit stand der neue Tempel in der Mitte der Nordseite. Als Folge lagen der breitere Tempel und der Eingangsbereich nun in einer Flucht. Die mit der Verbreiterung des Tempels einhergehende Verlängerung führte dazu, dass er im Norden um vier Meter über die Umfassungsmauer hinausragte. Der Neubau nach den Zerstörungen von 219 v. Chr. wird ins Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr., wahrscheinlich in die Zeit zwischen 219 und 210 v. Chr. datiert.<sup>[35]</sup>

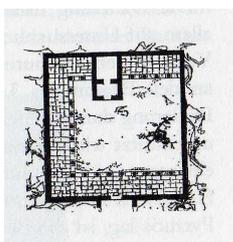
Der Anlage waren im Süden neun Sockelbasen aus verschiedenen architektonischen Perioden vorgelagert. Sie waren zur Aufstellung von Weihgeschenken gedacht.



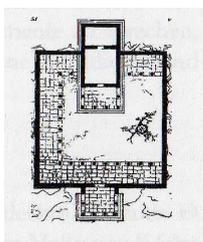
• Erste Bauphase des Zeustempels



- Zweite Bauphase des Zeus-tempels



- Dritte Bauphase des Zeus-tempels



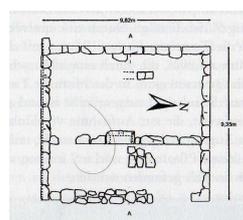
- Vierte Bauphase des Zeustempels

### Dionetempel

Der Dionetempel wurde 1958 freigelegt. Es ist nur noch der Unterbau aus Kalkstein erhalten. Der Grundriss des **Prostylos** – 9,82 m in der Nord-Süd- und 9,35 m in der Ost-West-Ausdehnung – ist fast quadratisch. Eine quer verlaufende Mauer unterteilt den kleinen Tempel in zwei Bereiche, den vorgelagerten **Pronaos** und die eigentliche **Cella**. Sie waren durch eine sich nach innen öffnende Tür verbunden. Es wurden nur wenige Reste der architektonischen Bauglieder gefunden. Bei den erhaltenen Säulenresten aus Sandstein handelt es sich um Säulen der ionischen Ordnung. Eine gefundene Lehmschicht wurde als Rest einer Lehmziegelmauer interpretiert, die offenbar zur Kostenersparnis für den Aufbau der Wände verwendet wurden. Da Sandsteinsäulen nicht beim Wiederaufbau nach 219 v. Chr. verwendet wurden, muss die erste Bauphase des Gebäudes vor dieses Jahr datiert werden. Wenn es sich hier um den Dionetempel handelt, ist eine Datierung in die Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr. wahrscheinlich, da **Hypereides**<sup>[36]</sup> einen Tempel und ein Kultbild der Dione in Dodona erwähnt. Fundamentreste im westlichen Raum, der Cella, könnte man somit als Standort des Kultbildes interpretieren.<sup>[37]</sup>

Nach der Zerstörung wurde der alte Tempel nicht erneuert, sondern durch einen weiter südwestlich gelegenen

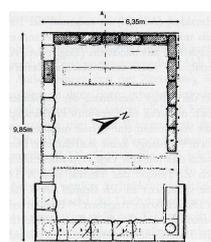
Neubau ersetzt, der 1935 entdeckt und 1954 ausgegraben wurde. Er hat eine Grundfläche von  $9,60 \times 6,35$  n.<sup>[38]</sup> Der Tempel wurde durch eine Quermauer in **Pronaos** und **Cella** unterteilt. Die Zuweisung an Dione ist in beiden Fällen unsicher. Durch gefundene **Fibeln**, die hier als Opfergaben gebracht wurden, ist zumindest die Zuschreibung an eine weibliche Göttin beim ersten Tempel sehr wahrscheinlich. Schon Herodot berichtete von der Sitte, weiblichen Gottheiten Fibeln zu opfern.<sup>[39]</sup>



- Grundriss des ersten Dionetempels



- Blick auf die Reste des ersten Dionetempels, April 2008



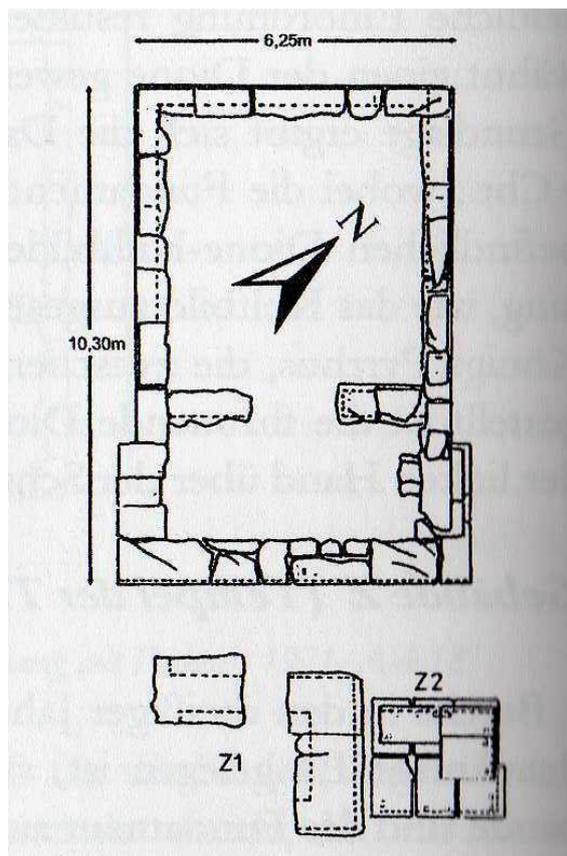
- Grundriss der zweiten Ausbauphase des Dionetempels



- Blick auf die Reste des zweiten Dionetempels, April 2008

### Themistempel

Das Gebäude wurde in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts ausgegraben. Erhalten sind das Fundament aus großen Platten sowie Teile der Euthynterie. Der ionische **Prostylos** war etwa  $10,30 \times 6,25$  n groß und wurde durch eine quer verlaufende Mauer in **Pronaos** und **Cella** geteilt. Parallel zur Vorderfront des Naïskos haben sich Spuren erhalten, die als ein von **Orthostaten** umgebener Altar interpretiert werden. Die Datierung des Komplexes



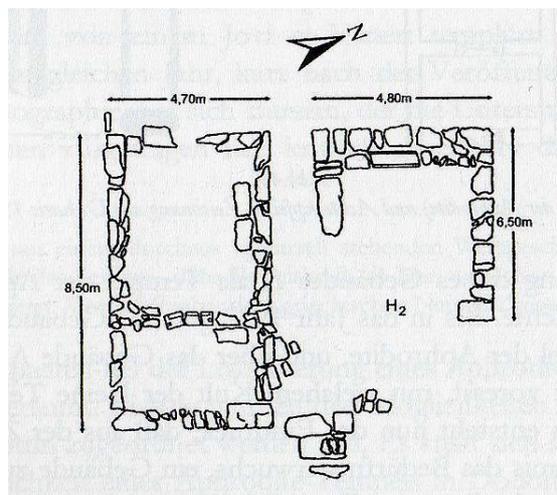
Grundriss des Themistempels



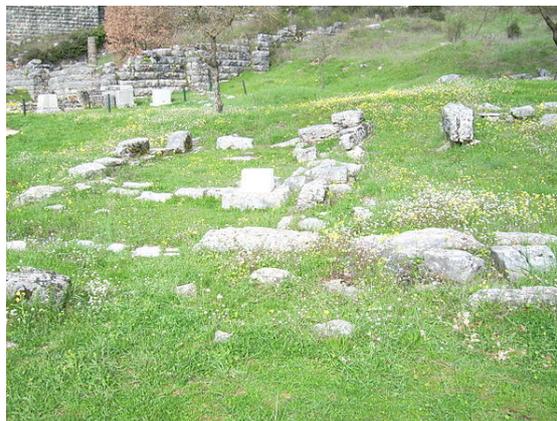
Blick auf die Reste des Themistempels, April 2008

ist schwierig, aufgrund der Verwendung von Sandstein ist die Datierung des Baus jedoch vor 219 v. Chr. anzusetzen. Der Tempel wurde zunächst für den Tempel der Aphrodite gehalten, doch 1967 von Dakaris aufgrund einer gefundenen Orakelinschrift revidiert. Möglicherweise lässt diese Inschrift auf eine göttlich verehrte Trias aus Zeus, Dione und Themis schließen. Dann müssten die Tempel der Göttinnen den Tempel des Zeus flankieren. Diese Deutung ist jedoch umstritten. Die Entwicklung des Tempels in der zweiten Architekturphase ist ebenso unsicher wie die Zuweisung.<sup>[40]</sup>

## Aphroditetempel



Grundriss des Aphroditetempels, rechts das römische Gebäude



Reste beider Gebäude im April 2008

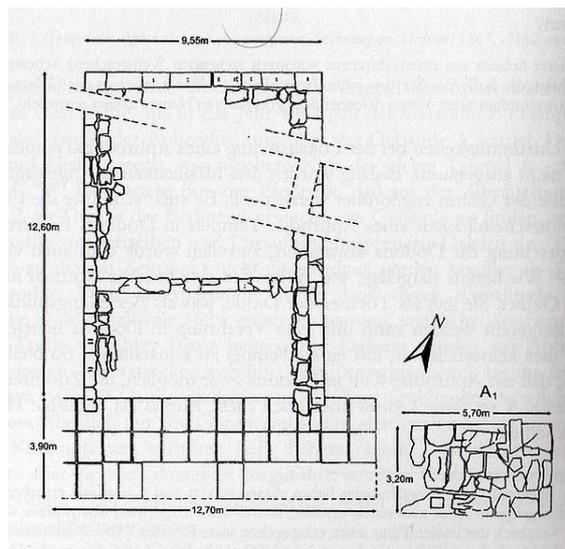
Das Gebäude wurde 1955 entdeckt und 1967 ein zweites Mal untersucht. Nur die Grundmauern des Tempels sind erhalten. Der Unterbau besteht aus relativ kleinen Steinen und wurde vergleichsweise nachlässig errichtet. Das 8,50 × 4,70 m große Gebäude ist durch eine Quermauer geteilt. Aufgrund einiger Architekturreste ist dieser Tempel wahrscheinlich als Naïskos in Form eines Antentempels anzusehen, der in dorischer Form errichtet wurde. Säulenfragmente aus Kalkstein und Kapitellfragmente aus Sandstein helfen bei der Datierung in den Zeitraum zwischen Ende des 4. und Anfang des 3. Jahrhunderts v. Chr. Die Zuordnung des Gebäudes zu Aphrodite erfolgte 1967, als der bis dahin als Aphroditetempel angesehene Themistempel uminterpretiert wurde. Beweis für die Zuschreibung an Aphrodite sollen einige Kleinfunde aus der unmittelbaren Umgebung des Tempels sein – weibliche Tonfragmente mit vor die Brust gehaltenen Tauben, einem Aphroditeattribut. Allerdings sind solche Opfergaben auch im Zusammenhang mit anderen Göttern, etwa Hera und Athene, bekannt. Da die Göttin in Epirus sehr beliebt und zudem eine Tochter der Dione war, ist die

Annahme eines Aphroditetempels vertretbar, doch ist die Zuschreibung auch dieses Tempels letztlich unklar.

Der Zustand des Tempels nach den Zerstörungen von 219 v. Chr. ist nicht untersucht.<sup>[41]</sup>

Nordöstlich des Baus wurde ein weiteres Gebäude aus römischer Zeit gefunden, dessen Bedeutung unklar ist.

### Heraklestempel



Grundriss des Heraklestempels, im Norden Spuren der Basilika

Das erstmals 1921 ausgegrabene Gebäude wurde erneut 1929 und nochmals 1955 untersucht. Schon früh wurde der 9,55 m breite, 12,60 m lange und nach Südosten orientierte Naïskos als dorischer **Prostylos** erkannt, doch zunächst als **Schatzhaus** gedeutet. Vor dem Eingangsbereich befand sich eine terrassenartige Pflasterung aus drei Reihen von Kalksteinen. Direkt östlich des **Pronaos** fand sich ein steinernes Fundament, vermutlich eines Altars.

Jedoch ist bereits die Annahme eines Herakleskultes für Dodona umstritten. Die Zuschreibung des Tempels erfolgte auf Grund einer am Tempel gefundenen **Metope** aus Kalkstein, die den Kampf des **Herakles** mit der **Hydra** zeigt. Anhand der Metope ist der Tempel in das dritte Jahrhundert zu datieren. Wenn es sich um einen Heraklestempel handelt, könnte man von einer genaueren Datierung in die Zeit zwischen 297 und 272 v. Chr. ausgehen, da sich die Aiakiden als Nachfahren des Herakles sahen. Allerdings ist die Zuschreibung auf Grund der Metope sehr ungewiss, eine Darstellung der Taten des Herakles konnte auch an anderen Tempeln erfolgen, wie das Beispiel des **Zeustempels** in **Olympia** zeigt. Sollte es sich hier um einen Heraklestempel handeln, so erfolgte die Verehrung an dieser Stelle allein aus politischen, nicht aus althergebrachten religiösen Motiven und diente allein der Machtdemonstration der Aiakiden. Für den Tempel sind Reparaturen an der inneren Quermauer für die Zeit nach der Zerstörung von 219 v. Chr. nachweisbar.<sup>[42]</sup>



Reste der Basilika im April 2008

### Christliche Basilika

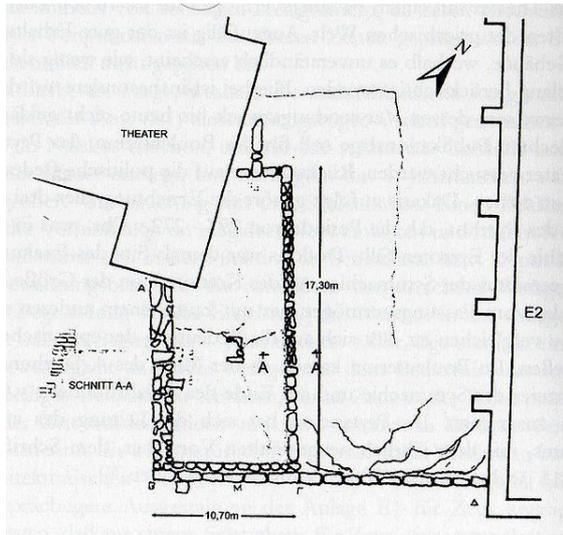
Der Tempel wurde im nördlichen Bereich teilweise von der christlichen Kirche überbaut. Sie stammt wohl aus der Zeit, in der Dodona kurzzeitig Bischofssitz war. Bei der Errichtung wurden nördliche Teile des Heraklestempels und ein kleiner Teil des älteren Dionestempels einbezogen. Die Basilika wurde schon während der ersten Grabungen freigelegt, da hier der Zeustempel vermutet wurde. Diese Zuschreibung auf Grund diverser gefundener Artefakte und Inschriften war jedoch nicht haltbar.<sup>[43]</sup>

### 2.3.2 Profanbauten

Bei den Profanbauten war Dodona im Vergleich zu anderen Heiligtümern ebenfalls Nachzügler, begann ab dem 4. Jahrhundert v. Chr. jedoch schnell aufzuholen, und im Laufe der Zeit wurde ein Großteil der in einem Heiligtum üblicherweise anzutreffenden Gebäude errichtet. So gab es ein **Bouleuterion**, ein Theater, ein Stadion und ein **Prytaneion**. Auch die Profanbauten orientierten sich an den gängigen Architekturformen des Hellenismus. Vor allem auf das Theater, das eines der größten im griechischen Mutterland war, wurde besonderes Augenmerk gelegt.<sup>[44]</sup> Im Vergleich zu den eher kleinen Sakralbauten sind die Profanbauten, vor allem Bouleuterion, Prytaneion und Theater, ungewöhnlich groß.

### Priesterhaus

Zwischen dem Theater und einem hinsichtlich seiner Funktion nicht zu bestimmenden Gebäude befindet sich ein Haus, das zunächst als Wohngebäude für die Priester gedeutet wurde. Der rechteckige Bau hat eine Ausdehnung von 17,30 × 10,70 m. Die Mauern wurden aus aufgeschichteten, kleinen plattenartigen Steinen und aus Lehmziegeln errichtet. Im Inneren des Hauses fanden Archäologen einen Herd mit Asche und Keramikscherben, aufgrund derer das Haus in das 4. Jahrhundert v. Chr. datiert wurde, womit es eines der ältesten Gebäude Dodo-



Grundriss des Priesterhauses

nas ist. Der im Zentrum befindliche Herd spricht für eine typologische Verbindung zu Hausformen aus geometrischer Zeit. Die erste Deutung des Hauses als Prytaneion, als Wohngebäude der Priesterschaft und der molossischen Beamten, war nach dem Fund des eigentlichen Prytaneions nicht mehr haltbar. Möglicherweise diente das Gebäude auch als Gästehaus für hochrangige Besucher. In einer zweiten Bauphase in pyrrhischer Zeit wurden die West- und Südseite mit großen Quadersteinen verkleidet, um eine bessere Wirkung in der Verbindung mit dem Theater zu erreichen. Nach der Zerstörung Dodonas durch die Aitoler wurde das Gebäude aufgegeben.<sup>[45]</sup>

### Bouleuterion

Das Bouleuterion wurde schon bei Ausgrabungen im 19. Jahrhundert entdeckt, jedoch noch nicht als Ratsgebäude erkannt. Erst 1965 begannen die eigentlichen Ausgrabungen, die Aufschluss in Bezug auf die Bedeutung und die Datierung brachten. Der große rechteckige Bau mit einer Nord-Süd-Ausdehnung von 43,60 m ist an der Südseite 32,50 m breit, an der Nordseite 31,60 m. Das Gebäude wurde an einem Hang errichtet – nach Norden hin gibt es einen Höhenunterschied von acht Metern. Dem Hauptgebäude war an der Südseite eine an den Seiten offene Stoa im dorischen Stil vorgelagert. Es war vom Süden her durch zwei Türen zu betreten. An den Innenseiten der Nord- und der Südmauer, sowie an den Außenseiten der beiden anderen Mauern, wurden Stützpfiler errichtet. Im nördlichen Teil des Baus finden sich zwei Reihen mit je drei Säulen im Innenraum. Da stützende Säulen im Süden fehlen, ist unklar, ob nur der nördliche Teil des Gebäudes überdacht war. In der Forschung ist außerdem umstritten, ob die etwa 20 Meter breite Fläche mit einer frei tragenden Decke überspannt gewesen sein könnte.

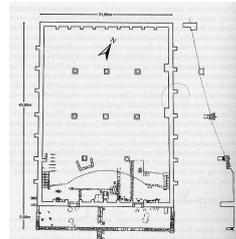
Nach der Zerstörung 219 v. Chr. wurde das Gebäude mit unverändertem Grundriss wieder errichtet. Die Sand-

steinsäulen wurden jedoch durch Konglomeratsäulen ersetzt und die Sandsteinkapitelle durch Kapitelle aus Kalkstein. Im südlichen Teil wurden zwei weitere Säulen als Dachstütze errichtet. Eine erhaltene Basis sowie das zugehörige Kapitell belegen, dass der Aufbau der ionischen Ordnung folgt. Möglicherweise besaß das Gebäude steinerne Sitzreihen.

Die Datierung der ersten Bauphase in den Beginn des dritten Jahrhunderts v. Chr. erfolgte anhand epigraphischer Funde – vor allem Münzen und Kleinfunde – sowie der Verwendung von Baumaterialien aus Sandstein. Die Deutung des Gebäudes ist aufgrund epigraphischer Funde politischen Inhalts umstritten, die sich an Sockeln befanden, welche vor der Westseite des Gebäudes aufgestellt waren. Im Inneren des Gebäudes befand sich zudem ein Altar aus der Zeit um 200 v. Chr., der unter anderem dem *Zeus Boulaios* (dem ratgebenden Zeus) geweiht war. Es ist anzunehmen, dass das Gebäude als zentrales Versammlungsgebäude in Epirus Verwendung fand. Dafür sprechen auch gefundene Stimmsteine aus Ton, die politische Aktivitäten erkennbar machen.<sup>[46]</sup>



• Blick auf die Reste der Stoa des Bouleuterions, April 2008



• Grundriss des Bouleuterions

### Prytaneion

Das Prytaneion war das Wohnhaus der Priester von Dodona und der epirotischen Beamtschaft. Erste Grabungen gab es hier schon im 19. Jahrhundert, aufgrund derer das Gebäude als Prytaneion erkannt wurde. In den 1980er Jahren erfolgten intensive Ausgrabungen, die noch bis heute andauern.

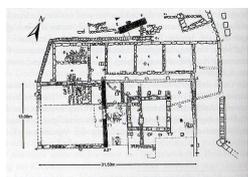
Schon Jahre vor der Entdeckung des Gebäudes wurde eine Inschrift gefunden, in der angefragt wurde, ob die Bediensteten des Zeus Naios und der Dione von einem bestimmten Geldbetrag ein Prytaneion errichten dürfen. Da eine Ortsangabe bei der Anfrage fehlt und Zeus Naios genannt wurde, kann die Errichtung eines solchen Gebäudes als gesichert gelten. Kleinfunde, die für eine Archiv-

funktion des Gebäudes sprechen – als Archiv zu dienen war eine der Funktionen eines solchen Gebäudes –, untermauern die Annahme.

Der Bau wird etwa auf dieselbe Zeit wie die des Bouleuterions datiert. Im westlichen Teil des Gebäudes befindet sich ein  $12 \times 12$  m großer Raum, in dem Fundamente von sieben steinernen Sitzreihen gefunden wurden. Über einen Durchgang war östlich ein  $17,10 \times 12,50$  m großes Peristyl dorischen Stils zu erreichen. Hier fand sich ein Altar aus römischer Zeit. Nach den Zerstörungen 219 v. Chr. behielt das Gebäude seinen Grundriss. Im Norden des Gebäudes kam ein Anbau mit fünf weiteren, kleineren, Räumen hinzu. Dieser Anbau war  $33,30 \times 7,70$  m groß. Drei der Räume hatten identische Abmessungen von  $5,20 \times 5,50$  m. Sie waren zunächst als Schlafräume mit jeweils neun Klinen konzipiert. Vor dem Neubau wurde eine Stoa errichtet. Zum Neubau und zur Erweiterung wurde viel Material wieder verwendet, das von vor der Zerstörung stammte.<sup>[47]</sup>



- Blick auf die Reste des Prytaneions, im Vordergrund das Peristyl, April 2008



- Grundriss des Prytaneions

## Theater

Mit einem Fassungsvermögen von etwa 18.000 Zuschauern war das Theater Dodonas eines der größten des griechischen Mutterlandes. Der Bau wurde in einer Mulde am westlichen Ende des Talhanges errichtet.

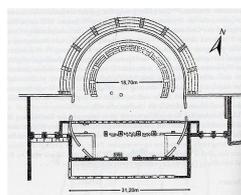
In den 1950er Jahren fanden umfangreiche Ausgrabungen statt, Orchestra und Skenengebäude wurden komplett frei gelegt. Die erste Bauphase wird auf den Beginn des 3. Jahrhunderts v. Chr. datiert. Das Koilon mit seinen Sitzreihen hat einen maximalen Durchmesser von 129 Metern. Es gab 56 oder 57 Sitzreihen in drei Rängen. Der untere Rang bestand aus 21 Sitzreihen, der mittlere aus 16 und der obere, weniger gut erhaltene, aus 19 oder 20 Sitzreihen. Durch zehn sternförmig angelegte Erschließungstrepfen werden der untere und der mittlere Rang in je neun Keile unterteilt. Zum oberen Rang führen 19 Treppen, welche ihn in 18 Keile teilen. Die Orchestra hat einen Durchmesser von 18,70 m, die Skene ist  $31,30 \times 9,10$  m

groß. Von den Zerstörungen durch die Aitoler war vor allem die Skene betroffen, so dass sie beim Wiederaufbau umgebaut bzw. ergänzt wurde.

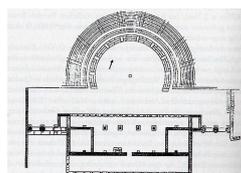
In augusteischer Zeit wurde das Theater zu einer Arena umgewandelt.<sup>[48]</sup>



- Gesamtansicht des Theaters 2005



- Das Theater in seiner ersten Ausbauphase



- Das Theater in der zweiten Ausbauphase nach 219 v. Chr.



- Blick auf die gut erhaltenen Sitzreihen des Theaters, April 2008



- Blick auf die westliche Stützmauer des Theaters, April 2008

## Peribolosmauer

Von der Mauer, die das Heiligtum umgab und es von der Akropolis trennte, ist heute nur noch ein Teil im Osten sichtbar. Der Verlauf kann nur ungefähr rekonstruiert werden. Von der Süd-Ost-Ecke der Akropolis kommend verlief sie in südlicher Richtung. Nach etwa 65 Metern wird sie vom Osttor unterbrochen. Nach etwa 180 weiteren Metern wendet sie sich nach Westen, wo sie auf das

Eingangstor trifft. Der südliche Teil der Mauer wurde bis heute nicht untersucht.

Sie wurde in zwei Phasen errichtet. Die erste Phase wird ins späte 4. Jahrhundert, die zweite Phase, in der die Mauer weiter nach Osten verschoben wurde, in die Zeit des Pyrrhos datiert.<sup>[49]</sup>

### Akropolis

Der Akropolisbezirk war von einer Mauer umgeben, die heute noch zum Teil bis in drei Meter Höhe erhalten ist. Die Mauer hat etwa eine Länge von 750 Metern und eine Breite von 3,60 Metern. Zu ihr gehörten drei Tore und elf Türme. Die Akropolis umfasst etwa 3,5 Hektar. Sie wurde zweischalig aus großen Kalksteinquadern errichtet, der Innenraum mit Bruchsteinen verfüllt. Die Mauer entstand entweder während der ersten Bauphase der Peribolosmauer oder schon etwas früher.

Im Bereich der Akropolis fanden bis heute keine richtigen Ausgrabungen statt. Bei früheren Untersuchungen sollen Fundamente mehrerer Gebäude und eine Zisterne gefunden worden sein.<sup>[50]</sup>

### Stadion



*Blick auf die erhaltenen Sitzreihen des Stadions an der westlichen Theaterstützmauer, April 2008*

Wie anderenorts, etwa in Olympia, Delphi, Nemea oder Epidauros, war mit dem Heiligtum von Dodona ein Stadion verbunden, hier aber in unmittelbarer Nähe zum Theater. An der künstlich aufgeschütteten Stützmauer des Theaters wurden 21 oder 22 steinerne Sitzreihen angelegt. Das Stadion wird auf das Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr. datiert und wurde somit erst nach der Zerstörung von 219 v. Chr. errichtet. Diese Datierung passt zur Bedeutung der Naia-Festspiele, die zu dieser Zeit ihren Höhepunkt erreichten.<sup>[51]</sup>



*Laufbahn des Stadions, April 2008*



*Bronzener Opferhammer aus dem 7. Jh. v. Chr.*

### 2.3.3 Kleinfunde

Vor allem für die vorarchitektonische Zeit Dodonas sind Kleinfunde in Form von Votivgaben, Orakeltäfelchen und anderen Gegenständen von besonderer Bedeutung. Diese Funde, meist aus dem Zeitraum zwischen dem 8. und dem 4. Jahrhundert v. Chr., bestehen vor allem aus bronzenen Dreifüßen und Teilen von Dreifüßen wie Greifenprotomen, die jedoch im Allgemeinen nur noch fragmentarisch erhalten sind, kleinen Bronzestatuetten von Zeus und anderen Gottheiten, kleinen Votivgaben wie Tierfiguren, Kessel- und Kraterfiguren, Kannen, Vo-

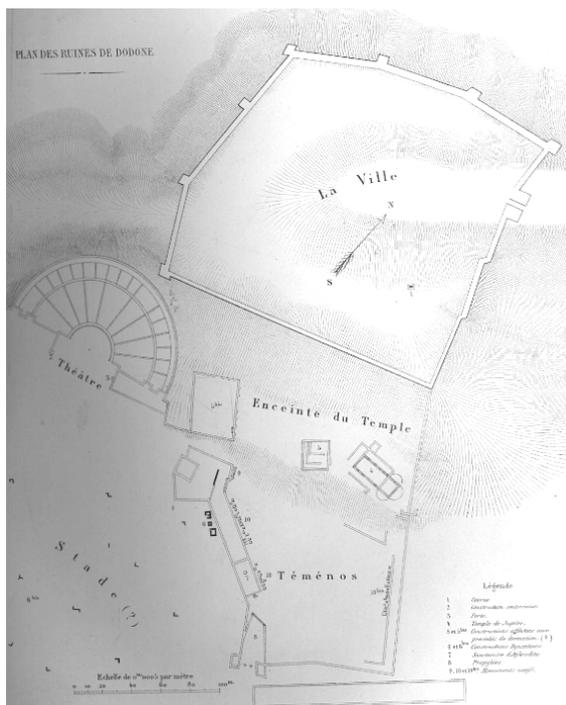
tivteller, Schutz Waffen sowie Accessoires zur Schönheitspflege.

Als einzelnes Artefakt von besonderer Bedeutung ist das so genannte „dodonäische Erzgefäß“, zu dem Informationen im Lexikon des byzantinischen Gelehrten **Stephanos von Byzanz** überliefert wurden. Er schildert auf der Grundlage antiker Autoren zwei unterschiedliche Überlieferungen zu diesem Gefäß, das vor allem wegen seines lang anhaltenden Klanges berühmt war.<sup>[52]</sup>

Vor allem Funde aus den ersten Grabungen finden sich in mehreren großen musealen Sammlungen, so in der Antikensammlung Berlin, dem Pariser Louvre und dem British Museum in London. Der Großteil der Funde befindet sich heute jedoch im Museum von Ioannina und im sogenannten *Karapanos-Saal* im Athener Nationalmuseum.<sup>[53]</sup>

## 2.4 Erforschung und Rezeption

Schon aus antiken literarischen Quellen sind fast 100 Belegstellen zu Dodona überliefert.



Plan Dodonas aus dem Jahr 1878 von Konstantinos Karapanos

Die Identifizierung Dodonas war ein vorrangiges Problem der Altertumswissenschaftler des 19. Jahrhunderts. Als erster konnte **Christopher Lincoln** es am 12. September 1832 korrekt identifizieren. Erst in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts bewiesen Inschriftenfunde die Zuschreibung Dodonas und tilgten Zweifel an der Entdeckung von Lincoln. Zu Problemen trug nicht zuletzt die eingangs erwähnte Diskussion um ein zweites, thessalisches Dodona bei. In der neueren Forschung geht man

allerdings davon aus, dass ein zweites Dodona eher unwahrscheinlich ist. Pionier der Dodonaforschung waren der Politiker und Bankier **Konstantinos Karapanos** sowie der polnische Ingenieur **Zygmunt Mineyko**, die ab 1875 in Dodona gruben. Drei Jahre später veröffentlichte Karapanos in einem zweibändigen Werk *Dodone et ses ruines* in Paris die Ergebnisse, verschwieg dabei aber Mineykos Anteil am Ergebnis. Die Funde dieser Ausgrabungen werden heute in verschiedenen Museen der Welt aufbewahrt, darunter auch über 200 Stücke aus Mineykos Privatsammlung in Berlin, wobei Münzen und Orakeltäfelchen noch nicht mitgerechnet sind, sowie weitere Bestände in Paris, Wien, London, Oxford, Boston und St. Petersburg vorhanden sind. Karapanos' Grabungsmethoden entsprachen denen der damaligen Zeit – somit fehlen beispielsweise Stratigraphien und es wurde nicht versucht, Gesamtzusammenhänge herzustellen. Ebenso sind die damaligen Gebäudezuweisungen heute als veraltet anzusehen.

Schon kurz nach den Ausgrabungen wurden die Mauern wieder durch Ablagerungen des Tomarosgebirges verschüttet, um 1900 waren kaum noch architektonische Reste auffindbar. Erst 1920 wurden durch **Georgios Soteriades** neue Untersuchungen durchgeführt, die jedoch vom türkisch-griechischen Krieg wieder unterbrochen wurden. 1929 bis 1959 war **Demetrios Evangelides** Leiter mehrerer Grabungskampagnen. Evangelides erkannte die wichtigsten Strukturen der Ansiedlung und ordnete die früheren Ergebnisse auf der Grundlage seiner Erkenntnisse neu. Einen zusammenfassenden Überblick und eine kritische Auseinandersetzung mit dem Gefundenen bot jedoch auch er nicht.

Besonders ausführlich wurden die Untersuchungen, als 1960 der vorherige Assistent von Evangelis, **Sotiris Dakaris**, Leiter der Ausgrabungen wurde. Er veröffentlichte regelmäßig Grabungsergebnisse und unternahm es, historische Zusammenhänge zu ergründen und die archäologischen und schriftlichen Erkenntnisse in Einklang zu bringen. Zudem versuchte er die Ergebnisse aus Dodona mit anderen Erkenntnissen, die in Epirus gewonnen wurden, zu verbinden. Dennoch beruhten viele seiner Aussagen auf Spekulationen, zudem änderte sich seine Sicht auf Einzelprobleme zum Teil aus nicht immer nachvollziehbaren Gründen mehrfach. Viele seiner Behauptungen sind auch deshalb nicht nachvollziehbar, weil die den Erkenntnissen zu Grunde liegenden Artefakte nicht oder nur unzureichend publiziert wurden. Bis zu seinem Tod 1996 führte er in unregelmäßigen Abständen Grabungskampagnen durch. Seit 1996 sind **Konstantina Gravani-Latsiki**, **Chriseis Tzouvara-Souli** und **Amalia Vlachopoulou-Oikonomou** Leiterinnen der Ausgrabungen, über die nun regelmäßig publiziert wird.

Obwohl sich die Publikationslage seit den 1960er Jahren gebessert hat, krankt die Forschung zu Dodona bis heute an mangelnden Bezügen auf die Erkenntnisse der archäologischen Ausgrabungen, zumal bei den Kleinfunden, sowie auf die Inschriften- und Orakeltexte. Eine For-

schungsreihe wie zu anderen Ausgrabungsstätten, in denen umfassende Berichte veröffentlicht und alte Ausgrabungsergebnisse aufgearbeitet wurden, fehlt für Dodona bis heute.<sup>[54]</sup>

## 2.5 Literatur

- Herbert W. Parke: *The Oracles of Zeus. Dodona, Olympia, Ammon*. Blackwell, Oxford 1967 (Sammlung der Orakelinschriften).
- Daniel Strauch, Christoph Höcker, Fritz Graf: *Dodona, Dodone*. In: *Der Neue Pauly* (DNP). Band 3, Metzler, Stuttgart 1997, ISBN 3-476-01473-8, Sp. 723–726.
- Werner Ekschmitt: *Antike Orakelstätten I: Das Orakel von Dodona*. In: *Antike Welt*. Band 29, 1998, S. 13–18.
- Heinz-Günther Nesselrath: *Dodona, Siwa und Herodot – ein Testfall für den Vater der Geschichte*. In: *Museum Helveticum*. Band 56, 1999, S. 1–14 doi:10.5169/seals-43639.
- Veit Rosenberger: *Griechische Orakel. Eine Kulturgeschichte*. Theiss, Stuttgart 2001, ISBN 3-8062-1562-6.
- Éric Lhôte: *Les lamelles oraculaires de Dodone / Éric Lhôte*. Droz, Genf 2006, ISBN 978-2-600-01077-1.
- Martina Dieterle: *Dodona. Religionsgeschichtliche und historische Untersuchungen zur Entstehung und Entwicklung des Zeus-Heiligtums (= Spudasmata*. Band 116). Olms, Hildesheim 2007, ISBN 978-3-487-13510-6 (Onlineversion der Dissertation).
- Tomoko Elisabeth Emmerling: *Studien zu Datierung, Gestalt und Funktion der ‚Kultbauten‘ im Zeus-Heiligtum von Dodona*. Verlag Dr. Kovac, Hamburg 2012. ISBN 978-3-8300-6310-0.

## 2.6 Weblinks

 **Commons: Dodona** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

## 2.7 Einzelnachweise

- [1] Rosenberger, S. 62.
- [2] Dieterle, S. 8–10.
- [3] Dieterle, S. 235.

- [4] Zwei Messer stammen aber womöglich erst aus späthelladischer Zeit, Dieterle, S. 236.
- [5] Zur Frühzeit siehe Dieterle, S. 235–262.
- [6] Herodot 2, 54–2, 57.
- [7] Herodot 2, 56: *Meine eigne Meinung über die Sache ist folgende. Haben wirklich die Phoiniker jene Frauen entführt und die eine nach Libyen, die andere nach Hellas verkauft, so ist meiner Meinung nach diese zweite nach Thesprotien in Hellas – damals hieß Hellas noch Pelasgien – gekommen. Hier in der Gefangenschaft hat sie dann unter einer wirklichen Eiche einen Tempel des Zeus gegründet, denn natürlich behielt sie Zeus, zu dessen Tempel in Theben sie gehört hatte, auch in dem fremden Lande im Gedächtnis. Als sie dann die Sprache der Hellenen gelernt hatte, richtete sie ein Orakel ein und erzählte, ihre Schwester sei von denselben Phoinikern, die sie entführt hätten, nach Libyen verkauft worden.* Übersetzt von August Horneffer.
- [8] Rosenberger, S. 62.
- [9] Homer, *Ilias* 16, 233–245, Übersetzung von Roland Hampe.
- [10] Vgl. Herbert W.: *The Oracles of Zeus*, Oxford 1967.
- [11] 14, 327–330 = 19, 296–299; Übersetzung von Anton Weiher.
- [12] *Trachinierinnen* 169–172: *Deianeira: Das Elend Herakleischer Mühsal gehe ganz zu Ende, sagt er: von den Göttern sei's bestimmt, wie es die alte Eiche zu Dodona ihm verkündet habe durch zwei Felsentauben einst. und 1164–1172: Herakles: Doch nenn ich Dir noch eine jüngere Weissagung, die zu der älteren stimmt und sich erfüllt wie sie. Die schrieb ich auf, als ich zum Hain der Sellen kam, des Priesterbergstammes, der auf blanker Erde schläft. Vielstimmig tat es meines Vaters Eiche kund, verhiess, dass ich gar bald und zwar zur jetzigen Zeit von aller Mühsal, die mir aufgebürdet ist, Erlösung fände; Wohlergehn erhofft' ich mir; doch war damit nichts andres als mein Tod gemeint.* übersetzt von Wilhelm Willige, Überarbeitung von Karl Bayer.
- [13] Polybios, *Historien* IV.67.
- [14] Strabon 7,7,10.
- [15] Zur Geschichte siehe Dieterle, S. 15–24; Ekschmitt, S. 13–17.
- [16] So widersprechen sich selbst Daniel Strauch/Christoph Höcker, die im DNP den Abschnitt zur historischen Entwicklung Dodonas verfasst haben, und Fritz Graf, der den Abschnitt zu Orakelwesen Dodonas im DNP geschrieben hat, sowohl bei der historischen Entwicklung als auch bei der Orakelausführung.
- [17] Zu den *Selloi* siehe Rosenberger, S. 32–33.
- [18] *Imagines* 2, 33, zitiert nach Rosenberger, S. 33, kompletter Text zu Dodona: *Die goldene Taube sitzt noch auf der Eiche, die sich auf Weissagungen versteht und Sprüche des Jupiter verkündet; dort liegt auch das Beil, welches der Holzhacker Hellos fallen ließ (als er das Orakel entdeckte), von welchem die Hellen (Sellen) um Dodona den Namen*

- haben. Kränze hängen an der Eiche, weil sie wie der Dreifuß der Pytho Sehersprüche verkündet. Der eine geht sie etwas fragen, der andere zu opfern. Um ein Chor aus dem (ägyptischen) Theben steht da um die Eiche herum, welcher die Weisheit des Baumes für sich in Anspruch nimmt, ich glaube, weil der goldene Vogel dort gelockt worden ist. Aber die Dolmetscher des Zeus, welche Homer als Männer mit nackten Füßen und auf der Erde schlafend erkannt hat, sind Leute welche sohin leben und sich keinen Lebensunterhalt erwerben. Ja man sagt, sie würden sich nicht einmal darum bekümmern, denn Zeus sei ihnen hold, weil sie sich mit dem begnügen was sich darbietet; denn es sind Priester. Und der eine beschäftigt sich mit Aufhängen von Kränzen, der andere mit beten, der Dritte muß die Fladen ordnen und der vierte besorgt das Körbchen mit der heiligen Gerste und wieder einer opfert und ein anderer will einem dritten das Fell des Opfertieres nicht abziehen lassen. Da sind denn auch die Dodonischen Priesterinnen mit strenger Haltung und Ehrfurcht gebietender Gestalt, denn sie scheinen von Räucherungen und Besprengen den heiligen Wassers zu duften, und der Platz selbst ist dampfend von Opfern und mit den heiligen Stimmen erfüllt. Und es wird die ehernen Echo verehrt, die wie ich meine die Hand auf den Mund legt, weil in Dodona dem Zeus das Erz geweiht war und den grossen Theil des Tages durch tönte, bis einer redend die Hand daran legte., Übersetzung von Franz Dorotheus Gerlach.
- [19] Rosenberger, S. 32.
- [20] Rosenberg, S. 33.
- [21] Ein Teil heute im Archäologischen Nationalmuseum Athen, Inventarnummer NM 448, ein zweiter Teil in der Antikensammlung Berlin.
- [22] Fritz Graf: *Dodona, Dodone. III Orakel*. In: *Der Neue Pauly* (DNP). Band 3, Metzler, Stuttgart 1997, ISBN 3-476-01473-8, Sp. 724–726.
- [23] *naturalis historia* 2,228.
- [24] Hesiod: *Fragmente* 134: *Da gibt es ein Land Hellopia / Viel Kornland hat's und gute Wiesen, / Reich ist es an Schafen und Ziegen / Und an Rindern, den fußziehenden. / Und drinnen wohnen Leute / Mit vielen Schafen, vielen Rindern, / Selbst viele, unzählige, / Scharen der sterblichen Menschen, / Und dort ist ein Ort erbaut, ganz am Rande, Dodona. / Den hat gerne Zeus, und er (hat bestimmt), / Dass er sein Orakel sei, geehrt bei den Menschen.,* übersetzt von Walter Marg; Pindar N. 4, 51–53: *Wie Thetis Phthia beherrscht, So Neoptolemos Epeiros' weit sich dehnen den Raum, Dort, wo, rinderernährend, Höhenzüge sich abwärts Strecken, von Dodona beginnend, bis zu Ioniens Meer.,* übersetzt von Oskar Werner
- [25] Zu Zeus Naios und den Naia-Spielen siehe Dieterle, S. 40–43.
- [26] Dieterle, S. 131.
- [27] Zu diesem Ergebnis kommt Dieterle bei der Beschreibung des archäologischen Befundes in nahezu jedem Kapitel.
- [28] Dieterle S. 104.
- [29] Dieterle S. 105.
- [30] Dieterle S. 106.
- [31] Dieterle S. 107.
- [32] zu Bauphase eins der Anlage siehe Dieterle S. 107–109.
- [33] Zu Bauphase zwei der Anlage siehe Dieterle S. 111–112.
- [34] Zu Bauphase drei der Anlage siehe Dieterle S. 113–116.
- [35] Zu Bauphase vier der Anlage siehe Dieterle S. 153–157.
- [36] *Rede gegen Euxippos*.
- [37] Zur ersten Phase des Dionetempels siehe Dieterle, S. 117–119.
- [38] Zur zweiten Phase des Dionetempels siehe Dieterle, S. 157–158.
- [39] Herodot 5, 88.
- [40] Zum Themistempel siehe Dieterle, S. 119–122. 158.
- [41] Zum Aphroditetempel siehe Dieterle, S. 122–125. 158.
- [42] Zum Heraklestempel siehe Dieterle, S. 126–129. 158.
- [43] Daniel Strauch, Christoph Höcker: *Dodona, Dodone*. In: *Der Neue Pauly* (DNP). Band 3, Metzler, Stuttgart 1997, ISBN 3-476-01473-8, Sp. 724.
- [44] Dieterle, S. 131.
- [45] Zum Priesterhaus siehe Dieterle, S. 132–133.
- [46] Zum Bouleuterion siehe Dieterle, S. 133–137. 159–162.
- [47] zum Prytaneion siehe Dieterle, S. 139–141. 162–164.
- [48] zum Theater siehe Dieterle, S. 141–148. 164–165.
- [49] Zur Peribolosmauer siehe Dieterle, S. 149–151.
- [50] zur Akropolis siehe Dieterle, S. 151–153.
- [51] Zum Stadion siehe Dieterle, S. 165.
- [52] Zum dodonäischen Erzgefäß siehe Dieterle, S. 62–65.
- [53] Zu den Kleinfunden siehe Dieterle, S. 169–234.
- [54] Zur Erforschung siehe Dieterle, S. 7–15.

Koordinaten: 39° 32' 47" N, 20° 47' 16" O

Normdaten (Geografikum): GND: 4091081-7 | VIAF: 242108208

# Kapitel 3

## Delos

**Delos** (altgriechisch Δῆλος, neugriechisch Δήλος *Dilos* ['ðilos] (f. sg.), auch *Mikra Dili* ‚Klein-Delos‘) ist eine Insel der **Kykladen** im **Ägäischen Meer**, gelegen zwischen **Mykonos** im Nordosten und **Rinia** (dem antiken *Rheneia*) im Westen. Sie ist ein schmaler, etwa 4,6 Kilometer langer und maximal 1,2 Kilometer breiter Granitrückens mit dem Berg *Kynthos* in der Mitte (112 m). Die Fläche beträgt 3,536 km<sup>2</sup>.<sup>[1]</sup> Heute leben auf Delos nur die Museumsaufseher mit ihren Familien.

Delos war in der **Antike** eine blühende und durch das dortige **Apollonheiligtum** für die Griechen heilige Stätte.

Die Insel wurde 1990 von der **UNESCO** zum **Weltkulturerbe** erklärt.

### 3.1 Mythos

Einst, wie der Mythos erzählt, war Delos eine **schwimmende Insel** auf dem Meer. Nur hier konnte die von **Hera** verfolgte und an der Niederkunft auf jederlei festem Boden gehinderte **Leto** niederkommen. Danach befestigte **Poseidon** (einer anderen Version nach **Zeus**) die Insel an vier diamantenen Säulen.

Leto gebar hier die **Artemis** und den **Apollon** (daher deren Beinamen *Delia* und *Delios*).

„Als dich, Herrscher Apoll, dort unter dem wipfelnden Palmbaum,  
Den sie mit Armen umschlang, Leto, die Hehre, gebar,  
Dort am Auge des Sees, dich aller Unsterblichen Schönsten,  
ward von ambrosischem Duft Delos geheiligtes Rund  
Bis an die Ufer erfüllt, und es lachten umher die Gefilde  
Und es erglänzte vor Lust blauer die Tiefe des Meers.“

– Theognis von Megara: Die Geburt des Apollon.

Die Insel war deshalb ein geheiligter Ort und wurde ein Hauptsitz der Verehrung beider Gottheiten, nachdem

schon vorher ein vorgriechisches Götterpaar dort verehrt worden war.

Auf ihr soll zur Zeit der Irrfahrten von **Aeneas** der König **Anios** gelebt haben, der Aeneas zum Orakel führte. Dort verkündete **Apollon** Aeneas, dass er zur „alten Mutter“ fahren soll. Dies war Italien, doch Aeneas und sein Vater **Anchises** deuteten es falsch und sie fuhren nach **Kreta**.

### 3.2 Geschichte

Zahlreiche Tempel und Kunstwerke schmückten Delos; namentlich galt der prachtvolle **Apollontempel** mit der **Kolossalstatue** des Gottes, einem Weihgeschenk der **Naxier**, allen Griechen als größtes Heiligtum. Es war ein dorischer Bau vom Beginn des 4. Jahrhunderts v. Chr. von 29,49 m Länge und 13,55 m Breite, wie die seit 1877 von **Théophile Homolle** für das französische archäologische Institut ausgeführten Ausgrabungen gezeigt haben.



Die Insel Delos  
*Carl Rottmann, 1847*

Nördlich davon stand ein ungewöhnlicher Altar, der ganz aus Stierhörnern, den Symbolen des Lichts, zusammengesetzt war und zur Entstehung des so genannten **Delischen Problems** Veranlassung gab.

Sämtliche ionische Staaten schickten hierher feierliche Gesandtschaften (**Theorien**) mit reichen Opfergaben, und unermessliche Schätze häuften sich in den Tempeln der



Rekonstruktion auf der nordwestlichen Seite der Ausgrabungsstätte

Insel an. Auch befand sich in Delos ein Orakel, das zu seiner Blütezeit als eins der zuverlässigsten galt, und alle fünf Jahre wurde daselbst das berühmte Delische Fest mit Wettgesängen, Wettkämpfen und Spielen aller Art gefeiert, woran alle Stämme Griechenlands teilnahmen. Da Delos kraft seiner Heiligkeit ein sicher umfriedeter Bezirk war, konnte hier auch einer der größten griechischen Sklavenmärkte entstehen.

Die frühesten Bewohner der Insel sollen die Leleger gewesen sein. Aus der Frühen Bronzezeit (3. Jahrtausend v. Chr.) wurde eine kleine Siedlung am Berg Kynthos gefunden, die der Kastrı-Kultur zuzuordnen ist. Sie wurde um 2200 v. Chr. wie alle bekannten Siedlungen der Zeit aufgegeben. Während andere Orte schon um 2000 v. Chr. wieder besiedelt wurden, wird Delos erst etwa 1400 v. Chr. wieder bewohnt. Ein Gebäudekomplex und Reste mehrerer weiterer Gebäude aus der mykenischen Zeit lassen sich nachweisen. Bemerkenswert sind Funde von Schmuck- und Kultgegenständen in den Fundamenten unter dem späteren, antiken Artemision. Dabei handelt es sich um kunstvoll gravierte Elfenbeinplatten vermutlich zyprischen Ursprungs mit Darstellungen von Krieger und wilden Tieren, die als Beschläge eines Holzkästchens gedient haben, kleine Bronzestuetten, zwei goldene Diademe, weitere goldene Kleinfiguren, sowie eine größere Zahl an Speer- und Pfeilspitzen. Diese kleine Siedlung war bis etwa 1150 v. Chr. bewohnt, bevor die Siedlungskontinuität wieder abbrach und die sogenannten »dunklen Jahrhunderte« begannen.

Etwa 900 v. Chr. wurde die Insel von den Ioniern besetzt. Sie stand lange Zeit hindurch unter eigenen Priesterkönigen. Im 6. Jahrhundert v. Chr. wurde von Peisistratos die sogenannte 1. Katharsis durchgeführt: Aus der Umgebung der Tempel wurden sämtliche Gräber entfernt. Diese religiöse Reinheitsvorschrift wurde 425 v. Chr. in der sogenannten 2. Katharsis noch verschärft: Nun waren auf Delos alle Geburten, Todesfälle und Bestattungen verboten, die Gräber wurden auf die Nachbarinsel Rinia verlegt. Die so gefundenen Bestattungen wurden nach Thukydides (I, VIII) wegen der Waffen und der Be-



Löwestatue von der Löwenterrasse (Ende 7. Jhd. v. Chr.)

stattungssitte als karisch identifiziert, vermutlich zu Unrecht. Delos war besonders als Mittelpunkt für die große athenische Bundesgenossenschaft wichtig. Abermals infolge der Heiligkeit des Apollontempels wurde seit 477 v. Chr. die Bundeskasse hier aufbewahrt.

454 v. Chr. kam die Insel in Abhängigkeit von Athen, erfreute sich aber nach dem Sturz dieser Macht durch die Makedonen 336 v. Chr. von neuem relativer Freiheit. Nun blühte die Stadt Delos, deren Ruinen nördlich von denen des Tempels liegen, als wichtiger Handelsplatz der Ägäis auf. Namentlich blieb sie ein vielbesuchter Sklavenmarkt und wegen ihrer Zollfreiheit neben dem befreundeten Rhodos Mittelpunkt des Verkehrs zwischen dem Schwarzen Meer und Alexandria. Dieser Verkehr wurde seit Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr. durch die Ptolemäer gefördert, die zur Schutzmacht der Ägäis aufstiegen. Gehandelt wurden Getreide, Holz, Pech und Teer und vermutlich Silber. Aus dem durch die Opfergaben der Pilger ständig wachsenden Tempelschatz und aus Einnahmen durch die Verpachtung des Haus- und Grundbesitzes des Tempels entwickelte sich eine Art Bank, die Anleihen gegen Zins vergab. Die Kontrolle des Handels, der sich bis Numidien erstreckte, lag wohl in der Hand von Auswärtigen; die Bewohner der rasch wachsenden Stadt, die auf Importe aller Art angewiesen waren, profitierten wenig davon. So musste der Tempel Anleihen auch an die Stadt Delos selbst vergeben.<sup>[2]</sup>



Statuen der Athenerin Kleopatra und ihres Gatten Dioskurides (138/137 v. Chr.)

Ab 166 v. Chr. war Delos römisches Protektorat, wurde aber an Athen als zollfreier Hafen zurückgegeben und erlebte seine größte wirtschaftliche Blütezeit, insbesondere nachdem 146 v. Chr. Korinth zerstört worden war und damit als Konkurrent ausfiel. Die Bewohner wurden zur Machtsicherung von Athen auf den Peloponnes deportiert und durch Athener und Italiker ersetzt.

Ein schwerer Schlag, von dem sie sich nie wieder erholte, traf die Insel, welche selbst die Perser geschont hatten, im **Mithridatischen Krieg**. **Menophanes**, der Feldherr des **Mithridates**, landete 87 v. Chr. mit einer Truppenabteilung bei der offenen, ungeschützten Stadt, ermordete und verkaufte die Einwohner, plünderte und zerstörte die Stadt und das Heiligtum mit seinen zahlreichen Kunstschätzen.

Nach dem Friedensschluss 84 v. Chr. kam Delos durch **Sulla** in die Hände der Römer, die es später den Athenern zurückgaben. Doch 69 v. Chr. wurde die Insel im **Seeräuberkrieg** erneut verwüstet und war seitdem kaum noch bewohnt. Im 2. Jahrhundert n. Chr. lebten auf Delos nur noch die Wächter der Heiligtümer.

Von den Prachtbauten des Altertums sind nur noch einige Trümmer des Apollontempels, des Theaters und Gymnasiums vorhanden; Homolles Ausgrabungen legten diejenigen des Letoon, des Artemision, des Schatzhauses, etc. frei.

In frühchristlicher Zeit kam es im 2./3. Jahrhunderts zu einer Wiederbesiedlung, doch verlor die Insel mit der neuen Religion vollkommen an Bedeutung und veröde-



Statue des Dionysos

te.

Auf dem **Kynthos**, wo das älteste Apollonheiligtum und in römischer Zeit ägyptische Kultstätten lagen, finden sich Reste einer aus antiken Trümmern erbauten fränkischen Burg.

### 3.3 Die Stadt



Luftbild der Ausgrabungsstätte

Der Haupttempel der Stadt war der des Apollon, auf den sich fast alle anderen Tempel und Gebäude orientieren.

Der Tempelbezirk im Zentrum der Stadt beherrscht diese und ist immer wieder mit weiteren Tempeln erweitert worden. Der Hauptzugang zum Tempelbezirk befand sich im Süden und wurde seit dem 2. Jahrhundert v. Chr. von einem Marmor-Propylon geschmückt. Zur Rechten steht das *Haus der Naxier*, das auf das 7. Jahrhundert v. Chr. datiert wurde. Hier stand auch ein *Kouros*, der *Koloss der Naxier* aus *Naxos-Marmor* mit etwa neun Metern Höhe.

Im Zentrum des Bezirkes befanden sich drei Tempel. Der nördlichste wurde im 6. Jahrhundert von den Athenern errichtet. Es handelt sich um einen Porostempel, von dem heute aber nur noch die Fundamente erhalten sind. Die Fassade war von sechs ionischen Säulen geschmückt. Der daneben liegenden Tempel ist auch von den Athenern geweiht worden. Er stammt aus dem Jahr 417 v. Chr. und ist aus *Pentelischem Marmor* gebaut. Es handelt sich um einen Bau in dorischer Ordnung. Der größte Tempel war der *Tempel der Delier*, der auch in dorischer Ordnung errichtet wurde mit  $6 \times 13$  Säulen. Es handelt sich um einen Peripteraltempel.

In Delos befinden sich auch die Reste eines Gebäudes, das die älteste erhaltene Synagoge, die auch als Bau nachweisbar ist, sein dürfte. Die Synagoge auf Delos wurde von 1912 bis 1913 unter der Leitung von André Plazart ausgegraben und datiert in der erhaltenen Form ins zweite vorchristliche Jahrhundert (etwa 150 bis 128 v. Chr.).<sup>[3][4][5]</sup>



und Informationen zum Bild anzeigen

☉Panoramaansicht der Ruinen der antiken Stadt Delos sowie der dahinterliegenden Insel Rinia.

### 3.4 Die Umgebung von Delos

Noch heute lässt sich beobachten, wie das klare griechische Licht um die Insel nicht merken lässt, wann feuchte Luftströme in der oder jener Richtung fließen und glauben lassen, dass etliche sichtbare Kykladeninseln einmal näher, ein andermal ferner rücken, so dass also der alte Mythos, Delos sei einst auf den Wassern geschwommen, ganz plausibel wird.

Neben Delos liegt jenseits einer nur 0,6 km breiten Meerenge die Insel Rinia („*Groß-Delos*“), die den Begräbnis-

platz von Delos bildete, da auf dem heiligen Delos niemand geboren werden, auch niemand sterben und ein Grab finden durfte. Sie besteht aus zwei mehrfach ausgezackten Bergmassen, die bis 150 m ansteigen und durch einen schmalen *Isthmus* miteinander verbunden sind; sie ist 13,904 km<sup>2</sup> groß, noch öder und kahler als Delos und wird wie dieses nur zeitweise von Hirten und Schiffern besucht.

### 3.5 Geologie



Die Nordküste von Delos. im Vordergrund die migmatitischen Paragneise des Grundgebirges, im Hintergrund der auflagernde Mykonos-Granit bzw. Delos-Granit

Delos kann strukturell in drei geologische Einheiten unterteilt werden, die zum *Metamorphen Kernkomplex von Mykonos* gerechnet werden:

- Paragneise des kykladischen Grundgebirges
- Übergangszone
- Mykonos-Granit

Die *Paragneise* sind nur an der Nordküste anzutreffen. Durch eine Übergangszone mit sehr geringer Ausstrichsbreite werden sie vom 13,5 Millionen Jahre BP alten (Serravallium) Mykonos-Granit<sup>[6]</sup> (hier auch als Delos-Granit bekannt) abgetrennt, der zirka 90 % der Inseloberfläche einnimmt. Die Paragneise sind schwach migmatitische Metatexite, deren Leukosome maximal 30 Volumenprozent erreichen. Die Melanosome besitzen ein deutlich ausgeprägtes planolineares Gefüge (LS-Gefüge), an dem die Leukosome versetzt werden. Die Foliation der Paragneise streicht generell Ostnordost und fällt meist flach (bis maximal 40°) gen Süden ein.

Die ungefähr 100 Meter breite *Übergangszone* besteht ebenfalls aus Paragneisen, die aber hier steil nach Süden einfallen (um 70°) und N 066 streichen. Sie werden von Gängen aus feinkörnigem Biotit-Monzogranit intrudiert. Ihre Foliation zeigt engständigen Faltenbau sowohl

im Meter- als auch im Millimeterbereich, dessen Achsenebenen mehr oder weniger parallel zur Foliation verlaufen und dessen Achsen mit den Strecklinearen zusammenfallen. Die Foliationen bilden insgesamt eine leicht nach Süden überkippte **Antiklinalstruktur**. Die Lineare fallen nur geringfügig in Richtung N 253 ein.

Die anschließenden Ost-West-streichenden *Granitoide* sind schichtartig aufgebaut, ähnlich wie im Mykonos-Lakkolith. Sie lassen sich von Nord nach Süd in drei petrologische Fazies unterteilen:

- Biotit-Monzogranit
- Biotit- und Hornblendeführender Monzogranit
- Pyroxen-Granodiorit

Die Granitoide bekunden eine intensive magmatische Deformation, die anhand ausgelängter Feldspat-Phänokristalle erkennbar ist. Deren Längsachsen sind entlang einer leicht nach Ost einfallenden Lineation eingeregelt und liegen in einer steil einfallenden Foliations-ebene mit einer N 090 bis N 045 variierenden Streichrichtung.

Der *Biotit-Monzogranit* im Norden bildet einen nur 30 Meter mächtigen Schichtkörper, dessen Kontakt zu Glimmerschiefern der Übergangzone meist sehr scharf ist und zu deren Schieferung parallel verläuft. Er kann erneut innerhalb des Biotit-Hornblende-Monzogranits im Zentrum der Intrusion in zentimeterdicken, steilstehenden bis vertikalen Lagen auftauchen. Oft erscheint er auch im Biotit-Hornblende-Monzogranit umgeben von Quarz-Feldspat-führenden Adern. Wie bereits erwähnt kann er auch als zur Foliation parallele **Gänge** in den Paragneisen auftreten. Weiter südwärts folgen sodann mit scharfem magmatischen Kontakt der *Biotit-Hornblende-Monzogranit* mit einer Ausstrichsbreite von einem Kilometer und der in etwa gleichmächtige *Pyroxen-Granodiorit*. Beide Fazies zeigen subvertikale Foliationen magmatischen Ursprungs und werden daher als Wurzelzone des Lakkolithen angesehen. Durch das aufdringende **Magma** kam es zu einer Versteilung der Foliationen in den Paragneisen und zu einer, wie bereits angesprochen, mehr oder weniger senkrecht stehenden Verfaltung der Kontaktzone. Das resultierende Gefüge zeigt ein deutlich prolates Verformungsellipsoid in der Wurzelzone, hervorgerufen durch einengende (konstruktionelle) Deformation.<sup>[7]</sup>

Ganz im Süden von Delos wird schließlich die steilste-hende magmatische Wurzelzone des Lakkolithen wieder verlassen und der mehr oder weniger flach liegende Hauptkörper des Lakkolithen berührt, bestehend aus einer Wechselfolge von Pyroxen-Granodiorit und Biotit-Hornblende-Monzogranit. Dieser Hauptkörper setzt sich dann ostwärts auf Mykonos fort, das er weitestgehend unterlagert.

## 3.6 Weblinks

 **Commons: Delos** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- *Eintrag* in der Welterbeliste der UNESCO (englisch und französisch).
- *Allgemeine Informationen* über Dilos, Ägäisportal

## 3.7 Einzelnachweise

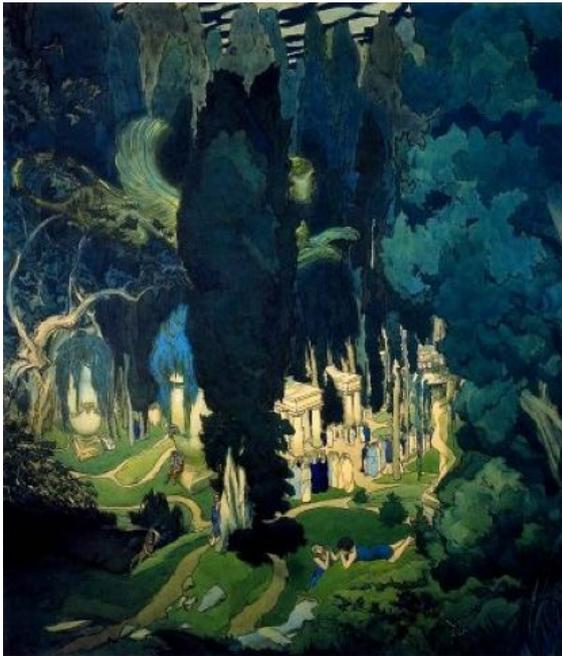
- [1] Γενική Γραμματεία Εθνικής Στατιστικής Υπηρεσίας της Ελλάδος Γ.Γ.ΕΣΥΕ. [Generalsekretariat für statistische Dienste Griechenlands] (Hrsg.): Concise Statistical Yearbook of Greece, 2009. 2010, ISSN 1106-059X, S. 51 (griechisch, englisch, viotiachamber.gr [PDF]).
- [2] Michael Rostovtzeff: *Gesellschafts- und Wirtschaftsgeschichte der Hellenistischen Welt*. Band 1, Darmstadt 1998, S. 178 ff.
- [3] Donald D. Binder: *Delos (mit zahlreichen Bildern, Skizzen und Plänen)* pohick.org
- [4] Lee I. Levine: *The Ancient Synagogue – The First Thousand Years*. Edition 2. Yale University Press, 2005, S. 107 ff.
- [5] Monika Trümper: *The Oldest Original Synagogue Building in the Diaspora. The Delos Synagogue Reconsidered*. In: *Hesperia*. Band 73, Nr. 4 (Okt.–Dez.) 2004, S. 513–598.
- [6] Brichau, S. u. a.: Timing, slip rate, displacement and cooling history of the Mykonos detachment footwall, Cyclades, Greece, and implications for the opening of the Aegean Sea basin. In: *Journal of the Geological Society of London*. Band 165, 2008, S. 263–277.
- [7] Lucas, I.: Le pluton de Mykonos-Delos-Rhenee (Cyclades, Grèce): un exemple de mise en place synchrone de l'extension crustale (Doktorarbeit). Orléans 1999, S. 491.



UNESCO-Welterbestätten  
in Griechenland  
Normdaten (Geografikum): GND: 4011388-7

# Kapitel 4

## Elysion



Léon Bakst, Elysion, 1906

Das **Elysion** (altgriechisch Ἠλύσιον [Πεδίον] *Elysion* [*Pedion*] „das Selige [Feld]“; oder auch lateinisch: das **Elysium** oder **campus Elysius**, Plural *campi Elysii*) ist in der griechischen Mythologie jene „Insel der Seligen“ im äußersten Westen des Erdkreises, die vom Okeanos umflossen wird. Auf diese „**Elysischen Gefilde**“ werden jene Helden entrückt, die von den Göttern geliebt wurden oder denen sie Unsterblichkeit schenkten. Manche glaubten, in diesen Inseln die Kanarischen Inseln zu erkennen. Spätere Dichter, wie auch Vergil, verlegten das Elysion in denjenigen Teil der Unterwelt, in den die von den Totenrichtern für würdig befundenen Frommen und Gerechten einzogen.

### 4.1 Mythologische Bedeutung

Ganz im Gegensatz zum Tartaros handelt es sich dabei um paradiesische, rosengeschmückte Wiesen, auf denen ewiger Frühling herrscht, und wo ein Nektar-ähnlicher Trank aus einer Quelle der Lethe ewiges Vergessen al-

ler irdischen Leiden ermöglicht. Menelaos und Helena, Kadmos, der Gründer von Theben, sowie Peleus und Achilleus sollen sich dort neben anderen Helden befinden und sich die Zeit im Schatten von Weihrauchbäumen mit Reiten und Turnen, Würfel- und Lautenspiel vertreiben. Der Bruder des Minos, Rhadamanthys, herrscht über diese *Ebene der Ankunft* oder *elysischen Gefilde*, einen paradiesischen Ort, an den auch Kronos gebracht wurde, als er vom Honig berauscht geschlafen hatte und so von Zeus gefesselt werden konnte. Den Orphikern zufolge – die Vieles anders erzählen – ist er dort als Gatte der Rhea und als König bekannt.

Die mythische Vorstellung übertrug der Dichter Horaz in die politische Realität seiner Zeit. Er forderte, verzweifelt über den nicht endenden Bürgerkrieg, in einem Gedicht die Römer dazu auf, ihre unselige Stadt zu verlassen und auszuwandern auf die „*arva beata ... , divites et insulas*“<sup>[1]</sup> („glückselige Gefilde ... und reiche Inseln“). Als diese im Prophetentone vom Dichter verheißenen Inseln der *arva beata* verstand man die elysischen Gefilde im Westen.

### 4.2 Aufgreifen des Themas

#### im Städtebau:

- Die *Avenue des Champs-Élysées* (deutsch: *Allee der elysischen Felder*) folgt einer Sichtachse gen Westen, ausgehend vom Louvre – dem früheren französischen Königspalast – über den Arc de Triomphe du Carrousel bis zum Arc de Triomphe.

#### in der Gartenkunst:

- Im Bereich „Neumarks Garten“ im Dessau-Wörlitzer Gartenreich gibt es ein *Elysium*, das der Besucher erreicht, wenn er erfolgreich das „Labyrinth“ durchschritten hat. Die heiterfreundliche Gestaltung steht im Gegensatz zu den düster-unheimlichen Irrgängen, die teilweise aus künstlichen Felsen bestehen.
- Auch im Bergpark Wilhelmshöhe in Kassel gibt es ein *Elysium*, das entlang eines gefassten Bachlaufs

mit Statuen und kleinteiligen Gartenräumen ausgestattet war. Zentrale Figur ist die noch erhaltene Skulptur der Flora.

#### in der Musik/Literatur:

- Friedrich Schiller nennt in seiner von Beethoven vertonten Ode *An die Freude* diese eine „*Tochter aus Elisium*“.

### 4.3 Literatur

- Adolf Erman und Hermann Grapow: *Wörterbuch der Ägyptischen Sprache*, Akademie-Verlag Berlin 1971, Bd. I, S. 32.
- Karl Kerényi: *Die Mythologie der Griechen – Die Götter- und Menschheitsgeschichten*. dtv, München 1994. ISBN 3-423-30030-2
- Michael Grant und John Hazel: *Lexikon der antiken Mythen und Gestalten*. dtv, München 2004. ISBN 3-423-32508-9
- Robert von Ranke-Graves: *Griechische Mythologie – Quellen und Deutung*. rororo, Hamburg 2001. ISBN 3-499-55404-6
- Friedrich Schiller ruft in seiner von Ludwig van Beethoven vertonten Ode *An die Freude* die Bewohner dieses Ortes an: Textzeile „*Freude, schöner Götterfunken, Tochter aus Elysium!*“

### 4.4 Anmerkungen

[1] Horaz, *Epoden* 16, 41 f.

### 4.5 Siehe auch

- Walhall (germanisch)
- Flathinnis (angeblich keltisch)
- Vaikuntha und der Berg Kailash (indisch)
- Reines Land im Buddhismus, besonders das Land Sukhavati des Buddha Amitabha. Das Nirwana ist dagegen kein Paradies, sondern ein Zustand, der den paradiesischen noch übertrifft.
- Avalon (keltisch)

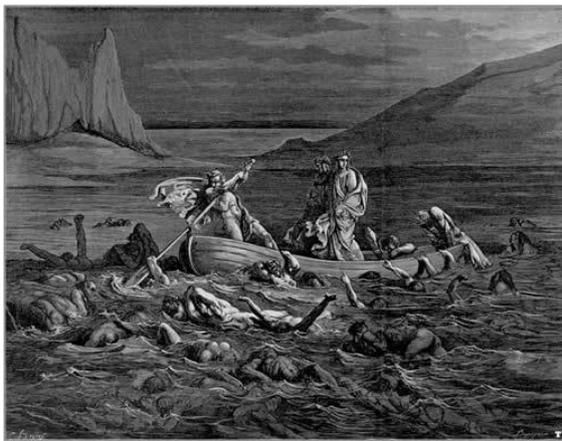
### 4.6 Weblinks

 **Wiktionary: Elysium** – Bedeutungserklärungen, Wortherkunft, Synonyme, Übersetzungen

- Eintrag zu Elysium im Goethe-Wörterbuch

## Kapitel 5

# Unterwelt der griechischen Mythologie



*Fahrt über den Styx (Radierung von Gustave Doré von 1861)*

Der **Hades** (griechisch ᾍδης), die **Unterwelt der griechischen Mythologie**, wird von dem gleichnamigen Gott Hades beherrscht. Seine Gattin ist **Persephone**.

Mit Hilfe des Fährmannes **Charon**, dem Empfang der **Begräbnisriten** und einer **Geldmünze**, dem sogenannten **Obolus** unter der Zunge, kann der Fluss **Styx** oder **Acheron**, der die Ober- von der Unterwelt trennt, überquert werden. Andere Flüsse, die das Totenreich umgeben, sind **Kokytos**, **Pyriphlegethon**, der **Lethestrom** und der vom **Acheron** gebildete **Acherusische See**.

Eine Kluft bildet den Eingang zum Totenreich. Sie befindet sich entweder am Ende der Welt am Ufer des **Okeanos**, oder im Land der **Kimmerier**, oder im Hain **Persephones**. Dort stürzen die schwarzen Fluten des **Flammenflusses Pyriphlegethon** und des **Kokytos** in die Tiefe. **Kerberos**, der dreiköpfige, schlangenhaarige Höllenhund, bewacht den Eingang zum Hades und sorgt dafür, dass kein Lebender die Unterwelt betritt und kein Toter sie verlässt.

### 5.1 Totengericht, Elysion und Tartaros

Nach ursprünglicher griechischer Auffassung war der Hades allen Sterblichen gleichermaßen bestimmt: hoch-

rangig oder gering, gut oder schlecht. Sie lebten dort nicht weiter, sondern existierten nur als scheue Schatten. Der Hades blieb nur sehr wenigen, auserwählten Menschen erspart – sie wurden vergöttlicht und zu den Göttern auf den **Olymp** gesellt. Ein Beispiel dafür ist **Herakles**.

Nach späteren Vorstellungen entschieden die Totenrichter **Minos**, **Rhadamanthys** und **Aiakos** nach dem Tod über das Schicksal der Seele. Die meisten Seelen gingen in die, von der **Lethe** (Strom des Vergessens) umflossenen, **elysischen Gefilde** ein, wo sie sich entweder als Schatten schmerzlos aufhielten, oder in ewiger Glückseligkeit existierten. Nach einer anderen, mindestens ebenso alten Vorstellung befand sich das **Elysion** in weiten Fernen jenseits des **Okeanos**, auf den Inseln der Seligen.

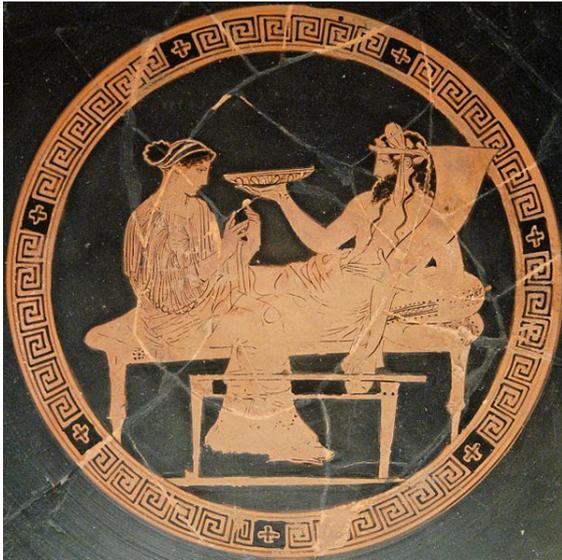
Die Frevler aber wurden in den **Tartaros** gestoßen, die tiefste Region und von unheimlichen Gestalten bewohnt. Diejenigen, die schwere Verfehlungen gegen die Götter begangen hatten, sollten hier ewige Qualen erleiden. Der Bereich ist von einer ehernen Mauer und dem **Flammenfluss Pyriphlegeton** umgeben und dient **Zeus** als Gefängnis für Missetäter und Gottesfrevler. Zu diesen Bewohnern der griechischen „Hölle“ zählen:

- die **Danaiden**
- **Ixion**
- **Peirithoos**
- **Sisyphos**
- **Tantalos**
- **Tityos**
- **Oknos**
- einige **Titanen**

## 5.2 Unterweltsmythen

### 5.2.1 Persephone

Mit der Einwilligung des **Zeus** raubte Hades die junge **Persephone** und machte sie zu seiner Gattin. Ihre Mutter **Demeter** war darüber so betrübt, dass sie vergaß, das



*Persephone und Hades. Tondo einer attischen Kylix, ca. 440-430 v. Chr. Wahrscheinlich aus Vulci.*

Getreide wachsen zu lassen. Zeus versuchte erst, Persephone zu befreien; da diese bereits von jenen Früchten, die eine Rückkehr aus der Unterwelt verwehren, gekostet hatte, musste sie in der Unterwelt bleiben. So wurde die Vereinbarung geschlossen, dass Persephone sechs Monate des Jahres auf der Erde weilen durfte und die restlichen sechs Monate bei Hades in der Unterwelt verbringen musste.

### 5.2.2 Orpheus und Eurydike

Orpheus, der berühmte Sänger, stieg in den Hades hinab, um seine geliebte verstorbene Frau Eurydike zu befreien. Mit seinem Gesang konnte er Charon, den Fährmann an der Styx, dazu bewegen, ihn mit in die Unterwelt zu nehmen. Dort traf er auf Eurydikes Seelenschatten und bat den Gott Hades, sie wieder mit in die Oberwelt nehmen zu dürfen. Es wurde Orpheus gestattet, jedoch unter der Bedingung Persephones, dass er vor Eurydike her ginge und sich unter keinen Umständen nach ihr umschauchen durfte, bis sie wieder in die Oberwelt zurückgekehrt wären. Orpheus war bestrebt, den Aufstieg so schnell wie möglich zu machen, doch begann er sich zu fürchten, Eurydike könnte vielleicht nicht Schritt halten. Er haderte mit sich und sah sich um. Eurydike war in Schattengestalt hinter ihm. Sie musste ihn sofort verlassen und endgültig in die Unterwelt zurückkehren. Nach anderer, von antiken Bildwerken gestützter, Vorstellung berührte Eurydike den Orpheus, sodass er sich erschrocken umsah.

### 5.2.3 Theseus und Peirithoos

Hades hielt Theseus und Peirithoos gefangen, die geschworen hatten, Töchter des Zeus' zu heiraten. Theseus wählte Helena und gemeinsam entführten sie das Mäd-

chen und beschlossen, sie solange festzuhalten, bis sie im heiratsfähigen Alter war. Peirithoos hatte sich vorgenommen, die Persephone aus der Unterwelt zu rauben. Sie ließen Helena bei Theseus' Mutter Aithra und Peirithoos stieg, von Theseus begleitet, zur Unterwelt hinab. Hades täuschte ihnen Gastfreundschaft und ein Fest vor – sobald die Ermüdeten sich aber niederließen, umwickelten Schlangen ihre Füße und hielten sie dort gefangen. Wegen dieses frechen Unterfangens fesselte sie der Gott der Unterwelt an einen Stein.

### 5.2.4 Herakles

Um als letzte der zwölf Arbeiten für Eurystheus den Höllenhund Kerberos aus der Unterwelt zu holen, ließ sich Herakles zunächst vom Priester Eumolpos in die Mysterien von Eleusis, einem Demeter-Kult, einweihen. Er begann nach Opferungen und der Entsühnung der Morde an den Zentauren den Abstieg in den Hades im taenarischen Vorgebirge. Sogar in der Unterwelt flohen die toten Seelen vor dem Heros, der mit seinem Knüttel nach der Medusa und dem Meleager schlug, bis ihm Hermes mitteilte, er übe nur Schattenkampf. Athene und Hermes halfen ihm auf dem Weg durch den Hades hin und zurück.

„Ganz nahe zu den Pforten des Hades gekommen, erblickte er seine Freunde Theseus und Peirithoos...

Als beide den befreundeten Halbgott erblickten, streckten sie flehend die Hände nach ihm aus...

Den Theseus ergriff auch Herakles wirklich bei der Hand, befreite ihn von seinen Banden...

Ein zweiter Versuch, auch den Peirithoos zu befreien, mißlang, denn die Erde fing an, ihm unter den Füßen zu beben...

Am Tore der Totenstadt stand der König Pluton und verwehrte ihm den Eintritt. Aber das Pfeilgeschoß des Heroen durchbohrte den Gott an der Schulter, daß er Qualen der Sterblichen empfand und, als der Halbgott nun bescheidenlich um Entführung des Höllenhundes bat, sich nicht länger widersetzte. Doch forderte er als Bedingung, daß Herakles desselben mächtig werden sollte, ohne die Waffen zu gebrauchen, die er bei sich führe“

– Gustav Schwab, siehe auch Kerberos

Hades musste zusehen, wie Herakles eine seiner Kühe schlachtete und mit dem Blut der Seele des Theseus neue Kraft einhauchte. Theseus entkam daraufhin der Unterwelt. Auch holte Herakles Alkestis, die Gattin des Königs Admetos, aus dem Hades zurück. Einen hilfreichen Bedienten des Hades, den Hirten Menoites, erwürgte Herakles beinahe, hätte Persephone den Halbgott nicht be-

sänftigt, ehe dieser mit dem Kerberos durch die Höhle Acherusia abzog und die letzte seiner Aufgaben bestand.

### 5.3 Chthonische Götter

Nicht unbedingt als Teil eines von Seelen bewohnten Jenseits, sondern als Bewohner einer Unterwelt im Sinn einer unterirdischen Welt unter der Erde wurden die sogenannten **chthonischen Götter**, Dämonen und Ungeheuer gedacht:

- Chimaira
- Echidna
- Empusa
- Erinnyen (lat. *Furien*) „die Rachegöttinnen“
- Gorgonen
- Harpyia
- Hekate
- Hekatoncheiren
- Hydra
- Hypnos „der Schlaf“
- Thanatos „der Tod“
- Erebos (lat. Erebus)

### 5.4 Literatur

- Lars Albinus: *The house of Hades. Studies in ancient Greek eschatology*. Aarhus University Press, Aarhus 2000, ISBN 87-7288-833-4
- Jan N. Bremmer: *Hades*. In: *Der Neue Pauly* (DNP). Band 5, Metzler, Stuttgart 1998, ISBN 3-476-01475-4, Sp. 51–53.
- Hertha Sauer: *Hades*. In: *Der Kleine Pauly* (KIP). Band 2, Stuttgart 1967, Sp. 903–905.
- Christian Scherer mit einem Nachtrag von Wilhelm Drexler: *Hades*. In: Wilhelm Heinrich Roscher (Hrsg.): *Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie*. Band 1,2, Leipzig 1890, Sp. 1778–1813 (Digitalisat).

### 5.5 Weblinks

-  **Wiktionary: Hades** – Bedeutungserklärungen, Wortherkunft, Synonyme, Übersetzungen

 **Commons: Griechische Unterwelt** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- Hades im Theoi Project (engl.)

# Kapitel 6

## Tartaros

**Tartaros** (griechisch Τάρταρος, lateinisch Tartarus) ist in der griechischen Mythologie ein personifizierter Teil der Unterwelt, der noch unter dem Hades liegt. Er ist angeblich so tief, dass ein Amboss, der von der Erde zum Tartaros hinabfiel, neun Tage brauchte, um ihn zu erreichen; genauso lange, wie der Amboss benötigte, um vom Himmel bis zur Erde zu gelangen.<sup>[1]</sup>

### 6.1 Abstammung und Nachkommen

Nach der *Theogonie* des Hesiod entstand Tartaros als einer der ersten Götter aus dem Chaos. Seine Geschwister sind Gaia, Eros, Erebus und Nyx.<sup>[2]</sup> Nach Hyginus zeugte ihn Gaia mit Aither.<sup>[3]</sup>

Nachkommen des Tartaros mit Gaia sind nach Hesiod der Typhon,<sup>[4]</sup> nach der *Bibliothèque des Apollodor* Typhon und Echidna<sup>[5]</sup> und nach Hyginus Typhon und die Giganten.<sup>[3]</sup> Nach Bakchylides war er mit der Nemesis der Vater der Telchinen.<sup>[6]</sup>

### 6.2 Bedeutung

Tartaros ist der Strafort der Unterwelt. Zu ewigen Qualen im Tartaros verurteilt waren Tityos, Ixion, Oknos, die Danaiden, Sisyphos und Tantalos, der Sohn des Zeus. In Platons *Phaidon* wirft „ihr gebührendes Geschick“ diejenigen in den Tartaros, die „häufigen und bedeutenden Raub an den Heiligtümern begangen oder viele ungerechte und gesetzwidrige Mordtaten vollbracht haben oder anderes, was dem verwandt ist“. Sie werden daraus nie wieder heraufsteigen.

Nach dem Tartaros bezeichneten die alten Römer die in Europa einfallenden plündernden Hunnen als Tataren, da sie annahmen, diese kämen direkt aus der Hölle. Auch die Mongolen unter Dschingis Khan und seinen Nachfolgern wurden später so bezeichnet.

### 6.3 Bibel

In der Bibel wird der Begriff *Tartarus* ebenfalls verwendet. Im griechischen Urtext ist er ein einziges Mal, im zweiten Petrusbrief (2 Petr 2,4) belegt. Die Bibelstelle bezieht sich auf den Ort, in den die abgefallenen Engel, die Dämonen, von JHWH verbannt wurden und dort bis zum Gericht eingeschlossen sind. Gleichzeitig scheint *Tartarus* ein Synonym für *Abgrund* zu sein. Im Lukasevangelium (Lk 8,31) bittet ein Dämon namens Legion Jesus Christus, ihn nicht in den „Abgrund“ zu schicken. Ebenso soll nach der Offenbarung des Johannes der Drache (oder Satan) für eintausend Jahre im Abgrund gefesselt werden, bevor er für kurze Zeit freigelassen und dann vernichtet wird (Offb 20,3).

Die Septuaginta verwendet den Begriff im Buch Hiob – (Hi 40,20) und (Hi 41,31) – in Bezug auf Behemoth, ein Ungeheuer der jüdisch-christlichen Mythologie.

Nach dem apokryphen Buch Henoch<sup>[7]</sup> gelangen die Engel in den Tartaros, die sich nach Genesis (Gen 6) mit Frauen vereinigt haben. Dort sind sie gefangen und warten auf ihr Gericht.

### 6.4 Siehe auch

- Unterwelt der griechischen Mythologie
- Erebus

### 6.5 Einzelnachweise

[1] Hesiod, *Theogonie* 722–725.

[2] Hesiod, *Theogonie* 116–124.

[3] Hyginus, *Fabulae*.

[4] Hesiod, *Theogonie* 820.

[5] *Bibliothèque des Apollodor* 1,6,3; 2,1,2.

[6] Bakchylides, *Fragment* 52.

[7] *Das Buch Henoch bei Gutenberg-Projekt*. Abgerufen am 3. September 2008.

# Kapitel 7

## Asphodeliengrund

Der **Asphodeliengrund** ist ein Ort aus der griechischen Mythologie.

Die Unterwelt war dreigeteilt. Neben dem Elysion, der Insel der Seligen, und dem Tartaros, unserer Hölle entsprechend, fand sich der Asphodeliengrund.<sup>[1]</sup> Dort wuchsen die **Asphodelen** als mythische Blumen. Und dort hausten auch die meisten Toten als Schatten, die sich erst nach langer Zeit verflüchtigten.

### 7.1 Einzelnachweise

[1] Michael Grant und John Hazel: *Lexikon der antiken Mythen und Gestalten*, S. 167. dtv, München 1980. ISBN 3-423-03181-6

# Kapitel 8

## Lethe (Mythologie)

**Lethe** (griechisch ἡ Λήθη, *das Vergessen*) ist einer der Flüsse in der Unterwelt der griechischen Mythologie.

(Blättchen aus Petelia, Pharsalos, Hipponion und Entella) heißt es:

### 8.1 Bedeutung

Der Name bedeutet *Vergessen*, *Vergessenheit*, auch im Sinne von *Verborgenheit*, zu altgriechisch λήθω *verborgen sein*. Das griechische Wort für *Wahrheit*, ἀλήθεια [alétheia], leitet sich von derselben Wurzel her und bedeutet eigentlich *Unverborgenheit*.

Man glaubte im alten Griechenland, dass, wer vom Wasser der Lethe trinkt, seine Erinnerung verliert vor dem Eingang ins Totenreich. Nach einer anderen Überlieferung mussten die Seelen aus dem Fluss trinken, damit sie sich nicht mehr an ihr vergangenes Leben erinnerten, um wiedergeboren zu werden. Wie es in der *Aeneis* Vergils heißt: „Die Seelen nun, denen das Fatum andere Leiber bestimmt, / schöpfen aus Lethes Welle heiteres Nass, so trinken sie langes Vergessen.“

Bekannt war noch ein anderer Fluss der Unterwelt, die *Mnemosyne*. Wer aus ihr trank, erinnerte sich an alles und war danach mit der Gabe der Allwissenheit ausgestattet. Hier wurden also die Dinge umgekehrt aus der Vergessenheit herausgeholt – die Wahrheit, *a-létheia*, bildet sich aus der Verneinung des Vergessens.

Oftmals wurde sie mit dem gleichnamigen Daimon *Lethe* gleichgesetzt.

*„Du wirst im Haus des Hades rechts eine Quelle finden, neben der eine weiße Zypresse steht. Dort kühlen sich die herabsteigenden Seelen der Toten. Dieser Quelle sollst du nicht nahekommen. Weiterhin wirst du das kühle Wasser finden, das aus dem Teich der Mnemosyne hervorströmt. Darüber befinden sich Wächter. Sie werden dich fragen, warum du dorthin kommst. Sprich: Ich bin ein Sohn der Erde (G $\leq$ ) und des gestirnten Himmels (Uranos), aber mein Geschlecht ist himmlisch, das wisst ihr ja auch selbst. Aber ich bin ausgetrocknet vor Durst und gehe zugrunde; so gebt mir rasch das kühle Wasser, das aus dem Teich der Mnemosyne fließt. Dann werden die Könige unter der Erde Mitleid mit dir haben, und sie selbst werden dir aus der göttlichen Quelle zu trinken geben. Und wenn du dann getrunken hast, darfst du den heiligen Weg gehen, den auch die anderen berühmten Mysteren und Bakchoi gehen. Dann wirst du zusammen mit den anderen Toten-Heroen ein Herrscher sein...“*

Auch der in einem Heroengrab bei *Thurioi*, Süditalien, gefundene Spruch warnt den Toten, nicht aus dem Fluss *Lethe* zu trinken<sup>[1]</sup>.

### 8.2 Orphicae Lamellae

Bacchischem oder orphischem Kult entstammen die in Süditalien, Nordgriechenland, Kreta, Sizilien und Rom gefundenen *Orphicae Lamellae* („Totenpässe“) aus dem 4. Jahrhundert v. Chr., die in die Gräber gelegt wurden. Sie enthielten schriftliche Anweisungen in Versform, sollten dem Toten als Pass dienen und als Ausweis vor der unterirdischen Herrscherin *Persephone*, dass dieser von einem weltlichen Totengericht im Namen des *Bacchus* seliggesprochen wurde. Eines der Goldblättchen aus der Nähe von *Lebadeia* zeigt die beiden Quellen *Mnemosyne* und *Lethe*. Und im Dokument der *Mnemosyne*

### 8.3 Spätere Bezüge auf Lethe

- Am Ende von *Platons Politeia* – dem sogenannten *Mythos von Er* – wird von den Seelen berichtet, die an der *Ebene von Lethe* ankommen, durch die der Fluss *Ameles (Sorglos)* fließt.
- Die Flüsse *Lethe* und *Mnemosyne* lassen sich auch am Schrein von *Trophonius* in *Böotien* finden, von denen Gläubige trinken sollten bevor sie orakelhafte Ratschläge von den Göttern erhielten.
- Die Schriftsteller der Antike glaubten, dass der winzige Fluss *Limia*, der in der Nähe von *Xinzo de Li-*



Lethe (*Trinkende*) von Wilhelm Wandschneider

mia in der gallischen Provinz Ourense liegt, ebenfalls wie die legendäre Lethe für einen Gedächtnisverlust sorgen konnte. Im Jahr 138 versuchte der römische General Decimus Iunius Brutus Callaicus den Mythos zu widerlegen, der seine militärische Kampagne in der Gegend behinderte. Es heißt, er habe den Fluss Limia überquert und anschließend jeden einzelnen seiner Soldaten, die an der anderen Flussseite warteten, beim Namen genannt. Die Soldaten, die überrascht waren, dass ihr General sich ihrer Namen erinnerte, überquerten daraufhin den Fluss ohne Furcht. Diese Handlung bewies, dass der Fluss Limia nicht so gefährlich war, wie er in den lokalen Mythen beschrieben wurde.

- In der **Göttlichen Komödie** wird der Fluss Lethe ebenfalls erwähnt. Sein Oberlauf befindet sich bei Dante im Irdischen Paradies auf der Spitze des Läuterungsberges und fließt von dort hinunter zum Erdmittelpunkt. Der Held der *Göttlichen Komödie*, Dante Alighieri, muss sich im Fluss Lethe waschen, bevor er das Paradies betreten darf.
- C. S. Lewis sieht in seiner phantastischen Erzählung *Die große Scheidung* folgenden interessanten Aspekt dieses Flusses: „Aber wenn von dieser Entzündung noch irgend etwas übriggeblieben ist, so wird es heilen, wenn du nur zur Quelle kommst.“ – „Zu was für einer Quelle?“ – „Die ist oben in den Bergen“, sagte der Geist. „Sehr kalt und klar, zwischen zwei grünen Hügeln. Ein wenig wie Lethe. Wenn du davon getrunken hast, vergißt du für immer alle Eigentümerschaft deinen Werken gegenüber. Du genießt sie ganz so, als wären sie von jemand anderem: ohne Stolz und ohne Bescheidenheit.“
- In Shakespeares Drama *Julius Cäsar* ruft Antonius den Höllenfluss Lethe an, als er die mit Cäsars Blut getränkten Hände der Mörder sieht. In Shakespeares Komödie „Was ihr wollt“ sagt Sebastian: „Füll mir den Becher, Lethe, dunkler Fluss, dass aus dem Traum ich nicht erwachen muss.“
- In Friedrich Schillers Gedicht *Hektors Abschied* spielt der Fluss Lethe eine zentrale Rolle. Außerdem taucht er in Friedrich Schillers Drama *Die Räuber* auf, als Amalia dem alten Moor den Abschied Andromachas und Hektors vorsingt „Deine Liebe in dem Lethe stirbt“.
- In Goethes Drama *Faust II* (I. Akt, Anmutige Gegend) fordert Ariel die Geister auf Faust „im Tau von Lethes Flut“ zu baden, damit dieser seine Erinnerungen an den Teufelspakt und seine Sünden aus *Faust I* vergessen könne.
- In Hölderlins Briefroman *Hyperion* gibt es ebenfalls eine Erwähnung der Lethe. Dort beschreibt der Protagonist Hyperion seine Beziehung zu Diotima wie folgt: „Sie war mein Lethe, diese Seele, mein heiliger Lethe, woraus ich die Vergessenheit des Daseyns trank, daß ich vor ihr stand, wie ein Unsterblicher, und freudig mich schalt, und wie nach schweren Träumen lächeln mußte über alle Ketten, die mich gedrückt.“
- In Friedrich von Matthissons Gedicht *Vauklüße* aus dem Jahr 1792 lässt sich ebenfalls eine Erwähnung der Lethe finden.
- In Carl Streckfußens Gedicht *Entsagung* aus dem Jahr 1804 wird die Lethe in den folgenden Versen erwähnt: *Nicht hoffe, sie hienieden mehr zu sehen, / Auf ewig trennt euch meine strenge Hand, / Du sollst allein, verwaist durch's Leben gehen, / Sie wieder finden erst an Lethe's Strand.*
- Conrad Ferdinand Meyer schrieb ein Gedicht mit dem Titel *Lethe*.
- In Jacques Offenbachs Operette *Orpheus in der Unterwelt* trinkt Hans Styx, der Diener des Unterweltgottes Pluto, ausgiebig vom Wasser des Letheflusses. Dementsprechend vergisst er alles.
- Der französische Dichter Charles Baudelaire schrieb ein Gedicht mit dem Titel *Le Lethe*, in dem eine beliebte, aber grausame Frau als Metapher für die Vergesslichkeit, die von dem Fluss Lethe ausgeht, hergenommen wird. Die Deutsche Gedichtebibliothek

- Charles Baudelaire: Lethe. Aus: Die Blumen des Bösen. Übersetzung von Therese Robinson (1797–1870)
- Der aus Temesvár im Banat stammende österreichisch-ungarische Dichter Nikolaus Lenau (1802–1850) ruft Lethe im Gedicht *Sehnsucht nach Vergessen* an: „Lethe! brich die Fesseln des Ufers ...“
  - Der amerikanische Schriftsteller Ralph Waldo Emerson schrieb in seiner Schrift „Self Reliance“ (1848), „There is no Lethe for this“ in Bezug auf Vergangenes, das nicht vergessen wird.
  - Der Komponist und Freund Friedrich Nietzsches, Peter Gast (eigentlich: Heinrich Köselitz), hat auf einen Text von Conrad Ferdinand Meyer 1896 sein Opus 3 für Bariton und Orchester komponiert und mit dem Titel *Lethe* bezeichnet.
  - Wilhelm Busch deutet in seinem Gedicht *Abschied* an, dass sein Tod kurz bevorstehe, indem er schreibt, die *Lethe* fließen zu hören.
  - Der Bildhauer Wilhelm Wandschneider modellierte 1908 die Figur einer trinkenden Frau, die er *Lethe* nannte.
  - In Georg Heyms Gedicht *Das infernalische Abendmahl* aus dem Jahr 1911 wird ebenfalls Lethe erwähnt.
  - In dem Gedicht *The Scarlet Woman* des afro-amerikanischen Dichters Fenton Johnson (1888–1958) ergibt sich eine junge Frau der Prostitution, um nicht zu verhungern. Das Gedicht endet mit den Versen: „Now I can drink more gin than any man for miles around. Gin is better than all the water in Lethe.“ („Nun kann ich mehr Gin trinken als jeder Mann im Umkreis von Meilen. Gin ist besser als das ganze Wasser der Lethe.“)
  - Bertolt Brecht lässt in seinem Drama *Baal* den Protagonisten einen Monolog an eine Schnapsflasche halten, die er „Lethe“ nennt.
  - Im ersten Kapitel von *Der Zauberberg* von Thomas Mann fährt der Protagonist Hans Castorp mit dem Zug von seiner Heimat Hamburg nach Davos. Hier heißt es: *Zeit, sagt man, ist Lethe; aber auch Fernluft ist so ein Trank, und sollte sie weniger gründlich wirken, so tut sie es dafür desto rascher.*
  - Der amerikanische Autor Perry Pirsch schrieb eine Novelle mit dem Titel *The River Lethe*.
  - In dem Streichquartett *Arcadiana*, Op. 12 des Komponisten Thomas Adés ist der siebente und letzte Abschnitt mit *Lethe* überschrieben.
  - In Sarah Ruhls Stück *Eurydice* müssen alle Seelen aus Lethe trinken, woraufhin sie wie Steine werden, in ihren unhörbaren Sprachen reden und alles vergessen. Der Fluss Lethe ist das zentrale Thema des Stückes.
  - In Allen Ginsbergs Gedicht *A Supermarket in California* wird der Fluss ebenfalls erwähnt.
  - In Samuel Becketts Hörspiel *Embers* sagt der Protagonist Henry zu seiner verstorbenen Frau: „that’s what hell will be like, small chat to the babbling of Lethe about the good old days when we wished we were dead“.
  - In John Keats' Gedicht *Ode on Melancholy* lautet der erste Vers: „No, no! Go not to Lethe“.  
In seinem Gedicht „Ode to a Nightingale“ heißt es im vierten Vers „One minute past, and Lethe-wards had sunk:“.
  - Der russische Autor Sasha Sokolov beschreibt in seinem Erstlingswerk *школа для дураков* ('Schule für Dumme'), das 1976 in den USA erschien, die Lethe als Ort der Selbstaufloesung, des Sich-Vergessens des Protagonisten.
  - Die Melodic-Death-Metal-Band Dark Tranquillity spielt in ihrem Song *Lethe* textlich auf den Verlust der Erinnerungen infolge des Trinkens aus dem mythologischen Fluss an.
  - Die Black-Metal-Band Nocte Obducta nimmt, unter anderem in ihrem 1999 erschienenen Album *Lethe (Gottverreckte Finsternis)*, auf den Fluss Lethe Bezug.
  - Hans-Ulrich Treichel verwendet in seinem Roman *Tristanakkord* den Verweis auf die Lethe als Synonym für das Vergessen.
  - In Stephen Kings Roman *Das Bild* muss die Protagonistin Rose McClendon in eine schwierige Aufgabe bewältigen; dabei muss sie einen Fluss überqueren, von dessen Wasser sie keinesfalls trinken darf, um nicht sämtliche Erinnerungen zu verlieren. Da sie in der Vergangenheit jahrelang misshandelt wurde, denkt sie sogar kurz darüber nach, eben deshalb erst recht davon zu kosten.
  - In Dan Simmons' Buch *Hyperion* ist Sol Weintraubs Geschichte mit der Überschrift *The River Lethe's Taste is Bitter*. („Der Fluss Lethe schmeckt bitter.“) betitelt. Sols Tochter hat sich mit einer mysteriösen Krankheit namens *Merlins Krankheit* infiziert, welche dazu führt, dass sie zu dem Stadium ihrer Geburt zurückaltert und ihr Leben vergisst, wenn sie schläft.
  - In Terry Brooks' Fantasy-Roman *The Sword of Shannara* fließt ein Fluss namens Lethe entlang der südlichen Grenze des Skull Kingdoms. Allerdings

bewirken die Wasser des Lethe in diesem Buch nicht Vergesslichkeit, sondern sind lediglich giftig für lebende Wesen.

- In Stephen Baxters Roman *Sternenkinder* ist *Lethe* ein gebräuchlicher Kraftausdruck unter den Kindersoldaten. (Im Kontext des Romans könnte er sich darauf beziehen, dass man nie seine Feinde und den allgegenwärtigen Krieg vergessen darf.)
- In der Episode *Der Zentralnervensystemmanipulator* (engl.: *Dagger of the Mind*) der ersten Staffel der Fernsehserie *Raumschiff Enterprise* gibt es eine junge Frau namens Lethe. Lethe ist eine Verbrecherin, deren Gedächtnis gelöscht wird.
- In der sechsten Staffel der Fernsehserie *Buffy – Im Bann der Dämonen* (in den Episoden: *All the Way, Once More, With Feeling* und *Tabula Rasa*) verwendet Willow Rosenberg eine Pflanze namens *Lethe's bramble* (*Lethe-Kraut*), um die Erinnerung ihrer Freundin Tara Maclay und ihrer besten Freundin Buffy Summers zu manipulieren. In *Tabula Rasa* schlägt der Zauber fehl, sodass auch die restlichen Mitglieder der Gruppe (einschließlich Willow) von der Amnesie betroffen sind.
- „Der Kuss im Traume“ von Karoline von Günderode, aus dem Gedichtband „Gedichte und Phantasien“, welches davon handelt, dass das lyrische Ich die Nacht dem Tage vorzieht, da es in der Nacht träumt und den Schmerz des Tages vergisst. Der Wunsch ist es, aus dem Fluss „Lethe“ zu trinken, um das Leid des irdischen Lebens zu vergessen
- In E. Bulwer-Lyttons Roman „Eugene Aram“ wird auch Bezug auf den Fluss Lethe genommen.
- In Tatsuya Ishidas Online-Comic *Sinfest* wirkt Lethe als Gegenmittel gegen die Früchte vom Baum der Erkenntnis. Slick vergisst dass er nur ein Cartoon Charakter ist.
- In Jasper Ffordses *Thursday-Next-Reihe* ist Lethe ein Mitglied der Hades-Familie. Eine Anspielung auf die Vergesslichkeit [s. dazu *Lethe (Daimon)*] gibt es in der Reihe ebenfalls, allerdings wird diese von Aornis Hades „verkörpert“.
- In Oda Schaefer's Gedicht „Übergang“ aus ihrem Gedichtband „Der grüne Ton“ wird Lethe ebenfalls erwähnt: „... Lauter als tags / Schwärzliche Lethe.“
- In der *Drachenherz-Saga* von Jak Koke beschwört die Göttin Thayla einen Geist namens Lethe. Hierbei handelt es sich um den Geist des verstorbenen Großdrachen *Dunkelzahn*.

## 8.4 Literatur

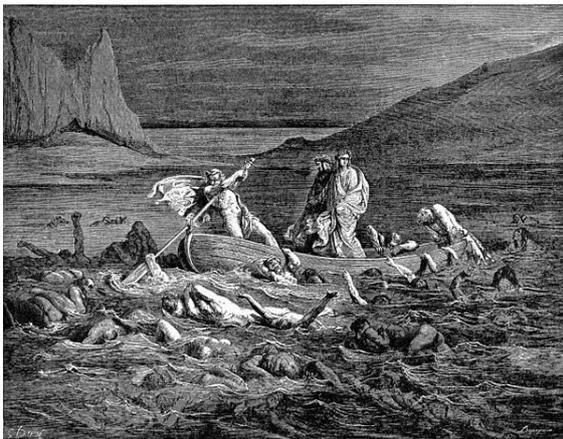
- Harald Weinrich: *Lethe. Kunst und Kritik des Vergessens*. C.H. Beck, München 1997, ISBN 3-406-45647-2.

## 8.5 Einzelnachweise

- [1] Reinhold Merkelbach: Die Goldenen Totenpässe: ägyptisch, orphisch, bakchisch. aus: *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 128 (1999) 1–13 (PDF; 306 kB)

# Kapitel 9

## Styx



Fahrt über den Styx, Radierung von Gustave Doré, 1861

**Styx** (griechisch Στύξ, bei Homer Στυγὸς ὕδωρ,<sup>[1]</sup> *Wasser des Grauens*) ist in der griechischen Mythologie neben Acheron, Lethe, Kokytos, Phlegethon und Eridanus ein Fluss der Unterwelt und eine Flussgöttin. Im Griechischen ist *die* Styx weiblich, was für griechische Flussnamen selten ist. Im Deutschen sind beide Genera – sowohl *der* als auch *die* Styx – geläufig. Der Duden erlaubt jedoch nur das Maskulinum „*der* Styx“.<sup>[2]</sup>

### 9.1 Mythos

Styx ist nach Hesiod die Tochter des Okeanos und der Tethys,<sup>[3]</sup> bei Hyginus ist sie die Tochter der Nyx und des Erebos.<sup>[4]</sup>

Entsprechend der Sage stellt der Fluss Styx die Grenze zwischen der Welt der Lebenden und dem Totenreich Hades dar. Er umfließt den Hades neun Mal. Die Seelen der Toten werden von Charon, dem Fährmann, über den Fluss geschifft. Damit sie den Fährmann Charon bezahlen konnten, wurde den Toten eine Münze (Obolus) unter die Zunge gelegt und somit in den Tod mitgegeben. Verstorbene, denen diese Münze nicht mitgegeben wurde, mussten die Ewigkeit am Ufer des Flusses verbringen, was das Begräbnis und die ordentliche Totenweihe außerordentlich wichtig machte.

Dem Wasser des Flusses Styx wurden verschiedene Ei-

genschaften zugesprochen: zum einen wurde Achilles, der Held der *Ilias* (der Sage vom Untergang Trojas), von seiner Mutter Thetis darin gebadet, was ihn unverwundbar machte. Nur die Ferse, an der sie ihn festhielt, wurde nicht gebadet und so auch nicht unverwundbar. Diese „Achillesferse“ wurde ihm zum Verhängnis. Zum anderen galt das Wasser als giftig; Alexander der Große soll damit vergiftet worden sein.

Ihren heiligsten Eid schworen die olympischen Götter in der Regel „beim Styx“. Der mutwillige Bruch eines solchen Eides hatte für sie schwerwiegende Folgen, nämlich den Verlust der Stimme für neun Jahre.<sup>[5]</sup>

Einer in der Antike weit verbreiteten Ansicht folgend, wird der heutige Mavronéri bei Nonakris, der im arkadischen Bergmassiv Aroania auf dem Peloponnes entspringt, mit dem antiken Styx identifiziert.<sup>[6]</sup> Andere antike Lokalisierungen vermuteten den Styx auf Euböa<sup>[7]</sup>, am Avernersee bei Kyme<sup>[8]</sup> oder bei Ephesos.<sup>[9]</sup>

### 9.2 Rezeption

Der Totenfluss Styx taucht später vielfach als literarisches Motiv auf, so etwa in Dantes *Göttlicher Komödie*, bei Thomas Mann in *Tod in Venedig*, *Der Kleiderschrank* und *Die Betrogene* sowie in dem Gedicht *Don Juan in der Unterwelt* von Charles Baudelaire. Else Lasker-Schülers erster Gedichtband trägt den Titel *Styx*. Auch in der Musik dient er als Titelgeber, beispielsweise in Kompositionen von Michael Beil, Erwin Koch-Raphael, Gija Kantscheli oder in dem Song *Joyride on Styx* der Pop-Musikgruppe Chiabola sowie dem Namen der Rockgruppe Styx. *Lebend über den Styx* ist der Name einer Passage im Computer-/Konsolen-Spiel *Assassin's Creed: Revelations* und *God of War III*.

Am 2. Juli 2013 wurde der fünfte Mond des Zwergplaneten Pluto auf Basis eines nach einer Internetabstimmung eingereichten Namensvorschlags *Styx* benannt.<sup>[10]</sup>

## 9.3 Literatur

- Erich Bethe: *Styx* 3. In: *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft* (RE). Band IV A,1, Stuttgart 1931, Sp. 464 f.
- Felix Bölte: *Styx* 1. In: *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft* (RE). Band IV A,1, Stuttgart 1931, Sp. 457–463.
- F. Giudice: *Styx*. In: *Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae* (LIMC). Band VII, Zürich/München 1994, S. 818–820.
- Otto Waser: *Styx*. In: Wilhelm Heinrich Roscher (Hrsg.): *Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie*. Band 4, Leipzig 1915, Sp. 1566–1579 (Digitalisat).

## 9.4 Weblinks

 **Commons: Styx** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- Styx im Theoi Project (englisch)

## 9.5 Einzelnachweise

- [1] Homer, *Ilias* 2, 755; 14, 271.
- [2] *Styx*, der Website des Dudens. Abgerufen am 6. März 2017.
- [3] Hesiod, *Theogonie* 361; 385.
- [4] Hyginus, *Fabulae* Praefatio.
- [5] Homer, *Ilias* 14,230–360.
- [6] Vergleiche etwa Herodot 6,74; Pausanias 8,17,6 – 18,6; Plinius, *Naturalis historia* 31,26; Tertullian, *de anima* 50.
- [7] Nonnos von Panopolis, *Dionysiaka* 13,163.
- [8] Strabon 5,244.
- [9] Achilleus Tatios 8,12 f.
- [10] IAU1303 News Release: Names for New Pluto Moons Accepted by the IAU After Public Vote, vom 2. Juli 2013

# Kapitel 10

## Nekromanteion



*Im Inneren des Nekromanteion von Ephyra*



*Die Reste des Nekromanteion unterhalb der Johanniskirche*

Das **Nekromanteion** (auch *Nekyomanteion*, *Nekyomantion* oder *Nekromantion*) war ein Totenorakel nahe der antiken Stadt Ephyra. Es soll sich auf einem Hügel am Ortsrand des Dorfes Mesopotamos in Epirus, im Tal des Flusses Acheron nahe der Straße von Parga nach Preveza befunden haben.

Herodot erwähnt das Nekromanteion im Zusammenhang mit Periander, dem Tyrannen von Korinth, der Gesandte schickte, die im Orakel mit seiner toten Ehefrau Melissa in Kontakt treten sollten.

167 v. Chr. wurde das Orakel von Römern zerstört.

### 10.1 Ausgrabungen und Artefakte

Mykenische Ruinen aus dem 14. Jahrhundert v. Chr. wurden im antiken Ephyra 500 Meter nördlich des vermuteten Totenorakels und im antiken Küstenort Toryne kaum fünf Kilometer entfernt entdeckt.

Unter den Ruinen einer im 18. Jahrhundert erbauten Kirche Johannes des Täufers und dem benachbarten Friedhof entdeckte der griechische Archäologe Sotirios Dakaris 1958 bis zu 3,35 m dicke Mauern, die einen 22 m<sup>2</sup> großen unterirdischen Raum umschlossen. Diese Strukturen interpretierte er als das Zentrum des Totenorakels von Ephyra, das von Homer und Herodot erwähnt worden war, dessen genaue Lage aber bis dahin unbekannt

gewesen war. In zwei längeren Kampagnen, von 1958 bis 1964 und von 1976 bis 1977 hat Dakaris das Heiligtum ausgegraben. Die gefundenen Baureste stammen vorwiegend aus dem 3. und 4. Jahrhundert v. Chr. Älteres trat nur vereinzelt zu Tage, so zum Beispiel Fragmente von Statuetten der *Persephone* aus Ton, die aus dem 7. Jahrhundert stammen.

In der Interpretation von Dakaris war die Orakelstätte ein gedrungener Bau mit dicken Mauern. An seiner Nordseite war der Eingang, dem sich ein Vorhof mit Räumen für die Priester und die Ratsuchenden anschloss. Ein größerer Saal diente der Vorbereitung der Pilger auf die Befragung des Orakel und dem Kult der Götter der Unterwelt. Es folgt ein labyrinthischer Eingangsbereich, der einst mit mehreren schweren Bronzeturüren verschlossen war und schließlich der eigentliche Kultraum.

Diese Interpretation der Funde wurde aber in der Fachwelt bald angezweifelt. Dietwulf Baatz meinte schon 1980, dass es sich nicht um eine Kultstätte sondern einen befestigten Adelssitz aus hellenistischer Zeit handelt. Auch ein amerikanisches Archäologenteam, das sich in den neunziger Jahren mit der Untersuchung adeliger Landsitze in Epirus befasste, kam zu dem Schluss, dass es sich bei den Funden von Dakaris womöglich um ein großes Gut mit einer Befestigung handeln könne. Auf jeden Fall können die Mauern aus hellenistischer Zeit nicht mit den Erwähnungen des Orakels in der Literatur in Zusammenhang gebracht werden. Ungeklärt ist aber noch,

ob es auf dem Hügel am Acheron nicht noch ältere Bauten gegeben hat.

## 10.2 Literatur

- Sotirios Dakaris: *Das Nekyomanteion am Acheron*. Athen 2001. ISBN 960-214-303-7.
- Sotirios Dakaris: *Altertümer von Epirus: das Todesorakel von Acheron, Ephyra, Pandosia, Kassope*. Athen 1975.
- Dietwulf Baatz: *Wehrhaftes Wohnen. Ein befestigter hellenistischer Adelsitz bei Ephyra*. In: *Antike Welt* 30,2 (1999) S. 151–155.
- James Wiseman: *Rethinking the „Halls of Hades“*. In: *Archaeology* 51,3 (1998). Abstract

## 10.3 Weblinks

-  **Commons: Nekromanteion** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien
- Ausführliche deutschsprachige Seite (Memento vom 8. Oktober 2010 im *Internet Archive*)
- Nekromanteion of Acheron (englisch)
- Daniel Ogden: Lay That Ghost. Necromancy in Ancient Greece and Rome.

Koordinaten: 39° 14′ 10″ N, 20° 32′ 4″ O

# Kapitel 11

## Olymp

Der **Olymp** (griechisch Ὀλυμπος [ˈolimbɔs]) ist das höchste Gebirge Griechenlands. Das fast ganz aus mesozoischen Kalksteinen bestehende Massiv liegt an der Ostküste Griechenlands, in Makedonien unweit des Ortes Litochoro, ca. 20 km südlich der Stadt Katerini. In der griechischen Mythologie ist der Olymp der Sitz der olympischen Götter.

Der höchste Gipfel ist der *Mytikas* (auch: *Mitikas*) (2918 m), gefolgt von den Gipfeln *Skolio* (2911 m), *Stefani* (2909 m, gelegentlich als „Zeusthron“ bezeichnet) und *Skala* (2866 m). Zwischen Skala und Mytikas befindet sich *Kakoskala*, ein Grat, über den der Mytikas durch leichte Kletterei erreicht werden kann. Auf dem Nebengipfel *Profitis Ilias* befindet sich die höchstgelegene Kapelle des Balkans.

Der Gebirgsstock weist eine ganz eigene Flora und Fauna auf. Deshalb wurde er schon 1938 unter Naturschutz gestellt und 1981 von der UNESCO zum Biosphärenreservat erklärt.

### 11.1 Name

Zur Bedeutung des Namens gibt es verschiedene Auffassungen. *Olymp* wird unter anderem mit „Himmel“, „der Leuchtende“, „der Hohe“ oder „der Felsen“ übersetzt. Nach dem *Lexikon der neugriechischen Sprache* des Linguisten und Philologen Georgios Babiniotis ist das Wort ein vorgriechisches Platzwort unbekanntes Ursprungs, dessen alte Bedeutung schlicht „Berg“ gewesen sein könnte. Der deutsche Linguist Michael Janda sieht hingegen darin ein genuin indoeuropäisches Kompositum: \**uolun-ph<sub>2</sub>os* bildet sich aus \**uel-* „umschließen“ und \**pah<sub>2</sub>-* „schützen“ und hat somit die Bedeutung „die Umschließung schützend“<sup>[1]</sup>, womit auf die Funktion des Olymp als der die Sterblichen von den Göttern trennende Weltberg Bezug genommen ist. Im Türkischen wird das Gebirge *Semavatevi* genannt, was so viel wie „Heim der Himmel“ bedeutet.

### 11.2 Mythologie

In der griechischen Mythologie ist der Olymp der Wohnort der Götter und seinen Gipfel stellte man sich lichterfüllt vor. Er bildete gleichsam das Himmelskonzept der griechischen Mythologie ab und war bewohnt von Göttern, Abkömmlingen der Götter und Dienern. Im engeren Sinne galten zwölf Götter als Olympische Götter.

### 11.3 Naturraum

#### 11.3.1 Flora

Vor allem in der Hochgebirgszone haben sich am Olymp einige endemische Pflanzenarten erhalten. Es gibt etwa 30 Orchideenarten, Enzian, die Panzerkiefer und den Buchsbaum sowie *Jancaea heldreichii*, ein Gesneriengewächs, das als Tertiärrelikt<sup>[2]</sup> anzusehen ist. Ein weiterer Endemit am Olymp ist das Hornkraut *Cerastium theophrasti*. Zudem finden sich u. a.:

- *Allium heldreichii* aus der Gattung Lauch
- Alpenveilchen (*Cyclamen hederifolium*)
- Bocksbärte (*Tragopogon samaritani*)
- Chalzedonische Lilien (*Lilium chalconicum*)
- Dörfner-Zeitlose (*Colchicum doerleri*)
- Erdbeerbäume (Arbutus), Grundlage des örtlichen Tsipouro<sup>[3]</sup>
- Frühlings-Enzian (*Gentiana verna*)
- Gefleckter Aronstab (*Arum maculatum*)
- Glockenblumen (*Campanula oreadum*)
- Graubehaarte Zistrose (*Cistus incanus*)
- Griechischer Bergtee (*Sideritis scardica*)
- Himbeere

- Knabenkräuter (*Dactylorhiza*): *Dactylorhiza saccifera* und Holunder-Knabenkraut (*Dactylorhiza sambucina*) sowie das Affen-Knabenkraut (*Orchis simi*)
- *Legousia falsata* aus der Gattung Frauenspiegel
- Lein (*Linum spathulatum* und *Linum elegans*)
- Leinkräuter (*Linaria peloponnesiaca*)
- Messina-Schachblume (*Fritillaria messanensis*)
- Nelken (*Dianthus haematocalyx*)
- Pfirsichblättrige Glockenblume (*Campanula persicifolia*)
- *Pinguicula crystallina*
- Schlehdorn<sup>[4]</sup>
- Schöllkraut (*Chelidonium majus*)
- Schwertlilien: Reichenbach-Schwertlilie (*Iris reichenbachii*)
- *Sideritis scardica* aus der Gattung der Gliedkräuter, Grundlage für die örtliche Variante des Griechischen Bergtees
- Silberdisteln (*Carlina acaulis*)
- Stängellose Schlüsselblume (*Primula vulgaris*)
- Steinbrech (*Saxifraga scardica* und *Saxifraga sempervivum*)

### 11.3.2 Fauna

Die Fauna des Olymp wurde bis heute nicht systematisch erforscht. Sie umfasst eine Vielfalt an seltenen und bedrohten Arten. Die großen Säugetiere wie beispielsweise der Hirsch, die früher in dieser Gegend lebten, sind größtenteils verschwunden. Im August 2008 wurde der vermutlich letzte Bär des Olymp von einem Wilderer erlegt.<sup>[5]</sup>

Es gibt 32 verschiedene Säugetierarten, dazu gehören z. B. Gämse, Reh, Wildschwein, Wildkatze, Steinmarder, Rotfuchs und Eichhörnchen. 108 Vogelarten wurden registriert. Viele von ihnen, speziell die Greifvögel, sind selten und unterliegen dem strengen nationalen Tierschutzgesetz.

In den Flussbetten und Seen sind 22 Arten der für Griechenland typischen Reptilien und 8 Arten von Amphibien anzutreffen. Hinzu kommt eine große Vielfalt an Insekten, vor allem Schmetterlinge und Pferdebremsen.



Satellitenbild des Olymp



Luftaufnahme vom Olymp

## 11.4 Anbindung

### 11.4.1 Anfahrt

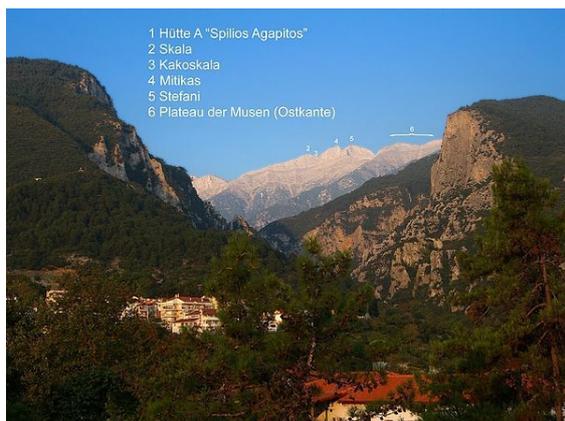
Das Gebirgsmassiv ist über die Autobahn und über die Landstraßen, die die Städte und Dörfer rund um den Berg verbinden, per Eisenbahn (Strecke Athen-Thessaloniki) oder mit dem Bus von Athen oder Thessaloniki zu erreichen. Die nächsten Bahnhöfe sind die von Katerini und Leptokaria. In der Region unterhält die Busgesellschaft KTEL einige Linien. Der zentrale Taxistand befindet sich am Hauptplatz von Litochoro.

Der nächste internationale Flughafen ist der 80 km von Katerini und 150 km von Ellassona entfernt gelegene „Makedonia Airport“ von Thessaloniki.

### 11.4.2 Fernwanderwege



Aussicht Richtung Osten



Ansicht von Litóchoro aus

Der Europäische Wanderweg E4 führt westlich von Litochoro durch die Schlucht des Enipeas auf die Gipfel. Zudem gibt es den griechischen Wanderweg O2, der die Gipfel mit der Halbinsel Pilion im Süden verbindet.

## 11.5 Wandern und Bergsteigen

Der Olymp ist einer der beliebtesten Berge Griechenlands, er zieht Besucher aus der ganzen Welt an. Auf den Straßen und Wegen des Nationalparks Olymp, die das Bergmassiv queren, kann man es zu Fuß erkunden.

### 11.5.1 Bergsteigerwege

Für Bergwanderer gibt es mehrere ausgebaute Wege und einige Berghütten. Die Bergsteigerwege des Olymp be-

ginnen in Litochoro, in Dion und Petra. Am besten eignet sich die Zeit zwischen Juni und Ende September für Wanderungen. In dieser Zeit sind die Hütten in der Nähe der Gipfel geöffnet und das Wetter erlaubt den Aufstieg ohne Schneeausrüstung. Der Aufstieg auf die hohen Gipfel kann nur von erfahrenen Bergwanderern bewältigt werden.

Die zwei bekanntesten Wege für die Erkundung des Olymp beginnen in Litochoro und reichen bis zu den Gipfeln des Berges. Der erste folgt der Schlucht des Enipeas und führt vorbei am Kloster des heiligen Dionysios bis an die Stelle *Prionia* (auf 1100 m Höhe). Wo früher eine Holzsägemühle in Betrieb war, befindet sich heute ein Restaurant, eine Quelle und Parkplätze. Diesen Platz kann man auch mit dem Auto erreichen. Von Prionia, dem gut ausgeschilderten europäischen Wanderweg E4 folgend, kommt der Wanderer nach ungefähr dreieinhalb Stunden an der Haupthütte des Olymps an, *Spilios Agapitos* (auf 2100 m Höhe). Von der Hütte geht der Weg E4 weiter, der in ungefähr drei Stunden zum Skala-Gipfel des Olymp führt. Der Weg vom Skala zum Mytikas in ca. 45 Minuten erfordert Kletterei und Schwindelfreiheit und sollte nicht ohne Steinschlaghelm ausgeführt werden.

Am Bergweg nach Prionia, etwa zehn Kilometer von Litochoro entfernt, am Platz *Stavros*, gibt es die Hütte *Dimitris Butolas* (in 944 m Höhe). Vier Kilometer vor dem Ende des Weges nach Prionia, am Platz *Kortsia* (1120 m), wo es einen Autostoppplatz gibt, beginnt ein zweiter, anderer Weg, der zu den Gipfeln des Olymp führt. Nachdem man die Plätze *Barba*, *Petrostrunga*, *Skurta* und *Lämo* passiert hat, kommt man nach ca. fünf Stunden Fußmarsch am „Plateau der Musen“ auf 2600 Metern Höhe an. Dort befinden sich zwei Hütten: *Jossos Apostolidis* und *Christos Kakalos*. Von dort kann man in etwa einer Stunde den Gipfel erreichen.

### 11.5.2 Wege zum Gipfel



Die Südlichen Gipfel des Olymp

Die folgenden Wege beschreiben die klassischen Aufstiege zum Gipfel:

#### Prionia – Spilios-Agapitos-Hütte – Gipfel

Von 1100 Metern aus kommt man auf 2100 Meter zur Hütte *Spilios Agapitos* auf Weg durch Föhren- und Buchenwald. Von der Hütte zu den Gipfeln Skala, Skolio, Sankt Anton und dem schwierigsten, Mytikas, bewegt man sich zunächst durch Wald später durch alpines Gebiet. Von der Hütte nach Zonaria, Mytikas, Stefani und

zum „Plateau der Musen“ gibt es einen breiten Weg, Trittsicherheit (Stöcke!) ist jedoch ein Muss am Weg hinunter über die Schluchten und Steilhänge. Von der Hütte nach Oropedio gibt es auch *Kofto*, einen kürzeren, aber schwierigeren Weg.

### Goritsia – Plateau der Musen – Gipfel

Von 1100 Metern aus geht es auf 2700 Meter zum „Plateau der Musen“, wo sich die Hütten *Posos Apostolidis* (2760 m) und *Christos Kakkalos* (2650 m) befinden. Der Weg führt durch Föhren- und Buchenwald bis auf 2000 Meter zum Platz *Petrostruga*, wo oft Gewitter aufziehen. Danach führt der Weg weiter durch Wald und dann auf alpines Gelände. Vom Gipfel *Skurta* in 2450 m Höhe bis zu den Hütten führt die schmale Passage *Lamos* und der verfallene Weg *Kangelia*, sowie der Weg nach Oropedio. Dies ist eine lange Strecke ohne Wasservorkommnisse mit einem großen Abschnitt in alpiner Zone. Von der Hütte des „Plateaus der Musen“ zu den Gipfelwegen nach Skolio und Sankt Anton, aber auch über die schwierigen Schluchten nach Stefani und Mytikas führt der Weg von Stefani nach Zonaria durch Steilhänge und Schluchten.

### Mytikas und Stefani

Vom „Plateau der Musen“ aus führt das letzte Wegstück für ca. eine Stunde durch einen steilen Abschnitt, welcher Klettern verlangt. Von Skala nach Mytikas ist einfaches Klettern ohne Sicherheitsausrüstung möglich, jedoch auf bröckeligem Fels und auf Gebiet mit sehr rutschigem Fels. Von Luki nach Mytikas ist leichtes Klettern ohne Sicherung möglich, jedoch auch in bröckeligem Fels mit der Gefahr von Steinschlag. Dieser Weg wird von Gruppen bevorzugt. – Von Luki nach Stefani: Wie von Luki nach Mytikas, mit dem Unterschied, dass der Aufstieg erst kurz vor dem Gipfel Stefani endet. Auf den letzten Metern ist Sicherheitsausrüstung nötig.

## 11.5.3 Hütten

### Berghütten

- *Spilios Agapitos*. Die A-Hütte und am besten ausgestattete Hütte der Gegend befindet sich an der Stelle *Balkoni* in 2100 Metern Höhe, im Herzen des Mavrolongu, und gehört zum Bergsteigerverband (E.O.O.S.). Sie hat 110 Betten, Wasser (aber nicht nach längeren Trockenperioden!), Strom, Heizung, Leintücher und Verpflegung. (Betreiber: Maria Zolota & ihr Mann Dionysos.)
- *Vrysopules*. Die B-Hütte befindet sich westlich, hinter der Schlucht am Platz *Vrysopules* auf einer Höhe von 1800 Metern und ist auf dem Weg aus Sparmo zu erreichen. Betrieben wird sie vom Kamp des



Hütte *Spilios Agapitos*

K.E.O.A.X. seit 1961. Sie hat 30 Betten, eine Küche, Wasser, Strom, Zentralheizung und eine Feuerstelle. Sie ist ganzjährig geöffnet, für eine Übernachtung braucht man jedoch einen Militärausweis.

- *Christos Kakkalos*. Sie befindet sich an der südwestlichen Spitze des Plateaus der Musen auf einer Höhe von 2648 Metern und gehört zu E.O.O.A., hat geöffnet von Mai bis Oktober und hat 18 Betten, Strom, Leintücher, Küche und einen Wassertank. (Betreiber: der Geologe Michalis Styllas.)
- *Stavros (Dimitris Budolas)*. Sie befindet sich auf der östlichen Seite des Olymp 9,5 km auf asphaltiertem Weg von Litochoro entfernt auf einer Höhe von 930 Metern, mitten im Wald von Monis Dionysiou. Betreiber ist E.O.S. Thessaloniki, sie ist das ganze Jahr geöffnet, hauptsächlich als Erfrischungsstation und Restaurant und kann 30 Menschen beherbergen. (Betreiber: Ehepaar Dultsinu.)
- *Josos Apostolidis*. Sie befindet sich am Plateau der Musen in Diaselo auf 2650 Metern Höhe und gehört dem E. O. S. Thessaloniki. Sie kann 80 Menschen beherbergen, bietet Strom, Wasser, eine Feuerstelle und Verpflegung und ist von Juni bis Oktober geöffnet. (Betreiber: Nikos Zorbas.)

### Schutzhütten

- *Sankt Anton*. Diese Schutzhütte befindet sich am Gipfel Sankt Anton in 2818 Metern Höhe. Sie ist von der griechischen Lebensrettingsorganisation mit Erste-Hilfe-Ausrüstung ausgestattet. In der Hütte gibt es eine Funkstation für Kommunikation im Notfall.
- *Das Häuschen des kleinen Christus*. Diese Schutzhütte befindet sich auf dem „Großen Teich“, auf 2430 Metern Höhe, am Wanderweg E4, Kokkinopilos – Skala. Die Hütte verfügt über keine Erste-Hilfe-Ausrüstung (nur Betten).

### 11.5.4 Erstbesteigung

Das erste Mal bestieg Heinrich Barth im Jahr 1862 den Olymp, er erreichte jedoch nicht den Hauptgipfel Mytikas. Dies gelang Christos Kakalos, Frédéric Boissonas und Daniel Baud Bovy am 2. August 1913.

[2]

[3] Δημήτρης Ρουκάς | ΚΟΥΜΑΡΑ, ΤΑ ΔΩΡΑ ΤΟΥ ΒΟΥΝΟΥ

[4] Δημήτρης Ρουκάς | ΤΣΑΠΙΟΥΡΝΑ, ΤΑ ΔΩΡΑ ΤΟΥ ΒΟΥΝΟΥ

[5] vgl. Meldung auf [www.in.gr](http://www.in.gr)

## 11.6 Gedenkmünze

Der Olymp mit seinem Nationalpark war 2005 das Motiv der Griechischen Gedenkmünze. Auf der Rückseite war der Krieg der Titanen dargestellt. Es wurden 25.000 Exemplare hergestellt und mit dem Jahresset verteilt. Die Münzen befinden sich nicht im Umlauf.

## 11.7 Literatur

- Francis P. Farquhar and Aristides E. Phoutrides: *Mount Olympus*. Illustrated from photographs. Johnck & Seeger, San Francisco, 1929.
- Fred Boissonas: *EIKONEΣ ΤΗΣ ΕΛΛΑΔΟΣ/IMAGES OF GREECE*. Rizarios Foundation, Athens 2001, ISBN 960-85302-6-1. (Texte griechisch und deutsch)
- Hemma Papatthemelis: *Der Olymp - der Berg der Götter*. Rekos Verlag, Thessaloniki 2009, ISBN 978-960-358-320-2.

## 11.8 Siehe auch

- Liste von Bergen in Griechenland

## 11.9 Weblinks

 **Commons: Olymp** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- National Park Olymp
- Management Agency of Olympus National Park (englisch)
- Olymp-Hütte *Spilios Agapitos*

## 11.10 Einzelnachweise

- [1] Janda, Michael (2010): *Die Musik nach dem Chaos. Der Schöpfungsmythos der europäischen Vorzeit*. Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Neue Folge, Band 1, Innsbruck 2010.

# Kapitel 12

## Othrys

Die **Othrys** (griechisch Όθρυς (f. sg.)) ist ein Gebirge in Griechenland, südlich der thessalischen Ebene.

Die Othrys erstreckt sich als Rücken über rund 30 Kilometer Länge von West nach Ost auf der Grenze zwischen den griechischen Regionen Thessalien und Mittelgriechenland. Die höchste Erhebung ist mit 1726 m der Othrys oder Gerakovouni (Γερακοβούνι). Nördlich, auf thessalischer Seite, grenzt das Bergmassiv des Gouras, das auf 1454 m ansteigt.

In der griechischen Mythologie war die Othrys ein Schauplatz der Titanenkämpfe, der im Norden der thessalischen Ebene liegt. Vom Othrys aus rangen die Titanen gegen die Kroniden, welche sich auf dem Olymp verschanzt hatten<sup>[1]</sup>.

### 12.1 Literatur

- Der Neue Pauly 9 (2000) Sp. 109

### 12.2 Einzelnachweise

[1] Hesiod: *Theogonie*, 624

Koordinaten: 39° 1′ N, 22° 43′ O

## Kapitel 13

# Thermodon



Amazonen (Standbild in Samsun)



Die Küstenstadt Samsun in der türkischen Schwarzmeerregion

Der **Thermodon** (altgriechisch *Θερμώδων*) ist in der griechischen Mythologie ein Fluss der Amazonen. Der heutige türkische Name lautet *Terme Çayı*, er mündet etwa 50 km östlich der Küstenstadt Samsun ins Schwarze

Meer.

In antiken griechischen Mythen glich der Thermodon keinem anderen Fluss auf der Erde: Aus einer einzigen Quelle tief in den Bergen entsprungen, teilte er sich bald in viele kleinere Arme und strömte in 96 Mündungen ins Meer. An der breitesten Mündung sollten die Amazonen wohnen. Das Gebiet um den Fluss ist noch heute in sich ziemlich abgeschlossen, im Süden und Osten von unbändigen Gebirgen umgeben. Im Westen bildet der breite Fluss *Yeşilirmak* eine natürliche Grenze. Der Küstenraum im Norden grenzt an das Schwarze Meer; das stark versumpfte Gebiet bildet für mögliche Feinde ein natürliches Hindernis.

In der Argonautensage wagen die Helden auf dem Weg nach Kolchis nicht, in Kleinasien an der Mündung des Thermodon anzulegen. Der griechische Geschichtsschreiber Strabon berichtete gegen Ende des 1. Jahrhunderts v. Chr. in seiner *Geographie*, eine der vielen Gründungen der Amazonen sei die Stadt *Themiskyra* am Fluss Thermodon im Pontos-Gebiet in Nordost-Kleinasien gewesen.<sup>[1]</sup> Der Geschichtsschreiber Plinius und der Dichter Apollonios von Rhodos erwähnen einen „Amazonenberg“ (*Amazonius mons*), an dessen Fuß der Thermodon vorbeifloss.<sup>[2]</sup> Noch im 19. Jahrhundert hieß ein Berg der Gegend „Mason Dagh“.<sup>[3]</sup>

### 13.1 Literatur

- Eckart Olshausen: *Thermodon* 2. In: *Der Kleine Pauly* (KIP). Band 5, Stuttgart 1975, Sp. 743.

### 13.2 Einzelnachweise

- [1] Strabon 11, 5, 4.
- [2] Plinius, *Naturalis historia* 6, 10: *radices Amazoni montis lapsus*; Apollonios von Rhodos 2, 979.
- [3] William John Hamilton: *Researches in Asia Minor, Pontus, and Armenia*. Bd. 1. J. Murray, London 1842, S. 283 (Digitalisat); Eduard Meyer: *Geschichte des Königreichs Pontos*. Engelmann, Leipzig 1879, S. 3.

# Kapitel 14

## Symplegaden



Karten des Bosphorus.

Der Bosphorus um 1888

**Symplegaden** (in der griech.-röm. Sage „die Zusammenschlagenden“) sind gemäß der Argonautensage zwei mythologische Felseninseln, die an der Einmündung des Bosphorus in das Schwarze Meer liegen. Die eine befindet sich auf der asiatischen und die andere auf der europäischen Seite der Meerenge. Auch und eigentlich tragen sie aufgrund ihrer schwärzlichblauen Gesteinsfarbe den Namen „Kyanee“, was auf Griechisch *die Bläulichen* bedeutet. Der Sage zufolge sind die Inseln nicht im Meer verwachsen, sondern schwimmen in der See. Einmal treiben sie aufeinander zu und dabei schwillt die Meeresflut in der Mitte mit fürchterlichem Toben an. Dann wieder um treiben sie auseinander und es bildet sich eine enge

Durchfahrt zwischen ihnen.

Die Argonauten müssen auf ihrer Fahrt nach Kolchis diesen Engpass durchqueren. Auf Rat des Phineus lässt Jason zunächst eine Taube zwischen den Felsen hindurchfliegen und als diese mit geringer Verletzung der Schwanzfedern hindurchkommt, rudern sie selbst rasch nach und kommen (dank eines letzten Stoßes durch die Göttin Pallas Athene) mit Verlust ihres Steuerruders davon. Gemäß der Sage hörte die Bewegung der Symplegaden seit dieser Zeit auf.

Bereits in der Antike wurden die Symplegaden mit den Plankten, zwei im Meer treibende Irrfelsen, verwechselt. Die Existenz der Inseln wird von Altertumsforschern bezweifelt, da bisher keinerlei Anhaltspunkte von archäologischer oder geologischer Bedeutung entdeckt werden konnten.

### 14.1 Quellen

- Homer, *Odyssee* 12,59 ff.
- Pindar, *Pythische Oden* 4,208 ff.
- Sophokles, *Antigone* 966
- Euripides, *Medea* 431
- Apollonios von Rhodos, *Argonautika* 2,317 ff. 549 ff.

### 14.2 Literatur

- Hans von Geisau: *Symplegades*. In: *Der Kleine Pauly* (KIP). Band 5, Stuttgart 1975, Sp. 447.

### 14.3 Weblinks

- Symplegaden bei aigis.net
- Enzyklopädie 1911 Britannica
- Symplegades: The Other World (englisch)

- Götter und Sagengestalten

## 14.4 Text- und Bildquellen, Autoren und Lizenzen

### 14.4.1 Text

- **Delphi** *Quelle:* <https://de.wikipedia.org/wiki/Delphi?oldid=164315503> *Autoren:* Wst, Kurt Jansson, Schewek, Thomasium, Lichtkind, Aka, Stefan Kühn, ErikDunsing, Head, WolfgangRieger, Crux, Tsor, Seewolf, Zwobot, BerndGehrmann, Robbot, Abu el mot, Benowar, Decius, Krido, Sinn, Peter200, Minos, Brummfuss, ECeDee, Arnomane, Martin-vogel, Mnh, Ot, VerwaisterArtikel, Gerhardvalentin, LukasScholten83, Conny, ChristophDemmer, Immanuel Giel, Adornix, Schuppi, Bender235, Marilyn.hanson, BWBot, Jonathan Groß, Taxiarchos228, Daniel FR, Ixitixel, MBq, Zaungast, Thorbjoern, Timohummel, Diba, Carbidfischer, He3nry, Florian.Keßler, FlaBot, Paul Martin-dewiki, Malteser.de, Duesi, Balduin, Arnd69, PaulBommel, Itti, San Jose, Haruspex, FloK, Marcus Cyron, Pitichinaccio, Procopius, Olei, RobotE, Proofreader, Rotraecher, Binningench1, STBR, Benjamin von Deschwanden, RobotQuistnix, €pa, Xocolatl, Savin 2005, Löschfix, BishkekRocks, WAH, Botulph, Holiday, Silverbird-dewiki, Fomafix, Tim.landscheidt, Ulz, Lakedaimon, Charis, Christaras A, Invisigoth67, Felistoria, Tankwart, Enyavar, Furfur, Cramunhao, Armin P., Thijs!bot, Lefcant, A1000, GiordanoBruno, Horst Gräbner, Gustav von Aschenbach, Dandelo, Bücherhexe, JANdbot, Herzi Pinki, YourEyesOnly, Sebbot, .anacondabot, Nolispanmo, Louis Bafrance, Bildungsbürger, CommonsDelinker, Numbo3, Don Magnifico, Bot-Schafter, Zollernalb, L&K-Bot, Euphoriceyes, Hans-Jürgen Hübner, Complex, VolkovBot, TheWolf, DorganBot, TXiKiBoT, Rei-bot, Regi51, 44Pinguine, Krawi, YonaBot, BotMultichill, SieBot, Loveless, Phobos123, Berlin123, Engie, Nikkis, Snoopy1964, Avoided, Tusculum, Alnilam, Pittimann, Remmers, Alexbot, Inkowik, Fish-guts, DumZiBoT, Kmayse, In the light, ChristosV, FinnBot, Johnny Controletti, LaaknorBot, APPERbot, Numbo3-bot, Luckas-bot, KamikazeBot, GrouchoBot, Århus, Martin Ottmann, Small Axe, Uoeia, Xqbot, ArthurBot, Morten Haan, Geierkrächz, Adrian Lange, Jivee Blau, D'ohBot, Serols, Rubblesby, TobeBot, CatMan61, Korrekturen, JamesP, DerGraueWolf, Martin1978, Ploync, WikitanvirBot, Gert Hans Wengel, Krdbot, MerllwBot, VonMythenmetz, RTabata, AvicBot, Vagobot, Boshomi, Derschueler, Wheeke, Dexbot, Arieswings, HerrAdams, Senechthon und Anonyme: 98
- **Dodona** *Quelle:* <https://de.wikipedia.org/wiki/Dodona?oldid=164321206> *Autoren:* Wst, Aka, WolfgangRieger, StefanC, Andim, Mrehker, Zwobot, ArtMechanic, Southpark, Robbot, Decius, Minos, Sadduk, MFM, Jcornelius, Solid State, Kathi03, KaHe, Kam Solusar, Jonathan Groß, Learny, Mdangers, FlaBot, Anima, Balduin, Lucarelli, UW, Marcus Cyron, Pitichinaccio, César, Einer flog zu Weit, RobotE, Werner von Basil, Ephraim33, Shi Annan, RobotQuistnix, €pa, Xocolatl, Asia Minor, Masegand, Engeser, DerHexer, SpBot, PortalBot, Rolf H., Gugerell, Griensteidl, Victor Eremita, Tim.landscheidt, Valdachim, Manuel Krüger-Krusche, Rainer Lewalter, Nwabueze, Armin P., Thijs!bot, Lefcant, Horst Gräbner, Superzerocool, JANdbot, HaTe, Herzi Pinki, Sebbot, Bibi Saint-Pol, Sebbot, .anacondabot, Geher, Cvf-ps, Hans-Jürgen Hübner, VolkovBot, TXiKiBoT, Claus Ableiter, Moros, Ulli Purwin, DerSchmunzelhase, Tobias1983, Aurelius Marcus, Vainfan90 (official), Anamnesis, Amodorrado, Umherirrender, Tusculum, Waldviertler, Salomis, Kpisimon, UHT, Luckas-bot, Dorieo, Århus, Uoeia, Xqbot, DSisyphBot, Club der schönen Mütter, Mabschaaf, Korrekturen, TjBot, Ripchip Bot, ZéroBot, Satyrios, KLBot2, Vagobot, Parnasios, Dexbot, Leto Kynes, Bene\*, TaxonBot und Anonyme: 32
- **Delos** *Quelle:* <https://de.wikipedia.org/wiki/Delos?oldid=164246797> *Autoren:* RobertLechner, Jed, Asb, Aka, Stefan Kühn, Ahoerstemeier, ErikDunsing, WolfgangRieger, Dominik-dewiki, 4tilden, Zwobot, Yak, MichaelDiederich, Benowar, RokerHRO, Hhdw, Klingsor, Minos, Aristreas, ALE!, Ri, 1001, Immanuel Giel, Ma'ame Michu, OnkelMongo, BWBot, Mh26, AndreasPraefcke, Frente, Carbidfischer, FlaBot, Duesi, Udimu, Clemensfranz, Lrrr, Zollwurf, Neurus, Moonshadow, Marcus Cyron, Pitichinaccio, Syrcro, Hnsjrgnweis, RobotQuistnix, €pa, Tsca.bot, YurikBot, Asia Minor, Sandstein, Martin Kraft, BishkekRocks, H-stt, Chlewbob, Tim.landscheidt, JKS, Funkhauser, Semp, Thijs!bot, KatBot, ThomasPusch, Lefcant, Alkab, Horst Gräbner, JANdbot, Sebbot, CommonsDelinker, L&K-Bot, DodekBot, Oltau, Telim tor, TXiKiBoT, YonaBot, SieBot, Le Pied-bot-dewiki, Achsenzeit, Albtalkourtaki, Alnilam, Freigut, Roll-Stone, Rudolf Pohl, Waldviertler, Alexbot, Segelzweig, Hadibe, Zorrobot, Ana'alain, Luckas-bot, GrouchoBot, Århus, Small Axe, Grindinger, RibotBOT, Wilske, BenzolBot, D'ohBot, JamesP, Trockennasenneffe, WikitanvirBot, Teleutomymex, KLBot2, Freier Denker, Vagobot, Lómelinde, Wheeke, FistOfTheDamn, Shlurikotewr und Anonyme: 18
- **Elysiion** *Quelle:* <https://de.wikipedia.org/wiki/Elysiion?oldid=162627544> *Autoren:* DaB., Aka, Robodoc, Dominik-dewiki, Rabanus Flavius, Asthma, Nergal, Geof, Zumbo, Benowar, COM Lampe, T-fisch, Chrisfrenzel, Conny, Yorg, Bender235, Mschlindein, Marilyn.hanson, DarkDust, FooBar, FlaBot, Liberal Freemason, LUZIFER, Wamito, RedBot, Shikai shaw, Struppig, Speravir, RobotE, Alex1011, RobotQuistnix, Bota47, Tsca.bot, König Alfons der Viertelvorzwölfe, Löschfix, DerHexer, Lipsianer, Zxmt, PortalBot, Fomafix, AxelHH, Tlustulimu, Franz Halac, Shoot the moon, RTH, GiordanoBruno, Harrobot, W like wiki, Dreadn, Blaufisch, Don Magnifico, Document, DynaMoToR, Micham6, Gudrun Meyer, VolkovBot, TXiKiBoT, TheJanitor, SieBot, Tusculum, HerrMay, KaiKemmman, DragonBot, Salomis, Hawobo, Ersan hasan, Curryfranke, SamatBot, Modernist-dewiki, Numbo3-bot, Zorrobot, MystBot, Luckas-bot, Ptbougourou, GrouchoBot, Bavarese, Obersachsebot, MauritsBot, Xqbot, ArthurBot, DSisyphBot, Christian140, Hrrrda, Mushushu, Oliver Frick, Docket, MarcelBuehner, Reimnichl-212, Олексій Гейленко, Korrekturen, Ripchip Bot, Hæggis, AndreK51, EmausBot, Che Netzer, ZéroBot, Min12345, ChuispastonBot, Non mi tradir, Asmus et, Chielbuseyne, UltraRainbows, Ohrnwuzler, Arieswings, Addbot, Talinee, Autum Windfalls, Menof36go und Anonyme: 50
- **Unterwelt der griechischen Mythologie** *Quelle:* [https://de.wikipedia.org/wiki/Unterwelt\\_der\\_griechischen\\_Mythologie?oldid=149558175](https://de.wikipedia.org/wiki/Unterwelt_der_griechischen_Mythologie?oldid=149558175) *Autoren:* Aka, Markobr, WolfgangRieger, He3nry, Itti, Dufo, Matzematik, Graphikus, Horst Gräbner, Regi51, Der.Traeumer, Teichgräber, Tusculum, Salomis, Ambross07, Kpisimon, Andi oisn, Doesle, Anton Sachs, Uoeia, Xqbot, Mushushu, Serols, CatMan61, Korrekturen, Mr. Froude, Matchboxler, BlackSophie, Herr von Quack und zu Bornhöft, MerllwBot, HilberTraum, Dexbot, Rmcharb, Macuser10, Lektor w, Veliensis, Addbot, SvenjaM97, Henry Purcel, HeicoH, Johannes der Kadel, Schnabeltassentier und Anonyme: 29
- **Tartaros** *Quelle:* <https://de.wikipedia.org/wiki/Tartaros?oldid=163405182> *Autoren:* Schewek, Jed, Aka, Magnus, Mikue, WolfgangRieger, StefanC, Crux, Dominik-dewiki, GDK, Migas, Zwobot, Robbot, Karl-Henner, Renato Caniatti-dewiki, COM Lampe, JohannG, Lutz Terheyden, Gerhardvalentin, Yorg, Uwe Gille, Obersachse, Laza, FlaBot, Emes, LUZIFER, CJa, RedBot, Flame99, Imladros, RobotE, Ephraim33, Fomafix, KocjoBot-dewiki, Otfried Lieberknecht, Suppiluliuma, Susu the Puschel, Ungebeten, Langohrfreund, Cramunhao, BesondereUmstaende, Sir Anguilla, Thijs!bot, JANdbot, Harrobot, Beck's, Don Magnifico, Gudrun Meyer, SashatoBot, TXiKiBoT, Rei-bot, AlleborgoBot, SieBot, Loveless, OKBot, Toccata, Tusculum, Pittimann, Salomis, Inkowik, Metoaster, BibliothekarEngels, Andi oisn, Zorrobot, Luckas-bot, Ptbougourou, GrouchoBot, Obersachsebot, MauritsBot, Xqbot, XZeroBot, Krukrus, Mushushu, HRoestBot, Korrekturen, Bua333, G. Vornbäumer, Olivetti, Gorlingor, EmausBot, Didym, CannabisEnte, Tommes, KLBot2, Minsbot, Wer?Du?!, Merkið und Anonyme: 35
- **Asphodeliengrund** *Quelle:* <https://de.wikipedia.org/wiki/Asphodeliengrund?oldid=139591007> *Autoren:* Aka, Dominik-dewiki, Poli-dewiki, GDK, Zwobot, Yorg, Hob Gadling, Emes, LUZIFER, RedBot, Marcus Cyron, Quedel, Thijs!bot, Harrobot, VolkovBot, TXiKiBoT, Drahrkrub, Salomis, Erud, MondalorBot, WikitanvirBot, KLBot2, Faradyn und Anonyme: 2

- **Lethe (Mythologie)** *Quelle:* [https://de.wikipedia.org/wiki/Lethe\\_\(Mythologie\)?oldid=158193284](https://de.wikipedia.org/wiki/Lethe_(Mythologie)?oldid=158193284) *Autoren:* Hape, WolfgangRieger, Asthma, Schubbay, Onkelkoeln, Meister-Lampe, Harro von Wuff, Hob Gadling, Hurone, Olaf Studt, Hajo Keffer, Mbdortmund, RedBot, JuTa, Boenki, Ephraim33, Hydro, Wasseralm, WAH, Tlustulim, 25, Synesis17, Ruchhöft-Plau, Stefan Bernd, DivineDanteRay, Wie der Name schon sagt, Tintenherz12, Boga, Wybot, Don Magnifico, SashatoBot, Gerakibot, VolkovBot, TXiKiBoT, Gbeckmann, Annaberger, Croatoan, AlleborgoBot, SieBot, Turre Davidica, M Huhn, Centre-dewiki, Pittimann, Port(u\*s), Schallstrom, Salomis, Wivoecke, Alexbot, Sprachpfleger, Luckas-bot, Sanblatt, RibotBOT, D'ohBot, MorbZ-Bot, CatMan61, KurtR, EmausBot, ZéroBot, RonMeier, Pkono, Ransom77, Nirakka, KLBOT2, MitigationMeasure, Xxfussel, Derschueler, Curanious, Mirjam Amalthea, Blaua, Hufflepuff, Klara Sinn und Anonyme: 45
- **Styx** *Quelle:* <https://de.wikipedia.org/wiki/Styx?oldid=163344116> *Autoren:* Wst, Christian List, Driessel, Aka, Ulrich.fuchs, Magnus, Beyer, Irmgard, Katharina, WolfgangRieger, Dominik-dewiki, Benjamin Sasse, Napa, Holger I., Romanm, Zwobot, HaeB, Robbot, Karl-Henner, APPER, Alkuin, Renato Caniatti-dewiki, Kyr, JohannG, Lley, Dragao, Janneman, Martin-voegel, Ot, Aineias, Robin Hood-dewiki, RalfG., NukeOperator, BWBot, Jonathan Groß, Harro von Wuff, MartinThoma, DarkDust, Verwüstung, Rosenzweig, Frank Gellert, FlaBot, LordAndy, Ulilux, RedBot, Scooter, Gpvos, Itti, NewShrek, Tsaryu, Christian Treffs, RobotE, Dr. Meierhofer, Alex1011, Dufu, Markus Mueller, RobotQuistnix, Tscabot, Xocolatl, Wasseralm, Bene16, Wangen, Zacke, Gancho, Synesis17, V4len, Thijs!bot, Olof Hreiðarson, JAnDbot, Harrobot, DivineDanteRay, Jürgen Engel, Boga, Wybot, Jbergner, Achim Jäger, Darkking3, K.J.Bot-dewiki, Gerakibot, VolkovBot, TXiKiBoT, Rei-bot, YonaBot, BotMultichill, SieBot, OKBot, Lord Fiddlebottom, Bilderwelt, Tusculum, Alecs.bot, Estirabot, Salomis, Ambross07, Wildtierreservat, C.Cornehl, Rudolf Wiegmann, Bogorm, GrouchoBot, Schniggendiller, ChenzwBot, Cherub51, Xqbot, Sanblatt, Howwi, Atorre, Zero Thrust, Rubblesby, Antonsusi, Korrekturen, MrArifnajafov, Dynamik-bot, EmausBot, NateH8red, Didym, Mbert, KLBOT2, .gs8, Hufflepuff, Taborsky, Monow, Echolalie, Yondi, Alopety und Anonyme: 57
- **Nekromanteion** *Quelle:* <https://de.wikipedia.org/wiki/Nekromanteion?oldid=164321210> *Autoren:* Head, WolfgangRieger, Zwobot, Decius, Minos, JD, Xantener, Hob Gadling, FlaBot, Balduin, Vangelis-dewiki, Marcus Cyron, PeeWee, WortUmBruch, Hopsee, Giordano Bruno, Harrobot, Herzi Pinki, 7gscheiter, Salomis, Århus, Μυρμηγκάκι, Xqbot, Mushushu, Soula1501, MerlIwBot, KLBOT2, H. 217.83, Boshomi und Anonyme: 10
- **Olymp** *Quelle:* <https://de.wikipedia.org/wiki/Olymp?oldid=164835365> *Autoren:* Wst, Nerd, Michael w, Asb, Aka, Stefan Kühn, Magnus, Gerald, Irmgard, Mikue, Suisui, Head, El, Reinhard Kraasch, StefanC, Herrick, Matt1971, Tsor, Robodoc, Odin, Elya, Dominik-dewiki, Fedi, Mazbln, Karl-Henner, Triebtäter, Zumbo, Renato Caniatti-dewiki, Nepomucki, Peter200, Dnaber, Vic Fontaine, Geos, Lley, Gut informiert, Hystrix, Tzzzppff, Fuzzy-dewiki, Mnh, Tilman Berger, Ot, 1001, Gerhardvalentin, Wiki-observer, Caliga, KaHe, Unscheinbar, Robin Hood-dewiki, Erichnohe, Chabrol, Krokodil, Kookaburra, Kuli, Elektrolurch, Hutten, Mschllindwein, Taxiarchos228, Qcomp, BBlueFiSH.as, Corbeau-dewiki, Demokrates, Sk-Bot, Diba, Florian.Keßler, Mononoke, Alma, Raubsaure, Hundung, Itti, Wikix, Wahldresdner, Marcus Cyron, Schlaumeier83, Achates, Pitichinaccio, Mhp1255, Einer flog zu Weit, Bahnmoeller, Hydro, Pajz, Shi Annan, Blauerflummi, Andy king50, Wikihase, Fr33zaa, Spacecookie, Sintonak.X, BishkekRocks, DerHexer, Botulph, Panda17, SpBot, Galis, Ollimatore, Logograph, MiDnIgHtRiPpEr, Chararas A, Xy01, Carol.Christiansen, Tönjes, Graphikus, BesondereUmstaende, JAn Dudik, Semper, Rufus46, Spuk968, GiordanoBruno, Horst Gräbner, Rokwe, Dandelo, JAnDbot, Harrobot, Pessottino, Herzi Pinki, Jürgen Engel, YourEyesOnly, Sebbot, Aconcagua, Jelly, Mme Mim, Ibn Battuta, Don Magnifico, Aspiriniks, Georg Lange, Superikonoskop, VolkovBot, Blackybd, TXiKiBoT, ThKraft, Regi51, Hannes Röst, Markus.zhang, Idioma-bot, OecherAlemanne, Krawi, SieBot, Schnulli00, Der.Traeumer, Kibert, Jón, Trustable, Svíčková, Toccata, Snoopy1964, Avoided, Tusculum, Succu, Pittimann, Waldviertler, Estirabot, Salomis, Rainer Beck-dewiki, Inkowik, Herr Meier, Dobby1397, Fish-guts, SilvononBot, Hoo man, Luckas-bot, Nallimbot, Århus, Agrotis, Arnold-jan, ChenzwBot, Yonidebot, BrackiBot, Xqbot, ArthurBot, Dionysos1988, Dmicha, Enst38, Balham Bongos, DSisyphBot, Howwi, Brodkey65, GhalyBot, Datzberger, Fuxduhasdigangestoln, User399, Adsp, Jivee Blau, Timk70, AlbrechtH, Martin1978, EmausBot, Halbarath, Tohm-dewiki, HerrSchneeflock, WikitanvirBot, Randolph33, Iste Praetor, Clemens Stockner, Arabsalam, MerlIwBot, Meier89, KLBOT2, Turbonachsichter, Lexikon-Duff, BuschBohne, Hybridbus, Steinsplitter, Klara Sinn, Lektor w, Astrofreund, Henry Purcel, ZachKlopper, HeicoH, FNDE, Lamassus, ☐ und Anonyme: 132
- **Othrys** *Quelle:* <https://de.wikipedia.org/wiki/Othrys?oldid=151073866> *Autoren:* Aka, Asthma, Silberchen, Pitichinaccio, RobotQuistnix, Löschfix, Thijs!bot, Reiner Stoppok, Harrobot, Herzi Pinki, Boga, Achim Jäger, VolkovBot, Eriosw, Färber, PipepBot, Salomis, Visi-bot, Luckas-bot, Xqbot, ChuispastonBot, KLBOT2, HilberTraum, Gial Ackbar und Anonyme: 3
- **Thermodon** *Quelle:* <https://de.wikipedia.org/wiki/Thermodon?oldid=139149150> *Autoren:* Aka, WolfgangRieger, ProfessorX, Ickle, Abe Lincoln, RedBot, Dinah, Sargoth, Memty Bot, Harrobot, Don Magnifico, Don-kun, Claude J, Chiananda, Tusculum, Salomis, Slimguy, Alexbot, Wikijens, Zorrobot, Luckas-bot, Sanblatt, ZéroBot, Krdbot, KLBOT2 und Anonyme: 8
- **Symplegaden** *Quelle:* <https://de.wikipedia.org/wiki/Symplegaden?oldid=158956531> *Autoren:* Wst, WolfgangRieger, Tsor, Minos, Shoshone, Marcus Cyron, Olei, Bota47, €pa, Triggerhappy, Etc. gamma, Sargoth, Troxx, PixelBot, Jom, Phoenix-R, JAnDbot, Harrobot, Sebbot, Carraway, Teewurzellöwe, Don Magnifico, Gerakibot, VolkovBot, Cymothoa exigua, Maria Wutz, MystBot, Luckas-bot, GrouchoBot, Ottomanisch, Asmus et, KLBOT2, Bios2014 und Anonyme: 10

## 14.4.2 Bilder

- **Datei:006MAD\_Frieze.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/e7/006MAD\\_Frieze.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/e7/006MAD_Frieze.jpg) *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* taken by Ricardo André Frantz *Ursprünglicher Schöpfer:* Ricardo André Frantz (User:Tetraktys)
- **Datei:07Dodonia\_Zeusheiligtum02.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/73/07Dodonia\\_Zeusheiligtum02.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/73/07Dodonia_Zeusheiligtum02.jpg) *Lizenz:* CC BY-SA 2.0 de *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Fingalo
- **Datei:126910main\_image\_feature\_402\_mountolympus.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/2b/126910main\\_image\\_feature\\_402\\_mountolympus.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/2b/126910main_image_feature_402_mountolympus.jpg) *Lizenz:* Public domain *Autoren:* [http://www.nasa.gov/images/content/126910main\\_image\\_feature\\_402\\_ys\\_full.jpg](http://www.nasa.gov/images/content/126910main_image_feature_402_ys_full.jpg) *Ursprünglicher Schöpfer:* National Aeronautics and Space Administration (NASA)
- **Datei:Amazon.JPG** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/06/Amazon.JPG> *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Vikiçizer
- **Datei:Apollo\_Dodona\_Louvre\_Br108.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/09/Apollo\\_Dodona\\_Louvre\\_Br108.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/09/Apollo_Dodona_Louvre_Br108.jpg) *Lizenz:* Public domain *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Marie-Lan Nguyen
- **Datei:Basement\_of\_Necromanteion.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/b7/Basement\\_of\\_Necromanteion.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/b7/Basement_of_Necromanteion.jpg) *Lizenz:* CC BY 2.5 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Samuli Lintula

- **Datei: Bouleuterion\_in\_Dodona\_6.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/1f/Bouleuterion\\_in\\_Dodona\\_6.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/1f/Bouleuterion_in_Dodona_6.jpg) *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* DerHexer
- **Datei: Carl\_Anton\_Joseph\_Rottmann\_001.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/dd/Carl\\_Anton\\_Joseph\\_Rottmann\\_001.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/dd/Carl_Anton_Joseph_Rottmann_001.jpg) *Lizenz:* Public domain *Autoren:* The Yorck Project: 10.000 Meisterwerke der Malerei. DVD-ROM, 2002. ISBN 3936122202. Distributed by DIRECTMEDIA Publishing GmbH. *Ursprünglicher Schöpfer:* Carl Rottmann
- **Datei: Commons-logo.svg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/4a/Commons-logo.svg> *Lizenz:* Public domain *Autoren:* This version created by Pumbaa, using a proper partial circle and SVG geometry features. (Former versions used to be slightly warped.) *Ursprünglicher Schöpfer:* SVG version was created by User:Grunt and cleaned up by 3247, based on the earlier PNG version, created by Reidab.
- **Datei: DVinfernoFerryAcrossTheStyx\_m.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/c7/DVinfernoFerryAcrossTheStyx\\_m.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/c7/DVinfernoFerryAcrossTheStyx_m.jpg) *Lizenz:* Public domain *Autoren:* Pantheon Books edition of Divine Comedy *Ursprünglicher Schöpfer:* scanned, post-processed, and uploaded by Karl Hahn
- **Datei: Delfi\_Apollons\_tempel.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/7b/Delfi\\_Apollons\\_tempel.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/7b/Delfi_Apollons_tempel.jpg) *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Helen Simonsson
- **Datei: DelosPanorama.jpg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/8d/DelosPanorama.jpg> *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Martin Kraft
- **Datei: Delos\_Dionysos.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/74/Delos\\_Dionysos.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/74/Delos_Dionysos.jpg) *Lizenz:* CC-BY-SA-3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Heiko Gorski (Moonshadow)
- **Datei: Delos\_Haus\_der\_Kleopatra\_02.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/31/Delos\\_Haus\\_der\\_Kleopatra\\_02.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/31/Delos_Haus_der_Kleopatra_02.jpg) *Lizenz:* CC BY 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Olaf Tausch
- **Datei: Delos\_Lions.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/a/a3/Delos\\_Lions.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/a/a3/Delos_Lions.jpg) *Lizenz:* CC-BY-SA-3.0 *Autoren:* ? *Ursprünglicher Schöpfer:* ?
- **Datei: Delos\_Luftbild\_02.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/2e/Delos\\_Luftbild\\_02.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/2e/Delos_Luftbild_02.jpg) *Lizenz:* CC BY 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Olaf Tausch
- **Datei: Delos\_Nordküste\_01.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/cf/Delos\\_Nordk%C3%BCste\\_01.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/cf/Delos_Nordk%C3%BCste_01.jpg) *Lizenz:* CC BY 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Olaf Tausch
- **Datei: Delos\_Werkstatt\_Laden\_01.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/79/Delos\\_Werkstatt\\_Laden\\_01.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/79/Delos_Werkstatt_Laden_01.jpg) *Lizenz:* CC BY 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Olaf Tausch
- **Datei: Delphi\_-\_via\_Sacra.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/be/Delphi\\_-\\_via\\_Sacra.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/be/Delphi_-_via_Sacra.jpg) *Lizenz:* CC BY 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Ronny Siegel
- **Datei: Delphi\_01\_Ausgrabungsbereich.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/67/Delphi\\_01\\_Ausgrabungsbereich.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/67/Delphi_01_Ausgrabungsbereich.jpg) *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Harald Rossa
- **Datei: Delphi\_Museum\_09\_Wagenlenker.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/62/Delphi\\_Museum\\_09\\_Wagenlenker.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/62/Delphi_Museum_09_Wagenlenker.jpg) *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Harald Rossa
- **Datei: Delphi\_amphitheater\_from\_above\_dsc06297.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/04/Delphi\\_amphitheater\\_from\\_above\\_dsc06297.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/04/Delphi_amphitheater_from_above_dsc06297.jpg) *Lizenz:* CC-BY-SA-3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Copyright © 2004 David Monniaux
- **Datei: Delphi\_location.svg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/65/Delphi\\_location.svg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/65/Delphi_location.svg) *Lizenz:* CC BY 2.5 *Autoren:* ? *Ursprünglicher Schöpfer:* ?
- **Datei: Delphi\_stadium.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/23/Delphi\\_stadium.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/23/Delphi_stadium.jpg) *Lizenz:* CC BY 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Regisrob
- **Datei: Disambig-dark.svg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/ea/Disambig-dark.svg> *Lizenz:* CC-BY-SA-3.0 *Autoren:* Original Commons upload as Logo Begriffsklärung.png by Baumst on 2005-02-15 *Ursprünglicher Schöpfer:* Stephan Baum
- **Datei: Dodona-Aphroditetempel.jpg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/6/63/Dodona-Aphroditetempel.jpg> *Lizenz:* PD-Schöpfungshöhe *Autoren:* Martina Dieterle: Dodona. Religionsgeschichtliche und historische Untersuchungen zur Entstehung und Entwicklung des Zeus-Heiligtums, Olms, Hildesheim 2007 (Spudasmata, Bd. 116) ISBN 978-3-487-13510-6 *Ursprünglicher Schöpfer:* unbekannt
- **Datei: Dodona-Bouleuterion.jpg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/a/ac/Dodona-Bouleuterion.jpg> *Lizenz:* PD-Schöpfungshöhe *Autoren:* Martina Dieterle: Dodona. Religionsgeschichtliche und historische Untersuchungen zur Entstehung und Entwicklung des Zeus-Heiligtums, Olms, Hildesheim 2007 (Spudasmata, Bd. 116) ISBN 978-3-487-13510-6 *Ursprünglicher Schöpfer:* unbekannt
- **Datei: Dodona-Dionetempel\_1.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/0/08/Dodona-Dionetempel\\_1.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/0/08/Dodona-Dionetempel_1.jpg) *Lizenz:* PD-Schöpfungshöhe *Autoren:* Martina Dieterle: Dodona. Religionsgeschichtliche und historische Untersuchungen zur Entstehung und Entwicklung des Zeus-Heiligtums, Olms, Hildesheim 2007 (Spudasmata, Bd. 116) ISBN 978-3-487-13510-6 *Ursprünglicher Schöpfer:* unbekannt
- **Datei: Dodona-Dionetempel\_2.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/d/d1/Dodona-Dionetempel\\_2.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/d/d1/Dodona-Dionetempel_2.jpg) *Lizenz:* PD-Schöpfungshöhe *Autoren:* Martina Dieterle: Dodona. Religionsgeschichtliche und historische Untersuchungen zur Entstehung und Entwicklung des Zeus-Heiligtums, Olms, Hildesheim 2007 (Spudasmata, Bd. 116) ISBN 978-3-487-13510-6 *Ursprünglicher Schöpfer:* unbekannt

- **Datei: Dodona-Greece-April-2008-005.JPG** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/0c/Dodona-Greece-April-2008-005.JPG> *Lizenz:* CC-BY-SA-3.0 *Autoren:* selfmade pictures *Ursprünglicher Schöpfer:* Marcus Cyron
- **Datei: Dodona-Greece-April-2008-074.JPG** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/3c/Dodona-Greece-April-2008-074.JPG> *Lizenz:* CC-BY-SA-3.0 *Autoren:* selfmade pictures *Ursprünglicher Schöpfer:* Marcus Cyron
- **Datei: Dodona-Greece-April-2008-081.JPG** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/b5/Dodona-Greece-April-2008-081.JPG> *Lizenz:* CC-BY-SA-3.0 *Autoren:* selfmade pictures *Ursprünglicher Schöpfer:* Marcus Cyron
- **Datei: Dodona-Greece-April-2008-098.JPG** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/d0/Dodona-Greece-April-2008-098.JPG> *Lizenz:* CC-BY-SA-3.0 *Autoren:* selfmade pictures *Ursprünglicher Schöpfer:* Marcus Cyron
- **Datei: Dodona-Greece-April-2008-167.JPG** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/e0/Dodona-Greece-April-2008-167.JPG> *Lizenz:* CC-BY-SA-3.0 *Autoren:* selfmade pictures *Ursprünglicher Schöpfer:* Marcus Cyron
- **Datei: Dodona-Greece-April-2008-168.JPG** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/2f/Dodona-Greece-April-2008-168.JPG> *Lizenz:* CC-BY-SA-3.0 *Autoren:* selfmade pictures *Ursprünglicher Schöpfer:* Marcus Cyron
- **Datei: Dodona-Greece-April-2008-178.JPG** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/70/Dodona-Greece-April-2008-178.JPG> *Lizenz:* CC-BY-SA-3.0 *Autoren:* selfmade pictures *Ursprünglicher Schöpfer:* Marcus Cyron
- **Datei: Dodona-Heraklestempel.jpg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/5/5d/Dodona-Heraklestempel.jpg> *Lizenz:* PD-Schöpfungshöhe *Autoren:*  
Martina Dieterle: Dodona. Religionsgeschichtliche und historische Untersuchungen zur Entstehung und Entwicklung des Zeus-Heiligtums, Olms, Hildesheim 2007 (Spudasmata, Bd. 116) ISBN 978-3-487-13510-6 *Ursprünglicher Schöpfer:*  
unbekannt
- **Datei: Dodona-Priesterhaus.jpg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/8/8c/Dodona-Priesterhaus.jpg> *Lizenz:* PD-Schöpfungshöhe *Autoren:*  
Martina Dieterle: Dodona. Religionsgeschichtliche und historische Untersuchungen zur Entstehung und Entwicklung des Zeus-Heiligtums, Olms, Hildesheim 2007 (Spudasmata, Bd. 116) ISBN 978-3-487-13510-6 *Ursprünglicher Schöpfer:*  
unbekannt
- **Datei: Dodona-Prytaneion.jpg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/0/09/Dodona-Prytaneion.jpg> *Lizenz:* PD-Schöpfungshöhe *Autoren:*  
Martina Dieterle: Dodona. Religionsgeschichtliche und historische Untersuchungen zur Entstehung und Entwicklung des Zeus-Heiligtums, Olms, Hildesheim 2007 (Spudasmata, Bd. 116) ISBN 978-3-487-13510-6 *Ursprünglicher Schöpfer:*  
unbekannt
- **Datei: Dodona-Theater\_1.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/6/64/Dodona-Theater\\_1.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/6/64/Dodona-Theater_1.jpg) *Lizenz:* PD-Schöpfungshöhe *Autoren:*  
Martina Dieterle: Dodona. Religionsgeschichtliche und historische Untersuchungen zur Entstehung und Entwicklung des Zeus-Heiligtums, Olms, Hildesheim 2007 (Spudasmata, Bd. 116) ISBN 978-3-487-13510-6 *Ursprünglicher Schöpfer:*  
unbekannt
- **Datei: Dodona-Theater\_2.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/b/b9/Dodona-Theater\\_2.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/b/b9/Dodona-Theater_2.jpg) *Lizenz:* PD-Schöpfungshöhe *Autoren:*  
Martina Dieterle: Dodona. Religionsgeschichtliche und historische Untersuchungen zur Entstehung und Entwicklung des Zeus-Heiligtums, Olms, Hildesheim 2007 (Spudasmata, Bd. 116) ISBN 978-3-487-13510-6 *Ursprünglicher Schöpfer:*  
unbekannt
- **Datei: Dodona-Themistempel.jpg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/c/cb/Dodona-Themistempel.jpg> *Lizenz:* PD-Schöpfungshöhe *Autoren:*  
Martina Dieterle: Dodona. Religionsgeschichtliche und historische Untersuchungen zur Entstehung und Entwicklung des Zeus-Heiligtums, Olms, Hildesheim 2007 (Spudasmata, Bd. 116) ISBN 978-3-487-13510-6 *Ursprünglicher Schöpfer:*  
unbekannt
- **Datei: Dodona-Zeustempel\_Phase\_1.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/d/d6/Dodona-Zeustempel\\_Phase\\_1.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/d/d6/Dodona-Zeustempel_Phase_1.jpg) *Lizenz:* PD-Schöpfungshöhe *Autoren:*  
Martina Dieterle: Dodona. Religionsgeschichtliche und historische Untersuchungen zur Entstehung und Entwicklung des Zeus-Heiligtums, Olms, Hildesheim 2007 (Spudasmata, Bd. 116) ISBN 978-3-487-13510-6 *Ursprünglicher Schöpfer:*  
unbekannt
- **Datei: Dodona-Zeustempel\_Phase\_2.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/3/3d/Dodona-Zeustempel\\_Phase\\_2.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/3/3d/Dodona-Zeustempel_Phase_2.jpg) *Lizenz:* PD-Schöpfungshöhe *Autoren:*  
Martina Dieterle: Dodona. Religionsgeschichtliche und historische Untersuchungen zur Entstehung und Entwicklung des Zeus-Heiligtums, Olms, Hildesheim 2007 (Spudasmata, Bd. 116) ISBN 978-3-487-13510-6 *Ursprünglicher Schöpfer:*  
unbekannt
- **Datei: Dodona-Zeustempel\_Phase\_3.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/7/7f/Dodona-Zeustempel\\_Phase\\_3.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/7/7f/Dodona-Zeustempel_Phase_3.jpg) *Lizenz:* PD-Schöpfungshöhe *Autoren:*  
Martina Dieterle: Dodona. Religionsgeschichtliche und historische Untersuchungen zur Entstehung und Entwicklung des Zeus-Heiligtums, Olms, Hildesheim 2007 (Spudasmata, Bd. 116) ISBN 978-3-487-13510-6 *Ursprünglicher Schöpfer:*  
unbekannt
- **Datei: Dodona-Zeustempel\_Phase\_4.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/0/0d/Dodona-Zeustempel\\_Phase\\_4.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/0/0d/Dodona-Zeustempel_Phase_4.jpg) *Lizenz:* PD-Schöpfungshöhe *Autoren:*  
Martina Dieterle: Dodona. Religionsgeschichtliche und historische Untersuchungen zur Entstehung und Entwicklung des Zeus-Heiligtums, Olms, Hildesheim 2007 (Spudasmata, Bd. 116) ISBN 978-3-487-13510-6 *Ursprünglicher Schöpfer:*  
unbekannt

- **Datei: Dodona\_Theatre\_1.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/70/Dodona\\_Theatre\\_1.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/70/Dodona_Theatre_1.jpg) *Lizenz:* CC-BY-SA-3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* User:Koen
- **Datei: Dodona\_in\_Epirus.svg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/46/Dodona\\_in\\_Epirus.svg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/46/Dodona_in_Epirus.svg) *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* Map greek sanctuaries-en.svg by Marsyas *Ursprünglicher Schöpfer:* NordNordWest
- **Datei: Dodona\_inscription.png** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/90/Dodona\\_inscription.png](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/90/Dodona_inscription.png) *Lizenz:* Public domain *Autoren:* ? *Ursprünglicher Schöpfer:* ?
- **Datei: Dodona\_old\_plan.png** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/cd/Dodona\\_old\\_plan.png](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/cd/Dodona_old_plan.png) *Lizenz:* Public domain *Autoren:* ? *Ursprünglicher Schöpfer:* ?
- **Datei: Dodona\_sanctuary.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/0e/Dodona\\_sanctuary.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/0e/Dodona_sanctuary.jpg) *Lizenz:* CC BY 2.5 *Autoren:* ? *Ursprünglicher Schöpfer:* ?
- **Datei: Dodona\_theater.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/60/Dodona\\_theater.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/60/Dodona_theater.jpg) *Lizenz:* CC BY 2.5 *Autoren:* ? *Ursprünglicher Schöpfer:* ?
- **Datei: Doré\_-\_Styx.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/c6/Dor%C3%A9\\_-\\_Styx.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/c6/Dor%C3%A9_-_Styx.jpg) *Lizenz:* Public domain *Autoren:* ? *Ursprünglicher Schöpfer:* ?
- **Datei: File-Elisium\_by\_Leon\_Bakst\_2.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/03/File-Elisium\\_by\\_Leon\\_Bakst\\_2.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/03/File-Elisium_by_Leon_Bakst_2.jpg) *Lizenz:* Public domain *Autoren:* <http://fatosemcharges.wordpress.com/2008/09/24/arte-leon-bakst-elysium-arte-deco-1906-pincell/> *Ursprünglicher Schöpfer:* Léon Bakst
- **Datei: Flag\_of\_Greece.svg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/5c/Flag\\_of\\_Greece.svg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/5c/Flag_of_Greece.svg) *Lizenz:* Public domain *Autoren:* own code *Ursprünglicher Schöpfer:* (of code) cs:User:-xfi- (talk)
- **Datei: Flag\_of\_UNESCO.svg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/d0/Flag\\_of\\_UNESCO.svg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/d0/Flag_of_UNESCO.svg) *Lizenz:* Public domain *Autoren:* Based on the previous version of Madden *Ursprünglicher Schöpfer:* Mouagip
- **Datei: GR-delphi-athena-pronaia.jpg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/4c/GR-delphi-athena-pronaia.jpg> *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Bgabel
- **Datei: Greece\_Delphi\_Tholos.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/55/Greece\\_Delphi\\_Tholos.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/55/Greece_Delphi_Tholos.jpg) *Lizenz:* CC BY-SA 2.5 *Autoren:* self-made by Gruffi *Ursprünglicher Schöpfer:* Gruffi
- **Datei: Greece\_relief\_location\_map.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/d1/Greece\\_relief\\_location\\_map.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/d1/Greece_relief_location_map.jpg) *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* Greece\_location\_map.svg *Ursprünglicher Schöpfer:* Greece\_location\_map.svg: Lencer
- **Datei: Karte\_bosporus.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/c1/Karte\\_bosporus.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/c1/Karte_bosporus.jpg) *Lizenz:* Public domain *Autoren:* ? *Ursprünglicher Schöpfer:* ?
- **Datei: Luftaufnahme\_Olymp.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/27/Luftaufnahme\\_Olymp.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/27/Luftaufnahme_Olymp.jpg) *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* RThiele
- **Datei: Lupe.png** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/d/d4/Lupe.png> *Lizenz:* PD-Schöpfungshöhe *Autoren:* selbst erstellt *Ursprünglicher Schöpfer:* <a href="//de.wikipedia.org/wiki/Benutzer:Antonsusi" title="Benutzer:Antonsusi"> **ΆντόνΣύσι** </a> <a href="//de.wikipedia.org/wiki/Benutzer\_Diskussion:Antonsusi" title="Benutzer Diskussion:Antonsusi"> **(D)** </a>
- **Datei: Nekremandion,\_Grekland.JPG** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/1c/Nekremandion%2C\\_Grekland.JPG](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/1c/Nekremandion%2C_Grekland.JPG) *Lizenz:* Attribution *Autoren:* ? *Ursprünglicher Schöpfer:* User Babbsan47 on sv.wikipedia
- **Datei: Old\_temple\_of\_Dione\_in\_Dodona.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/e0/Old\\_temple\\_of\\_Dione\\_in\\_Dodona.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/e0/Old_temple_of_Dione_in_Dodona.jpg) *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* DerHexer
- **Datei: Olimpos\_South\_Peaks.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/02/Olimpos\\_South\\_Peaks.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/02/Olimpos_South_Peaks.jpg) *Lizenz:* CC BY 2.0 *Autoren:* originally posted to Flickr as Olimpos South Peaks *Ursprünglicher Schöpfer:* stg\_gr1
- **Datei: Olymp\_01.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/2e/Olymp\\_01.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/2e/Olymp_01.jpg) *Lizenz:* CC-BY-SA-3.0 *Autoren:* Selbst fotografiert *Ursprünglicher Schöpfer:* Wikihase
- **Datei: Olymp\_from\_Litohoro.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/da/Olymp\\_from\\_Litohoro.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/da/Olymp_from_Litohoro.jpg) *Lizenz:* Public domain *Autoren:* Selbst fotografiert *Ursprünglicher Schöpfer:* Wikihase in der Wikipedia auf Deutsch
- **Datei: Olympsichtosten.jpg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/01/Olympsichtosten.jpg> *Lizenz:* CC-BY-SA-3.0 *Autoren:* Selbst fotografiert *Ursprünglicher Schöpfer:* Spacecookie in der Wikipedia auf Deutsch
- **Datei: Persephone\_Hades\_BM\_Vase\_E82.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/bf/Persephone\\_Hades\\_BM\\_Vase\\_E82.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/bf/Persephone_Hades_BM_Vase_E82.jpg) *Lizenz:* CC BY 2.5 *Autoren:* Marie-Lan Nguyen (User:Jastrow), 2007 *Ursprünglicher Schöpfer:* Unbekannt<a href="https://www.wikidata.org/wiki/Q4233718" title="wikidata:Q4233718"></a>
- **Datei: Plan\_Dodona\_sanctuary-de.svg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/49/Plan\\_Dodona\\_sanctuary-de.svg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/49/Plan_Dodona_sanctuary-de.svg) *Lizenz:* CC-BY-SA-3.0 *Autoren:* Own work using Adobe Illustrator (data from Sotiros Dakaris, *Dodona*, Athens, 1996, ISBN 9602141247). *Ursprünglicher Schöpfer:* User: Marsyas
- **Datei: Plan\_de\_Marmaria.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/0b/Plan\\_de\\_Marmaria.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/0b/Plan_de_Marmaria.jpg) *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Didier Laroche
- **Datei: Prytaneion\_in\_Dodona\_3.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/4c/Prytaneion\\_in\\_Dodona\\_3.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/4c/Prytaneion_in_Dodona_3.jpg) *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* DerHexer

- **Datei:Qsicon\_Exzellente.svg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/41/Qsicon\\_Exzellente.svg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/41/Qsicon_Exzellente.svg) *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* File:Qsicon exzellente.png *Ursprünglicher Schöpfer:* User:Niabot
- **Datei:Qsicon\_Uebersetzen.svg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/92/Qsicon\\_Uebersetzen.svg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/92/Qsicon_Uebersetzen.svg) *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* File:Qsicon Uebersetzen.png *Ursprünglicher Schöpfer:* User:Niabot
- **Datei:Ruines\_de\_Délos.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/ea/Ruines\\_de\\_D%C3%A9los.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/ea/Ruines_de_D%C3%A9los.jpg) *Lizenz:* CC BY 2.0 *Autoren:* originally posted to **Flickr** as P9010036 *Ursprünglicher Schöpfer:* Romain Delanoë
- **Datei:Sacrificial\_hammer\_Dodona\_Louvre\_Br1183\_n2.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/21/Sacrificial\\_hammer\\_Dodona\\_Louvre\\_Br1183\\_n2.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/21/Sacrificial_hammer_Dodona_Louvre_Br1183_n2.jpg) *Lizenz:* CC BY 3.0 *Autoren:* User:Jastrow, own work, 2008-03-15 *Ursprünglicher Schöpfer:* Unbekannt<a href=https://www.wikidata.org/wiki/Q4233718' title='wikidata:Q4233718'><img alt='wikidata:Q4233718' src=https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/f/ff/Wikidata-logo.svg/20px-Wikidata-logo.svg.png' width='20' height='11' srcset=https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/f/ff/Wikidata-logo.svg/30px-Wikidata-logo.svg.png 1.5x, https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/f/ff/Wikidata-logo.svg/40px-Wikidata-logo.svg.png 2x' data-file-width='1050' data-file-height='590' /></a>
- **Datei:Samsun.jpg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/21/Samsun.jpg> *Lizenz:* CC-BY-SA-3.0 *Autoren:* ? *Ursprünglicher Schöpfer:* ?
- **Datei:Santuario\_Delfos.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/15/Santuario\\_Delfos.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/15/Santuario_Delfos.jpg) *Lizenz:* Public domain *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Nanosanchez
- **Datei:Spilios\_agapitos\_refugea\_greece\_IMG\_7532.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/1e/Spilios\\_agapitos\\_refugea\\_greece\\_IMG\\_7532.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/1e/Spilios_agapitos_refugea_greece_IMG_7532.jpg) *Lizenz:* CC-BY-SA-3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Deyan Vasilev ( Dido3 )
- **Datei:T\_d'Athéna\_avant\_1905.JPG** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/1a/T\\_d%27Ath%C3%A9na\\_avant\\_1905.JPG](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/1a/T_d%27Ath%C3%A9na_avant_1905.JPG) *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Didier Laroche
- **Datei:Temenos\_of\_Delphi.gif** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/ea/Temenos\\_of\\_Delphi.gif](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/ea/Temenos_of_Delphi.gif) *Lizenz:* Public domain *Autoren:* P. de La Coste-Messelière : *Au Musée de Delphes. Recherches sur quelques monuments archaïques et leur décor sculpté.* Paris: E. de Boccard 1936 *Ursprünglicher Schöpfer:* P. de la Coste-Messelière,
- **Datei:Temple\_of\_Themis\_in\_Dodona.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/4c/Temple\\_of\\_Themis\\_in\\_Dodona.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/4c/Temple_of_Themis_in_Dodona.jpg) *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* DerHexer
- **Datei:Temple\_of\_Zeus\_in\_Dodona\_3.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/9d/Temple\\_of\\_Zeus\\_in\\_Dodona\\_3.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/9d/Temple_of_Zeus_in_Dodona_3.jpg) *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* DerHexer
- **Datei:Thesaurus\_(2005-04).jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/eb/Thesaurus\\_%282005-04%29.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/eb/Thesaurus_%282005-04%29.jpg) *Lizenz:* CC-BY-SA-3.0 *Autoren:* Originally from nl.wikipedia; description page is (was) here *Ursprünglicher Schöpfer:* User Napoleon Vier on nl.wikipedia
- **Datei:Tholos\_Athena\_Pronaia.JPG** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/e3/Tholos\\_Athena\\_Pronaia.JPG](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/e3/Tholos_Athena_Pronaia.JPG) *Lizenz:* CC-BY-SA-3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Mr.checker
- **Datei:Tr\_Sicyoniens\_vue\_gén.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/0d/Tr\\_Sicyoniens\\_vue\\_g%C3%A9n.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/0d/Tr_Sicyoniens_vue_g%C3%A9n.jpg) *Lizenz:* CC-BY-SA-3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Didier Laroche
- **Datei:Votivtafel\_aus\_Dodona.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/e/e3/Votivtafel\\_aus\\_Dodona.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/e/e3/Votivtafel_aus_Dodona.jpg) *Lizenz:* Bild-PD-alt *Autoren:* Martina Dieterle: Dodona. Religionsgeschichtliche und historische Untersuchungen zur Entstehung und Entwicklung des Zeus-Heiligtums, Olms, Hildesheim 2007 (Spudasmata, Bd. 116) ISBN 978-3-487-13510-6 *Ursprünglicher Schöpfer:* unbekannt
- **Datei:Welterbe.svg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/24/Welterbe.svg> *Lizenz:* Public domain *Autoren:* <http://www.unesco.de/welterbe.html> *Ursprünglicher Schöpfer:* UNESCO; Designer: Michel Olyff
- **Datei:Wiktfavicon\_en.svg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/c3/Wiktfavicon\\_en.svg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/c3/Wiktfavicon_en.svg) *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* ? *Ursprünglicher Schöpfer:* ?
- **Datei:Wilhelm\_Wandschneider\_-\_Lethe\_(Modell).JPG** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/46/Wilhelm\\_Wandschneider\\_-\\_Lethe\\_%28Modell%29.JPG](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/46/Wilhelm_Wandschneider_-_Lethe_%28Modell%29.JPG) *Lizenz:* Public domain *Autoren:* postcard (collection Ruchhöft-Plau) *Ursprünglicher Schöpfer:* Wilhelm Wandschneider
- **Datei:Winged\_horse\_Dodona\_Louvre\_Br149.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/5c/Winged\\_horse\\_Dodona\\_Louvre\\_Br149.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/5c/Winged_horse_Dodona_Louvre_Br149.jpg) *Lizenz:* CC BY 3.0 *Autoren:* User:Jastrow, own work, 2008-03-15 *Ursprünglicher Schöpfer:* ?
- **Datei:Εικόνα23\_089.jpg** *Quelle:* [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/3f/%CE%95%CE%B9%CE%BA%CF%8C%CE%BD%CE%B123\\_089.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/3f/%CE%95%CE%B9%CE%BA%CF%8C%CE%BD%CE%B123_089.jpg) *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Odyssees

### 14.4.3 Inhaltslizenz

- Creative Commons Attribution-Share Alike 3.0